SprechStube.
Brühl sc.

SprechStube.
Bibliothec.
Laboratorium
Brühl sc.

FLORIAN BERTRA

genaue und wa

Vorste

De

Gesp

Un

Polter=

Welc

In der Käyserlichen / und

Freyen Stadt Dortmundt,

D. Barthold Florian Gerstma

3. Tage/ viele wunderseltzsame A

Ne

Anmerckungen und einem

Zum Druc

Leipzig und

Verlegt von Michael A

...RAM GERSTMANNS

...nd wahrhafftige

...tellung/

Des

...enstes

Und

...Geistes/

...elches

...d des Heil. Römischen Reichs

...t, und zwar in dessen Vatters

...manns Hause 4. Wochen weniger

...e Auffzüge und Schaden verübet hat.

...ebst

...m Theologischen Bedencken/

...uck befordert.

...u Oßnabrück/

...ndreas Fuhrmann/ 1714.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. N. J.

D. Barthold Florian Gerstmanns
Vorrede
An den Christlich-gesinneten Leser.

I.

NAch der heilwärtigen und Gnadenreichen Gebuhrt unsers Erlösers und Seeligmachers Christi JEsu sind alle Oracula oder Götzen-Bilder / daraus der Teuffel entweder Offenbahrungen / oder denen Fragenden bißweilen gute / bißweilen böse / ja gar zweydeutige Antwort gegeben / stumm worden / und ist ihnen ein ewiges Stillschweigen aufferlegt; Wie davon glaubwürdige Berichte bey denen Uhr-Schreibern der Nach-Welt kund gemacht / und annoch in ihren Schrifften verwahrlich angezeichnet zu finden. Als bey denen geistlichen Scribenten Athana-

sio, Eusebio, Augustino, Lactantio, &c. bey denen Weltlichen / als Plutarcho, Plinio, Cicerone, &c. der in seinem andren Buche von den Wahr-oder Weissagungen pag. 402. 403. und 404. davon viel meldet. Ja/ sie sind stumm geworden wie die Frösch / oder Heuschrecken auff der Insul Seriphus. von denen die Gelehrten melden/ daß sie stumm seyn/ auch wenn ander Frösche auff selbige Insul gebracht werden / stumm werden / davon nachzulesen die von dem Erasmo und andren zusammen getragene Sprich-Wörter pag. 675.

II. Ob dem nun gleich also; so ist doch bißweilen der garstige Dreck-Teuffel / der rohte Drache/ und Ertz-Feind der Menschen/ aus seiner garstigen und brennenden Höhle / oder vielmehr aus der Finsternüß hervor gekrochen / und seinen Schuppen (die Zauberer und Unholden will hiemit verstanden haben) zu Dienst gestanden/ und durch Gottes Verhängnüß und Zulassung / auff vielerley Arten die Menschen / Gebäude und Weege beunruhiget/ und lange geplaget: Davon der Warheit liebende Leser außführliche Nachricht finden kan in dem beygefügten Tag-Buch/ welches von meinem Sohn Florian

Ber-

Bertram Gerstman anfänglich in Lateinischer Sprache verfertiget / nachgehends aber auff Verlangen verteutschet ist.

III. Wie aber der unflätige Dreck- und Polter-Geist zu nennen / solches will ich / weitläufftigkeit zu vermeyden / vorbey gehen; Es können davon gelesen werden Caspar Goldwurm in seinem Wunder-Wercke und Wunder-Zeichen Buch / im sechsten und letzten Theil / gedruckt zu Marpurg 1557. in 4. Wierus im ersten Buch von denen Verblendungen / und Gauckel-Possen der Teuffel Cap. 22. pag. 114. 115. gedruckt zu Basel 1568. in 8. und andere. Daß aber die höllischen Geister vielfältige Nahmen in der Heil. Schrifft Altes und Neuen Testaments haben / solches will ich anitzo nicht anführen / sondern denen Gottes-Gelehrten überlassen.

IV. Ich gehe ein Werck und Arbeit an / darinnen biß hieher / weil man den Thäter nicht sehen kan / seine Gewalt aber erfahren und außstehen muß / viele vortreffliche Männer / so wohl Geist- als Weltliche gearbeitet / auch weit gekommen seyn / und des Teuffels Gewalt / List / Betrug und schändlichen Außgang abge-

gemahlet; Da ich nun durch Gottes Verhängnüß fast 4. Wochen in dem 1713den Jahre dergleichen außstehen müssen/ soll mich doch weder der Teuffel selbst/ noch seine Schuppen abschrecken/ dessen Gewalt und Boßheit/ so viel GOtt Beystand verleyhen wird/ zu beschreiben.

V. Jch war nicht Sinnes diese Begebenheit und abentheuerliches Gespenst zu beschreiben/ das Splitterrichten aber/ Verläumbdungen/ Verachtungen/ vielfältige Lügen und folgende Ursachen haben mich gezwungen die Feder anzusetzen.

1. Die höhnische Rede/ daß es nur Phantaseyen wären/ da die Fenster eingeworffen/ allerhand Steine und fremde Sachen ins Hauß und Stuben getragen/ auch weggetragen/ und was sich sonst begeben.

2. Die spöttische Rede/ daß/ ob ich gleich durch Gottes Beystand/ Kirchen- und Hauß-Gebeth/ Vertrauen auff Gott/ auch seinen gewissen Beystand (als welchen der Auß-

gang

gang in dem Tag-Buch zeigen wird) dem Teuffel widerstanden; Ich dennoch keinen Teuffel / keine Gespenste / keinen Polter-Geist / keine Zauberer oder Hexen glaubete / und daher dieser oder jener Secte anhienge / und wunderliche Meynung hegete.

3. Daß ich ein Anti-Pietiste wåre und deßhalben vom Teuffel geplaget würde.

4. Weil ich die mir angebotene Verbannungs-Mittel oder den so genandten Exorcismum nicht annehmen wollen.

5. Weil ich die Medicin selbst præparirte / denen Patienten verkauffte / und also auff verbottenen Weegen gienge.

6. Es kåme mir nicht zu diese Materie zu beschreiben / weil es mich selbst angienge / und mein Zeugnüß nichts gülte und zu verwerffen wåre.

7. Weiln vernommen / daß in einer

ner benachbahrten Stadt dieser in meinem Hause geschehener Unfall schon unter der Presse wäre: Weil nun anderen / oder Außwärtigen nicht so viel als mir und meinem älte- sten Sohn / davon gewiß bewust / auch gewiß vermuhtet / es würden viele Unwahrheiten mit unterlauf- fen; Als habe die Feder selbst zur Hand nehmen und schreiben müssen. Solte aber wider Vermuhten eines andren oder Frembden Nachricht ans Licht kommen / so wolle der Wahrheit-liebende Leser keine andere Berichte für wahr erkennen als die / so bey Hr. Michaël Andreas Fuhr- mann Osnabrückischen Buch-Hän- delern verleget seyn.

8. Die verfluchte Rede / und ver- dammte Aufflage / man hätte alles selbst gethan / man hätte die Paruque selbst zerschnitten / des Kindes Rock

selbst zerrissen / und was der boßhafftigen und verkleinerigen Nachreden mehr geschehen / da doch so viele glaubwürdige Zeugen / die diesem Trauer-Spiel beygewohnet / mich von diesem Argwohn / und recht zu nennen / Schelm-Stücken frey sprechen / und öffentliches Zeugniß darlegen können / und auff Erfodern thun werden.

VI. Alle diese oberwehnte Ursachen sollen in denen Anmerckungen berühret / und davon gemeldet werden / wird also der Wahrheit-liebende und Christliche Leser biß dahin zufrieden seyn. Doch sollen alle diese Redens-Arten / so angeführet worden / dienen / daß keine Personalia zu handelen / noch meinen Nächsten dadurch zu beleydigen Sinnes bin / sondern was ich schreibe in der Wahrheit also ist und sey / und geschiehet solches obige Aufflagen von mir mit Bescheidenheit abzulehnen / und gründlich zu beantworten.

VII. Da nun das Titul-Blat und Kupffer sich selbst erklähret / und durch Lesung des Tag-Buchs genug außgeleget wer-

werden kan/ ist nicht nöhtig weitläufftig davon zu reden/ auch werden dieses meine Anmerckungen deutlicher machen.

VIII. So nehme nun der Christliche/ Wahrheit-liebende und geneigte Leser hierauß des Satans List und Betrug wohl in Gedancken. Ich aber dancke mit meinem gantzem Hause dem Allmächtigen GOtt und Vatter für die unverdiente Gnade/ Güte/ und Barmhertzigkeit und vätterlichen Beystand/ so er mir Unwürdigen verliehen/ und bitte ihn demühtiglich/ er wolle diese vätterliche Züchtigung Mir/ den Meinigen und allen wahren/ und recht frommen Christen seyn lassen ein immerwährendes Denckmahl und Warnung/ damit wir uns besseren/ und destomehr ihm dancken/ auch desto eifriger täglich seufftzen und bäten mögen:

Deinen Engel zu mir sende/
Der des bösen Feindes Macht/
List und Anschläg von uns wende/
Und uns halt in guter Acht;
Der auch endlich uns zur Ruh/
Bringe nach dem Himmel zu/
um JEsu Christi willen/
AMEN.

In JEsu Nahmen! Amen.

Florian Bertram Gerstmans Tag-Buch.

Erster Tag / welcher war der 5. May / und zwar der Freytag.

§. 1.

VOrmittages / nachdem es achte geschlagen / wurden zween Dach-Ziegelsteine / so durch die Pflaumen-Bäume nicht ohne Verletzung der blühenden Zweiglein getrieben / auff das neulich bey den Fenstern umgegrabene Krautbette geworffen. Auf diese folgete in demselbigen Augenblick ein geworffener Topffstein / welcher / nachdem er eine Scheibe zerbrochen / mit einem hefftigen Trieb in das Laboratorium hineintrang.

§. 2. Als ich solches sahe / sintemahl

zur selben Zeit im Garten beschäfftiget war/ begab ich mich in aller Eil/ auff Befehl meines Vatters/ vor die Pforte/ in Verdacht ziehend den jetzt fast gewöhnlichen Muthwillen der Knaben/ welche auff den Gassen herumlauffen/ und mit ihren Schläudern die Steine weit von sich werffen.

§. 3. Allein/ ob ich schon auffs fleissigste darnach forschte/ kam ich doch mit verlohrner Mühe wieder nach Hause. Mein Bruder begegnete mir/ traurig erzehlend/ daß nicht allein wiederum zwo Scheiben/ sondern auch zweene Dach-Ziegel entzwey geworffen wären.

§. 4. Als mein Vatter nun vernommen/ daß die fleissige Nachforschung auff den Gassen und Strassen sey umsonst gewesen/ befahl Er alsobald meinem Bruder/ auff das Stockwerck sich zu begeben/ einen Ziegel auffzuziehen/ und sowol zur Rechten/ als zur Lincken umher zusehen/ ob er erfahren könte/ woher der geworffene Stein käme.

§. 5. Er war nur fast ein Augenblick an diesem Orte gewesen/ siehe/ da wurden ihm über dem Haupte/ und zwar über demselbigen Loche/ durch welches er rings umher die Höffe und Gassen in der Nachbar-

barschafft übersehen kunte / zweene Ziegel durch einen hefftiggeworffenen Topff-stein zerbrochen / so daß die Stücke vom Dache auff die Erde fielen.

§. 6. Darauff kam mein Bruder gantz bestürtzt herunter / erzehlte zwar mit blassem Gesichte / daß die Ziegel zerbrochen / hätte aber nicht gesehen / woher eigentlich der Wurff geschehen. Dieses ist des Nachmittags um 4. Uhr passiret.

§. 7. Da ich dieses gehöret und gesehen / gieng ich in aller Eil auff die Gasse / und wolte die krummen Umgänge der Strassen / wie auch die verdächtigen Winckel der Gärten und die benachbahrten Dächer durchsuchen / bewogen durch die vorgefaste Meynung / als wenn solche Boßheit von den Knaben / so sich etwa an einem verborgenen Orte auffhielten / außgeübet wurde; aber auch diese Arbeit lieff fruchtloß ab. Darnach habe ich auff dem Stockwercke eines Nachbarn Hauses eine gantze Stunde fleißig Achtung gegeben auff die Würffe / und den eigentlichen Orth woher sie entstünden; allein es war abermahl ümsonst / und wurde / dem ungeachtet / continuirlich mit gantz kleinen Steinen biß auff den späten Abend / ohngefehr biß 9. Uhr hefftig ge-

worffen/ wie solches die Nachbarn bezeugeten. An diesem Tage sind 4. Dach-Ziegel und 7. Fenster-Scheiben entzwey geworffen/ und 20. Würffe gezehlet worden.

D. Barth. Florian Gerstmanns Anmerckungen beym ersten Tage/ oder 5. May.

DIeses Trauerspiel hat seinen ersten Anfang genommen etwa 14. Tage vorher/ daß die Hüner zu Mitternacht von dem Hünerhause/ oder auff Westphälisch zu sagen von der Feckel gestöbert/ darauff 2. starcke Fälle gehöret/ auch 2. mahl geruffen worden: O JEsu/ O JEsu/ so meine Tochter gehöret/ die Hüner haben lange Zeit nicht wieder auff ihr Hünerhauß gewolt/ wie dergleichen Geschichte auch zu lesen in der Historischen und Theologischen Vorstellung Hn. Mag. Enoch Zobels/ Archidiac. zu St. Annaberg/ Anno 1692. ans Licht gegeben.

Mein Vorsatz ist nicht mich in das weite Meer dieser Materie zu geben/ und abzuhandelen/ was vielleicht der geneigte Leser zu wissen begierig/ auch bey vielen noch zweiffelhafftig will angesehen werden/ ob es Gespenster gebe

oder nicht? Weil aber diese Arbeit mein Absehen nicht ist/ noch die Zeit es leiden wil/ ich auch eine Arbeit thun würde/ so die Gelehrten schon außgefertiget/ als will nur die Uhr-Schreibere/ so diese Materie vollenkommentlich außgearbeitet/ anzeigen: Als da sind Johann von Münsters Unterricht von Gespenstern im anderen Capit. D. Joh. Nic. Peitzer in denen Anmerckungen des Lebens Doct. Fausts am ersten Theil im 4. Capitel/ Waldschmid Python. Endor. im ersten Theil pag. 481: & seqq. Dn. à Seckendorff in seinem Christen-Staat/ im ersten Buch cap. 3. §. 4. seqq. Lavaterus von den Gespenstern/ im ersten Buch am ersten Cap. Del-Rio Disquis. Magica Lib. II. Quæst. 27. Sect. 1. p. 549. Casp. Schotti Phys. Cur. Lib. 1. &c. Unter allen diesen hat hauptsächlich gehandelt Erasmus Francisci in der Vorrede des höllischen Proteus.

Alle obangezogene vortreffliche Scribenten beweisen zur Gnüge/ daß Gespenster seyn/ darff man also deß Amsterdamischen Beckers/ noch anderer Atheisten Meynung hegen. Es ist gewiß/ daß ihrer viele das Widerspiel erfahren/ sind hefftig von Gespenstern geplaget/ auf Irrwege geführet/ und öffters geschrecket worden/ haben dahero ihre Meynung verlassen/ ihre Lebens-Art änderen/ und sich vor Gespenstern fürchten müssen.

Weilen nun die Gespenster anders nichts als der Teuffel selbst/ der sich in vielerhand Gestalt/ bald eines Engels/ bald eines Menschen/ bald eines unvernünfftigen/ ja wol garstigen Thiers verstellet/ so stehet fest/ weil Teuffel sind/ die sich verstellen können/ auch Gespenster seyn müssen/ davon gar fein Joh. Wierus im ersten Buch lateinischen Drucks 1568. zu Basel/ am 92. Blad/ im 16. und folgenden Capiteln von Verblendung der bösen Geister schreibet/ und wehrt zu lesen ist.

Anderer Tag/ welcher war der 6te May/ und zwar der Sonnabend.

§. 8.

Diesen Morgen zwischen 5. und 6. Uhr/ wurden 4. Steinlein in kurtzer Zeit auff das Dach/ doch ohne Verletzung geworffen: Einer so fast im selbigen Augenblick geworffen/ stieß auf das Hengsel des Fenster-Ramens/ daß das Zeichen/ so die Hefftigkeit des Wurffs bezeugete/ darauf sitzen blieben. Von 6. biß 8. verliehe uns die Göttliche Gnade nicht allein Ruh/ sondern erfreuete uns auch mit der angenehmen Hoffnung/ daß das Ubel nachlassen würde.

§. 9.

§. 9. Aber das angezündete Füncklein der Hoffnung / so gleichsam im Zunder des sich ein wenig aufrichtenden Gemühts bißher glimmete / wurde durch den traurigen Außgang der folgenden Stunde / wie auch des gantzen Tages gäntzlich erloschen; sintemahl nicht allein während dieser Stunde 5. Scheiben gantz und gar außgeworffen / sondern auch mehr denn 10. Steine / doch so / daß sie keinen verletzten / auff die Dach-Ziegel geworffen.

§. 10. Darnach als mein Bruder in den Gängen des Kraut-Hoffs herum gieng / wurde er mit zween Steinen geworffen / deren einer die Schulter traff / der andere aber die Stirne / welche von dem empfangenen Wurff ein wenig auff-lieff; es wurde auch mein Vatter mit einem Steinlein in den Rücken getroffen.

§. 11. Nach diesen zwischen 2. und 3. Uhr stund mein Vatter mit meinem Bruder in der Thür / durch welche man in den Krauthoff gehet / und fing an von dem jetzigen üblen Zustande zu reden / kaum aber hatte Er den Anfang zu reden gemacht / so hörete man abermahln daß eine Scheibe entzwey geworffen wurde. Als solches geschehen / begab sich mein Vatter von dannen / um den Ort in Augen-

schein zu nehmen / wo die Scheibe außgeworffen / kaum aber war er von dannen gegangen / so entstund eine neue Uhrsache des Schreckens / alldieweil ein Stein / so durch einen gewaltigen Wurff getrieben / durch selbige Thür herein fiel / welcher gerades Weges auff die entgegen seyende Thür / wodurch man in das Vorhauß gehet / stieß / also daß man das Merckmahl des hefftigen Wurffs in derselben sehen kunte. Als ich nachgehends um 6. Uhr durch vorgedachte Thür mit einem Nachbar in den Kraut-Garten gehen wolte / wurde durch ein Stück vom Dach-Ziegelstein / welches nahe vor meinem Gesichte herfuhr / und an die Ecke der Thürsteine geworffen wurde / wie dann auch durch eine garstige Topffscherbe abermahl eine Scheibe zerbrochen / und diese Würffe folgeten continuirlich auffeinander / so lange biß die neundte Stunde das Ende des täglichen Ubels / und die sanffte Ruhe der Nacht anzeigete. An diesem Tag hab ich mehr als 40. Würffe und 13. zerbrochene Scheiben gezehlet.

Drit-

Dritter Tag/
welcher war der 7te May/ und zwar der Sonntag.

§. 12.

DJe heutige fast erschreckliche Tragœdie ist nicht allein mit einem greulichen Wüten angefangen und fortgesetzet/ sondern auch des Nachts um 10. Uhr mit unaufhörlichen Würffen zu Ende gebracht worden.

§. 13. Bißhieher waren die Scheiben nur allein durch die von Süden her geschehene Würffe beschädiget; diesen Morgen aber zwischen 7. und 8. Uhr wurden dieselbe durch die von Westen her geworffene Steine zerschmettert/ indem in einer viertel Stunde 6. Scheiben ausgeworffen wurden.

§. 14. Von 8. biß 10. Uhr ist es nicht viel besser ergangen/ wie solches mein Bruder/ der es gesehen/ bezeugen kan. Von 11. biß 12. Uhr wurde etliche mahl/ doch ohne Schaden auff die Ziegel geworffen.

§. 15. Mit was vor einem Wüten aber/ und mit welcher Boßheit das teuffelische Gespenst von 10. biß 12. Uhr des Nachts getobet/ vermag ich nicht vollkömmlich zu beschreiben. Nach meinem

Vatter / welcher in dem breiten Gange des Hoffes auff einem Stuhl saß / wurden mehr als 15. Steine / deren etliche den Stuhl traffen / etliche aber gerade vor dem Gesichte auff die Erde fielen / geworffen; Einer aber so mit der grössesten Hefftigkeit getrieben war / wurde oben zwischen den Stuhl / darauff mein Vatter saß / geworffen / so daß die frembde Zuschauer an dem ergriffenen Stein den Stuhl auffheben / und an die Hand hängen kunten / welchen Stein hernacher einer aus Kühnheit mit dem Stocke heraus geschlagen.

§. 16. Hierauff begab ich mich / wie ich sonst bey guten Wetter zuthun pflegte / in die Sommerlaube / daselbst meinen Studiis obzuliegen / brauchte dazumahl das Testamentum Græco-Latinum Erasmi, Pasoris Lexicon, Henrici Opitii Græcismum restitutum & libellum Evangeliorum anniversariorum, ich hatte mich aber kaum daselbst niedergesetzt / und den Anfang meiner vorhabenden Arbeit gemacht / siehe da wurde ich schon verstöhret durch das immerwehrende Werffen so wol mit Topff- als Ziegelsteinen / deren etliche auff den Tisch / etliche aber auff die Banck / darauff ich saß / hefftig schlugen. Ein Topffstein

aber / so dreyeckigt war / und im herunter fallen für meinem Gesichte nahe herfuhr / durchbohrte mit seiner scharffen Ecken 2. Blätter im neuen Testament / so daß die 3. folgende zwar nicht durchlöchert / doch aber mit vielen Stichen / welche durch den Wurff des Steines eingedrucket waren / gezeichnet wurden.

§. 17. Der Spruch aber / auff welchen der Wurff geschehen NB. ist zu lesen 1. Pet. 2. Cap. ℣. 20. Hierauff fielen continuirlich pfündige und halbpfündige / auch wol leichtere Steine auff den Tisch und die Banck und zwar in einer Stunde über 10. als ich auff der Banck saß / so nicht einer Hand breit von der Mauer entfernet war / wurde ich beunruhiget von 3. Steinen / so mir theils auff den Rücken / theils auff die Schulter fielen / doch ohne Empfindung des Schmertzens.

§. 18. Als nun solches alles geschehen / begab ich mich aus der Sommerlaube / meinem Vater von diesem allen Bericht abzustatten; aber da ich kaum 9. oder 10. Schritt von demselben entfernet war / wurden zweene Bücher / durch einen mit sonderlicher Hefftigkeit getriebenen Topfstein vom Tisch geworffen / also daß das Zeichen des Wurffs an den Ecken der

Bän-

Bände zu sehen war. Dieserwegen verließ ich diesen Platz/und resolvirte mich in das grosse Sommer-Hauß zu gehen; so bald ich mich aber hier nieder gesetzet/wurde ich allhie mit mehrern Würffen geplaget. Unter andern Steinen aber/welche so wol mit ihrem stetigen Geräusche/als auch durch das hefftige Anstossen mein auf das Lesen gerichtete Gemüth turbirte/war einer sehr merckwürdig/sintemahl er 2. Pfund schwer/1. Viertel Ehle lang/2. Finger dick/ und anderthalbe Hand breit war/die platte Seite aber/und eine Kante dieses Topffsteins war mit alten wurmstichigen Holtze bedecket.

§. 19. Nachdem dieses sich hatte zugetragen/befahl alsobald mein Vater/ich solte aus der Sommerlaube gehen/Er aber selbst nahm einen Stuhl aus der vordersten Stube/und wolte sich mitten in den breiten Gang setzen; Als Er aber kaum seinen Platz daselbst genommen/wurde ein Stein auff selbigen Stuhl geworffen. Ich selbst wurde ebenfals mit einem verrosteten Nagel/und mein Bruder mit einem Schiefferstein geworffen. Summa dieses stetige Werffen daurete biß in die Nacht um 10. Uhr und noch länger/wie solches glaubwürdige Bürger/so es

gese-

gesehen/ und zur selbigen Zeit noch bey uns waren/ bezeugen. Ein Steinlein/ so durch einen hefftigen Wurff durch 2. in der vordersten Stube sich gerade entgegen gesetzten Fenstern getrieben war/ fiel in das Vorhauß/ welchen auch einer von denen berührten Zeugen/ weil er ihm auff die Hand gefallen/ verwahrete/ und mit sich nach Hauß nehmen wolte. An diesem Tage sind über 90. Würffe gezählet/ und 30. Scheiben zerbrochen.

Anmerckungen
beym andern und dritten Tage/ oder 6ten und 7ten May.

WAs diß vor ein Gespenste sey kan eigentlich nicht benahmen/ wil auch nicht die vielen Nahmen der Gespenster/ so von denen Uhrschreiberen angeführet werden/ beybringen/ achte am füglichsten zu betrachten den Unterscheid zwischen einem Teuffels Gespenste/ oder Höllischem Polter-Geiste/ und einem Hexen-Gespenste/ wil aber hiemit nicht zugerechnet haben/ wenn muthwillige und gottlose Menschen/ hindan gesetzet ihrer Vortrefflichkeit/ die Nacht zu Hülffe nehmen/ und die Menschen zu schrecken/ oder wol gar zu plagen sich unterstehen/ davon ein frisches Exempel/ aus folgenden

mir

mir von einem Prediger zugesandten Extract zu sehen:

EXTRACT.

Mit Herr Doct. Gerstmanns Hauß-Plage habe ein Christliches Mittleiden / es hat aber vor etwa 5. oder 6. Jahren / sich hier im Ampte bey dem Reformirten Prediger zu Hilbeck ein gleiches / und zum Theil ungleiches begeben / nemlich es solten denn schwartze Hunde / dann solcher Haare Katzen / Brandt-Brieffe in dasiger Pastorat haben angebracht / so daß auch das Ampt einige Wochen das Hauß starck bewachen müssen / biß heraus kommen / daß dasiger Præceptor die Brieffe selbst geschrieben / und ausgestreuet / welcher zwar leugnen wollen / aber auff strenge Abfrage des Herrn Richters zum Hamm / alles gestanden / und darauff von Cleve ab ad 10. Jahr nach Wesel in die Schubkarre condemniret / wovon er doch in der Hinlieferung nach Wesel / durch die Flucht sich entlediget. Herr Doct. Gerstmann hätte alles aufs genaueste zu untersuchen.

Dergleichen Exempel könten mehr angeführet werden / wann die Sache nicht klar / und die Weitläufftigkeit zu vermeiden wäre / wil den geneigten Leser in des M. Enoch Zobels Tractat, und zwar zu dem 148. 149. 150. 151. Blat hiermit verweisen.

Daß aber so wol Teuffels- als Hexen-Gespenster

spenster seyn/ darff keines weitläufftigen Beweises/ denn weil bewust/ gewiß und offenbahr/ daß Teuffel/ und Hexen seyn/ folget gewiß/ daß obenbenennte Gespenste seyn/ wie aber der Teuffel seinen Verstrickten die Sinne/ Verstand und Augen verblende/ bezaubere und nehme/ ist so accurat nicht zu melden/ es kan davon Doct. Eberhardi Gockelii Bericht vom Beschreyen/ und Bezauberen/ am erstem Capit. gelesen werden. Gisbert. Voët. P. I. Sel. Disp. pag. 988. theilet die Gespenste in freywillige/ oder solche/ welche allein vom Teuffel vorgestellet/ und in Magische oder zauberische Gespenste/ oder solche/ welche von denen Hexen vorgebracht/ und den Menschen zum Verderben/ und zu Schaden zugesandt werden.

Eben dieses thut auch Johan von Münster im Unterricht von Gespensten am 4. Cap. pag. 24. da er meldet/ daß die Gespenster/ entweder durch den Teuffel selbst/ oder durch seine Diener/ als gottlose Menschen fürgestellet werden.

Daß dieses aber ein solch Gespenste könne genennet werden/ erhellet

1. Daß es etzliche Tage umb 8. Uhr Vormittages angefangen/ und auch zu gewisser Zeit auffgehöret/ welches 4. Wochen lang weniger 3. Tage gedauret.

2. Daß auff einen Montag vor 8. Uhren kommen/ (wie aus dem Tag-Buch erhellen wird)

wird) und eine frische abgeschnittene Speck-Schwarte eines Daumens breit / mitgebracht / und meinem kleinen Sohn auff den Rücken / an einer umbgebeugeten Stecknadel ohne sein Mercken und Fühlen / gehangen / welches ein vornehmer Mann hiesiger Stadt N. N. so eben in die Montags Predigt gehen wollen / gesehen / auch den Tag zuvor / als am Sonntage frühe / und fast selbige Zeit 5. kleine Speck-Schwarten frisch abgeschnitten / nebst einem viereckigtem Stücklein Specks ins Laboratorium gebracht.

3. Auß der Zeit / denn es bey Tage / nicht bey Nacht sein Werffen / und Ebentheurliche Dinge verrichtet.

4. Daß dieses Gespenste mit Steinen zu werffen am Laboratorio angefangen / hernach die mittelste Stube / wo die zubereitete Medicin, und Bücher verwahret / folgends auch die vorderste Stube angefangen zu verderben.

5. Aus denen wunderlichen Sachen / so der Polter-Geist ins Hauß gebracht.

6. Der blosse Arm / so mein ältester Sohn gesehen.

7. Daß es allemahl / wenn es ein Buben-Stück außzuwircken gehabt / erst ein Warnungs-Zeichen gegeben: Als da es die Fenster einwerffen wolte / es zuvor einen kleinen Stein auff den Fenster-Ramen warff / davon das

Merck-

Merckmahl hinterbliebe. Da es die Gläser des Gemachs/ darinnen die Medicin verwahret/ verderben wolte/ hatte es zuvor zwischen dieselbe kleine Steinlein gestecket. Da es den grossen Spiegel verderben wolte/ warff es erst an den untersten Ramen/ daß das Zeichen hinterblieb/ und im wegtragen warff es ihn entzwey.

8. Das einmahl gehörete Lachen.

9. Der in einer deutlichen Stimme gehörete Beschluß/ und garstiger Abscheidt.

In welche Zahl nun der garstige Dreck- und Polter-Geist zu stellen/ wie er zu nennen/ stelle dem Wahrheit liebenden Leser anheim/ sintemal mir gleich gelten kan/ wer mich geplaget/ ich habe es überstanden/ mit/ und durch GOttes Beystand/ dancke demselben auch für seine Gnade/ Güte und Barmhertzigkeit/ und sage:

Polter-Geist sey wer er sey/
Ich bin froh/ daß ich bin frey.

So dem Christlichem Leser beliebet mehr hievon zu wissen/ können folgende Autores dienen/ als Casparus Schottus Phys. Curios. lib. 1. Delrio lib. 2. Quæst. 27. 30. Wierus de Præstigiis Dæmonum edit. Latin. Basil. 1568. libr. 3. per tot. item D. Fausts Polter-Geist/ den er einem Wirth in den Keller gewiesen/ beschrieben von Georg Rudolph Wiedmann im ärgerlichem Leben D. Fausti, und von D. Pei-

tzero Part. II. cap. 3. vermehret/ wie auch M. Enoch Zobel in der Vorstellung des ebentheurlichen Gespenstes/ so Anno 1691. 2. Monath lang in seinem Hause zu St. Annaberg gepoltert. Denn auch M. J. B. Brinckmanni Gymn. Lipp. Rect. Spectrologia von dem Gehovischen Nonnen Gespenst/ edit. Anno 1686. cap. 2. & 3.

Warumb aber an diesem Tage das Gespenste so hefftig gewütet/ und erbittert sich angestellet / dabey ist folgendes zu mercken; Als mich das Gespenste/ wie aus dem Tag-Buche zu lesen/ da ich im Garten auff dem Stuhl saß/ nicht allein mit vielen Steinen/ sondern auch den grossen Stein / zwischen des Stuhles Tralljen warff/ befahl ich meinen beyden Söhnen/ die mit mir allein zu Hause waren/ sie solten die Steine/ damit das Gespenst würffe/ und zur Verderbung brauchte/ samlen/ als sie solches gethan/ nahm ich beyde Hände voll/ gieng s. v. nach dem heimlichen Gemach/ warff die Steine in dasselbe/ sagend: Da hast du garstiges und verfluchtes Gespenste dein Handwercks Zeug wieder/ fahre damit in den Abgrund/ und bleibe drinnen/ als dieses kaum geschehen/ wütete das Gespenste/ wie oben schon angezeiget ist.

Nun diese Versuchung ist die gröste/ und gegen die Verfolgungen / Verachtungen / und Verkleinerungen/ so mir von Anno 1690. biß

hiehin wiederfahren/ nichts zu achten; Wo aber diese hergerühret / soll unten / da von Selbst-Bereitung / und Weggebung der Medicin handelen werde / breiter angezeiget werden.

Anno 1690. den 22. Junii, als am dritten Hagelfeyer / bin zu Dortmund angelanget/ traff damahls den vortrefflichen und hochberühmten Herrn D. Nicol. Saalmann an / als Medicum Practicum, ich wurde wohl empfangen/ mir wurde auch alle Freundlichkeit bewiesen/ grosse Freundschafft und Hülffe versprochen/ die mir auch im Anfang zu meinem grossen Vergnügen / wiederfahren / als aber meine Praxin anfing/ und hier zu bleiben mich resolvirte/ hieß es/ ich wäre von keinen guten Herkommen/ mein Vater wäre ein Marckschreyer/ der doch / trotz allen / als Fürstl. Merseburgischer Leib-Medicus Anno 1696. gestorben/ bald hieß es/ ich hätte einen im Duell erleget/ und d. g. m.

Als dieses nicht halff / sintemahl meine Disputatio Inauguralis mich genugsam verthätigte / und mein Herkommen die Dedication bewiese / hieß es man solte sich vor mir hüten/ denn ich brauchte/ und verschriebe Chymische Artzneyen / davon es hiesse: Vogel friß / oder stirb. Aber diese Verleumbdung wiederlegten meine Wiedersacher selbst / indem in die Apotheck zum Löwen die Medicin verschriebe / da

nun anfangs keine Medicin bereiten kunte/ aus Mangel der Geschirre/ und Ofen/ habe mich der Apothecken im Löwen und Einhorn bedienet/ die Patienten curiret durch Gottes Seegen/ da nun die Kranckheiten mit der Medicin so in den Apothecken ordiniret/ curiret/ und also eben die Medicin, so Herr D. Saalmann verschrieben/ auch verschrieben/ durch welche Medicin mag Doct. Saalmann curiret haben; müssen also meine Verfolgere gestehen/ daß sie mich Unchristlich/ und unschuldig beleidiget/ und öffters zu hören gegeben:

Verfolgung schrie/
Hie ist er hie/
Ich will ihm eins versetzen.

Dieses war noch nicht genug/ich muste unter die Verleumbder tieffer gebracht werden/ denn starb ein Patient/ hieß es/ die Medicin ist zu starck/ der Patient wäre versäumet/ und der Doctor wäre noch jung/ hätte keine Erfahrung/ daher mir durch dergleichen Verleumbdungen/ so von alten Weibern/ oder heimlichen Feinden/ mir angebracht werden müssen/ viel Widerwertigkeit und Verdruß veruhrsachet wurde/ ich hielte auch dieses aus/ hörete inzwischen von Freunden/ auch Sterbenden/ welche die Verleumbder wären; und ließ immer in meinen Ohren schallen:

Ver-

Verleumbdung sprach:
Jch tracht ihm nach/
Will seinen Ruhm verletzen.

Noch nicht genug/ ich muste mit Processen wegen Patienten mich quälen lassen / und vielerhand Versuchungen erfahren/ die mir zwar hart gefallen/ doch habe ich mich feste auff meinen GOtt / meine Wissenschafft / und gerechte Sache verlassend/ jederzeit gesprochen:

Doch aber seht/
Der Lorber steht /
Und trägt die Freuden-Fahne.

Ob nun schon noch eine Furie, so sich Neid nennet / lebet / und fast täglich muß hören:

Der blasse Neid/
Laurt allezeit/
Bey dir auff deinen Wegen.

Soll doch mein Hertz an GOttes Macht/ Vorsorge/ Beystand und Erhaltung nicht zweiffelen/ noch sorgen/ er soll seyn der gute Hirt / der Jsrael / und mich erlösen wird / aus unseren Nöthen allen.

So grünt mein Preiß/
Weil ich mit Fleiß
Den Weg mit GOtt stets bahne.

Vierdter Tag/
welcher war der 8. May/ und zwar der Montag.

§. 20.

Das grausame Wüten/ womit das Gespenste den gestrigen Sonntag vollbrachte/ ist am heutigen Tage in etwas gemässiget worden. Mein Vater/ Bruder und ich/ so offt wir in den Garten giengen/ wurden zwar mit Würffen beunruhiget/ doch war die Zahl der Steine geringer als gestern/ so offt ich mit dem Bruder in die Sommerlaube gieng/ so offt wurden wir/ wenn wir uns kaum niedergesetzet/ von denen herab fallenden Steinen incommodiret/ welche aber nicht so groß wie die gestrigen waren.

§. 21. Es ist gewiß auch eine Wundervolle Sache/ daß die Steine ohn einiges Geräusch und Anstossen NB. durch die Reiser und Zweiglein/ welche doch oben in der Krümme fest sind zusammen gebunden/ getrieben seyn.

§. 22. Nachmittages wurden die Scheiben mit Schieffer-Steinen zerbrochen/ und die Steine fielen nicht mehr mit einem so hefftigen Wurff auff das Dach wie zuvor/ sondern mit einem gar gelinden

den Schlage / ohn einigen verursachten Bruch / als wann sie nahe aus der Hand auff selbige fielen. Hernach wurden zwo Scheiben mitten im Hause / deren eine gebrandt war in dem Fenster / wodurch das Licht in der Magd Schlaff-Kammer fällt / mit einem Ziegelsteine ausgeworffen: Um 5. Uhr wurde auch in meiner Studier-Stube / so gegen Norden liegt / eine Scheibe mit einem Ziegelsteine außgeworffen. Dieses Werffen wurde um 9. Uhr geendiget. Heute hab ich 30. Würffe und 12. zerbrochene Scheiben gezählet.

Anmerckungen
beym vierdten Tage / oder 8. May.

BEy denen Anmerckungen vom siebenden May / ist dieses hinzu zuthun / daß dem Teuffel kein schlimmerer und ärgerer Posse geschehen / wie auch Verdruß wiederfahren könne / als wenn man ihn verachte / seine Werckzeuge verunehre / wie denn die Practici, wenn sie eine Kranckheit / so durch Zauberey dem Menschen zugefüget / zu curiren gefordert werden / des Teuffels und seiner Handlanger spotten / auch bißweilen garstige / stinckende Olitäten / ja wohl gar s. v. Menschen-Koth / und Urin darauff

legen. Wie davon Dan. Sennert. Lib. 6. Med. Pract. de morb. occult. fol. 375. seqq. D. Eberhard. Gockel. im Bericht von Beschreyen und Verzauberen. Christian Frantz Paullini in seiner heilsamen Dreck-Apothecke/ in der sechsten Abtheilung am 15. Capitel/ am 260. Blat. Purmann in seinem Chirurgischem Lorber-Krantz Part. II. cap. 32. p. 437. id. l. c. p. 438. seqq. und andere mehr zu lesen. Als nun die Steine in das s. v. Secret warff/ geschahe/ daß das Gespenste wütete/ ja erst anfing zu wüten/ und ist dieser Tag/ nebst dem Freytage/ da es den garstigen Abschied geruffen/ und auffgehöret/ der schlimmeste gewesen.

Der Spruch aber/ so in dem ersten Brieffe des Heil. Apostels Petri am anderen Capitel am 20. Vers zu lesen/ und worauff der Stein geworffen/ lautet also: **Denn was ist das für ein Ruhm/ so ihr um Missethat willen Streiche leidet/ aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet/ und erduldet/ das ist Gnade bey GOtt.** Der Vers auff der anderen Seite/ als im dritten Capitel am 4ten Vers ist folgender: **Sondern der verborgene Mensch des Hertzens/ unverrücket/ mit sanfftem und stillem Geiste/ das ist köstlich für GOtt.**

Auß diesem will nicht mehr schliessen/ als den Haß/ grosse Feindschafft/ und Neid des Teuffels

Teuffels- oder Hexen-Gespenstes gegen GOttes Wort / mich / und meine beyde Söhne / die doch niemand leyd thun / doch es sey also /

Trotz dem alten Drachen /
Trotz des Todes Rachen!
Trotz der Furcht dazu.
Tobe Welt und springe /
Ich steh hier und singe /
In gar sichrer Ruh.
GOttes Macht hält mich inacht /
Erd und Abgrund muß verstummen /
Ob sie noch so brummen.

Es erhellet der Haß auch daher; daß / als auff dem Stuhle saß / und mit meinen Söhnen den herrlichen Gesang / Eine feste Burg ist unser GOtt rc. lase / mit vielen Steinen nach mir und meinen Söhnen geworffen wurde / davon einer zwischen den Traljen des Stuhls sitzen bliebe.

Nach der Zeit hat es mich zufrieden gelassen / aber meine Söhne / wie aus dem Tag-Buch erhellet / scharff verfolget / und fast an keinem Ort ihnen Ruhe gelassen / doch am Leibe nicht beschädiget.

Aus denen Würffen nun ist feste zu schliessen / daß das Gespenste stets um uns gewesen / und dieweil es nur des Tages gepoltert / ein Wun-

der=Gespenste seyn muß/ denn sobald sich die Söhne nur setzeten/ sobald war der Wurff da/ und geschahe allezeit neben sie/ auch ohne Bewegung der Sommer=Laube.

Fünffter Tag/
welcher war der 9. May/ und zwar der Dienstag.

§. 23.

AM heutigen Tage wurden die Steine in eben gleicher Anzahl als am gestrigen/ von 8. Uhr des Morgens biß 8. Uhr des Abends/ in die Fenster/ auff die Dach=Ziegel/ für die Fenster=Ramen/ Hängsel und Pföste geworffen/ also daß über 30. Würffe/ und 13. zerbrocheue Scheiben sind gezählet worden.

Sechster Tag/
welcher war der 10. May/ und zwar die Mittwoche.

§. 24.

NAchdem zwischen 8. und 11. Uhren etliche Würffe auff das Dach/ doch ohne Verletzung der Ziegel geschehen/ wie auch einige Scheiben ausgeworffen waren/ entstunde eine erwünschte Ruhe/ welche

che biß um 2. Uhr Nachmittag ohne einige Anzeigung einiger erweckten Unruhe währete.

§. 25. Zu eben derselben Zeit aber/ als diese Stunde verflossen/ wurden in einer Viertheil Stunde 5. Steine im Laboratorio für die Wände geworffen / an welchen die Destillir-Gläser auff Pflöcken hingen/also daß die Würffe / weder durch die Fenster/ noch durch die Thüre / sintemahl selbige verschlossen war / hinein getrieben. Mein Vater solches sehend/befahl alsobald dieselbe in meine Studier-Stube zu tragen/ auff daß sie daselbst möchten unbeschädigt bleiben.

§. 26. Als solches geschehen / wurde die Apothec gleichsam zur Schaubühne der teufflischen Tragœdie gemacht. Es stund in derselben ein Kasten / für welchen gläserne Thüren waren / darin die Instrumenta chirurgica & anatomica geleget und bewahret wurden/ um 3. Uhr aber wurde eine Scheibe in dieser Thür ausgeworffen/ es wurde auch nach den Gläsern vielmahl geworffen / allein ein jeder Stein/ so darauff geworffen wurde / schlug entn eder ohne Schaden oder Verletzung für t ie Wand/ oder für die Bäncke. Zwischen 4. und 5. Uhr traff ein Stein / so nach dem

Spie-

Spiegel geworffen/ auf desselben Ramen/ daß ein rothes Zeichen in demselben zu sehen war/ nach 7. Uhr aber wurde erwehnter Spiegel durch einen hefftigen Wurff zerbrochen/ also daß 5. Stücke von dem Glase auff die Erde fielen/ 5. andere aber noch in den Ecken des Ramens hingen. Den Stein/ so darauff geworffen/ hat man nicht finden können. An diesem Tage hab ich 20. Würffe/ und 7. zerbrochene Scheiben gezählet.

Siebender Tag/

welcher war der 11. May/ und zwar der Donnerstag.

§. 27.

DIe Morgen-Zeit wurde in sanffter Ruhe/ welche mit keiner Unlust unterbrochen wurde/ biß nach 9. Uhr zugebracht/ um halb 10. aber fingen die Würffe wieder an zu toben. Der erste schlug für die Fenster/ die anderen stiessen auff die eiserne Ruhten/ Hängsel und für die Pföste. Um halb 12. kamen 2. Stücklein von gebranten Steinen für das Bley/ daß die Zeichen von denen Würffen/ doch ohne Bruch/ in denselben sitzen blieben. Und weil ich eben auff denjenigen Ort/ wo

wo die Würffe hinkamen / meine Augen gerichtet hatte / habe ich gemercket / daß dieselbe gleichsam vom Stockwerck unter den Sparren her nach den Fenster herabgestossen.

§. 28. Kurtz darauff ehe es 1. schlug / wurde ein rundes Glaß in der Apothec durch einen Ziegelstein in 15. Stücken zerworffen. Im Laboratorio hörete man continuirlich das Gepolter der geworffenen Steine / welche entweder die Wände beschädigten / oder auff die Erde fielen / und dieses währete biß um 7. Uhr.

§. 29. Weil aber alle destillir-Geschirre / und alle Gefässe / so zerbrechlich waren / heraus getragen / so thaten die Steine keinen Schaden. Zwey Bündlein Blasen / so noch im selbigen hingen / wurden durch das stetige Werffen zerrissen / bißweilen auch mit einem gewaltigen Geräusch von der Wand auff die Erde geworffen ; Zwo Blasen aber wurden durchgeworffen / und gaben einen hefftigen Knall von sich / ja die Steine blieben nach geschehenen Würffen in denselben hangen.

An-

Anmerckungen
beym sechsten und siebenden Tage/ oder 10. und 11. May.

DEm geneigtem Leser müssen bey diesen Tagen die Wörter Apothec, Laboratorium, Pharmacotheca außgeleget werden/ damit der Verstand der Historie desto deutlicher werde.

Apothec, Apotheca, heisset und ist so viel als eine Vorraths-Kammer. Apothecker ist der Verwahrer derselben. Pharmacotheca, wird genannt der Ort/ wo die Artzeneyen verwahrlich hingesetzet werden; und haben diese Wörter ihren Uhrsprung von dem Griechischem Worte τίθημι, das so viel als setzen/ hinsetzen heisset.

Laboratorium wird genennet der Ort/oder Gemach/ bißweilen ein gantzes Hauß/ darinnen die Artzneyen/ nach den Gesetzen der Wissenschafft/ und Vorschreibung der Medicin Doctoren bereitet werden/ und diß kommt her von dem Worte Arbeit/ kan also füglich benennet werden/ eine Medicinalische Werckstatt/ darinnen die Arbeit von denen Doctoren, und deren Dienern geschiehet/ auch die Geschirre/ Offen/ Gläser/ und was zum destilliren gebrauchet werden muß/ verwahret werden.

Hier kunte man nun klärlich sehen/ was das teuff-

teuffliſche Geſpenſte wolte / und warum es polterte / die erſten Tage ſchreckte es / wie des Satans Art iſt / die anderen Tage gieng es zu dem Zweck des Verderbens / und fing an mich in meinem Ambte und Beruff zu ſtöhren / und zu verhinderen / ja gar abzutreiben / indem es dasjenige angriff / womit GOtt preiſen / meinem Nechſten dienen / auch vor mich / und die Meinigen Nutzen ſchaffen kan / davon unten / wenn von der Selbſt-Bereitung der Medicin handelen werde / breiter ſoll gehandelt werden.

Diß Teuffels Geſpenſte war noch kurtzweilig dabey / indem es mit denen auffgetrockneten Blaſen ſpielete / wie die Katze mit der Mauß. Ich kehrete mich doch an alles nicht / ſondern räumete die deſtillir-Gläſer / Medicin-Bücher / und alles aus dem Wege / beſchloß bey mir feſtiglich / bey dem / und in dem zu bleiben was gelernet habe.

Achter Tag /
welcher war der 12te May / und zwar der Freytag.

§. 30.

Zwiſchen 7. und 9. Uhren zählete ich 12. Würffe / welche theils auff die Fenſter-Ramen / theils in der Apothec für den Meſſingern Mörſer / für die Bäncke und

und Gläser/ doch mit vergeblichen Schlägen/ geschahen. Darauff wurde nach 9. Uhr ein Bündelein Blasen/ durch einen Stein/ so 10. Untzen schwer / mit grosser Gewalt von dem Nagel auff die Erde geworffen. Im selbigen Augenblick schlug auch ein Stein/ so 9. Untzen schwer/ auff ein anderes Bündlein. Nach 10. Uhr durchtrunge ein Stück vom Brandstein/ nach ausgestossener Scheibe in das Laboratorium, kurtz darauff folgete noch ein grösseres Stück vom Brandstein/ welches NB. mit nassem Dreck besudelt war/ als wenn es so gleich aus dem Kothe wäre gehoben / so gleichfals auff die Blasen gestossen. Um 11. Uhr wurde ein rundes Glaß in der Apothec durch 2. Steinlein / so auff einmahl geworffen/ zerstossen / imgleichen wurden auch 2. Steine auff die Dach-Ziegel geworffen. Im selbigen Augenblick wurde auch ein Bund Blasen / mit einem Stück vom Brandstein hefftiglich gestossen. Um 1. Uhr wurde abermahl ein grosses Glaß in der Apothec entzwey geworffen / daß 70. Stücklein davon auff die Erde fielen / imgleichen traff auch wieder ein Wurff auff ein Bund Blasen. Zwischen 2. und 3. Uhren wurden abermahl 2. Gläser in der

Apo-

Apothec in Stücken geworffen. Mein Bruder und Schwester wolten in die Apothec hinein gehen / musten aber mit grosser Gewalt durch die Thüre dringen / NB. als wenn dieselbe inwendig zugehalten würde / da doch die Klincke gehoben war.

§. 31. Als solches geschehen / wurden alle Sachen / so zerbrechlich waren / aus der Apothec genommen / in Kasten geleget / in den Saal und in meine Studier-Stube getragen. An diesem Tage habe ich 4. zerbrochene Gläser / zwo zerschlagene Scheiben / und 30. Würffe gezählet.

Neundter Tag /
welcher war der 13. May / und zwar der Sonnabend.

§. 32.

Um 7. Uhr fiel ein Stein in meine Studier-Stube / in welcher die Destillir-Geschirre / so aus dem Laboratorio getragen / verwahret wurden / doch ohne eintzige Anzeigung / daß der Wurff die Fenster beschädiget / wie auch ohne Verletzung der Gläser / darauff es schiene angesehen zu seyn. Hierauff stieß ein Stein für den Kasten / so mit gläsernen

Thüren versehen war/ und in der Apothecken stund/ doch der Schlag/ weil er auff den Namen kam/ gieng ohne Schaden ab. Mein Bruder/ als er in die Apothec sich begeben wolte/ muste mit grosser Mühe durch die Thüre dringen/ als wann sie zugehalten würde/ darauff wurden in kurtzer Zeit 2. Scheiben in Stücken geworffen.

§. 33. Unterdessen ging mein Bruder in die grosse Sommerlaube/ und wolte darinnen biß zur völligen Endschafft seiner Arbeit/ die er fleissig fortsetzete/ verharren; als er aber seinen Sitz daselbst kaum genommen/ wurde er sofort von 4. Würffen beunruhiget/ darum begab er sich auch/ auff Befehl meiner Mutter/ von dannen. Nach diesem wurde um 1. Uhr eine Scheibe zerbrochen.

§. 34. Zwischen 3. und 4. Uhren ist fast kein Auffhören des Werffens/ und des Gepolters gewesen/ und habe ich während der dieser Zeit 54. Steine/ welche in das Laborarorium gefallen/ gezählet/ welche die noch in demselben hangende Blasen zerrissen/ darum nahm ich dieselben heraus/ und trug sie in meine Studierstube. Kaum waren sie daselbst auffgehangen/ siehe da wurden sie abermahl geworf-

geworffen/ und deßwegen trug ich dieselbe/ auff Geheiß meiner Mutter/ wieder in das Laboratorium, da sie dann durch die continuirlich geworffene Steine beschädiget worden.

§. 35. Eine Flasche/ so aus Indianischen Bley gegossen/ wurde durch mehr denn 10. Würffe dergestalt zerstossen/ daß es auch schiene/ als wann sie durch Hammerschläge in einen ungleichen Klumpen wäre zusammen geschlagen. Darauff wurden 2. grosse Dosen-Deckel/ so im Laboratorio hingen/ in 10. Stücke zerbrochen. Ein Crucibel oder Schmeltz-Tiegel/ welcher am Fenster stund/ wurde herunter geworffen und zerbrochen in 3. Stücke/ das Sieb wurde auch durchgeworffen.

§. 36. Die papierne Säcklein/ so mit Kräuter gefüllet/ wurden durch das anhaltende Werffen gäntzlich zerrissen; imgleichen wurden 4. Steine nach dem obengemeldeten gläsernen Kasten geworffen/ aber das Leinwand/ welches ich vorhero für demselben hergezogen hatte/ hielte die Hefftigkeit der Würffe/ wie auch den Schaden ab. Um 7. Uhr wurde abermahl eine Scheibe zerbrochen.

§. 37. Die Steine/ so in das Labora-

torium gefallen/ wurden wieder von der Erden auffgehoben/ und auffs neue für die Wände und Blasen geworffen. Ein Kopff von einem Radnagel/ so im Laboratorio für das Fenster geleget/ wurde weggenommen/ und alsobald für ein Bund Blasen geworffen. An diesem Tage habe ich fünff zerbrochene Scheiben und 77. Würffe gezählet.

Anmerckungen
beym achten und neundten Tage/ oder 12. und 13. May.

HJerauß erschiene wieder klar/ daß das Gespenste stets um uns/ und zwar im Laboratorio sey/ denn da wolte es reine Bahn haben/ nichts darinnen leiden/ auch nicht das geringste/ es warff nichts durchs Fenster entzwey/ auch waren die Thüren nicht offen/ sondern alle Würffe geschahen im Laboratorio, mit grosser Geschwindigkeit und Stärcke/ ja die Steine/ da es einmahl mit geworffen/ nahm es selbst wieder auff/ und warff damit etzliche mahl.

Die Steine/ so es brauchete zu denen Würffen/ waren im Garten auffgelesen/ auch aus der Mauer genommen/ als Ziegelsteine/ Kalck/ Mauer-Steine/ auch waren bißweilen harte Erden-Klumpen und alte Nägel darunter.

Es ist ein feindseelig Gespenste gewesen/ welches kommen und außgesand/ daß es verderbe/ meine Geschirre nicht allein/ sondern auch dadurch eine schädliche Nachfolge bey den Menschen auff mich wendete. Ja wenn ich nicht alles aus dem Wege geräumet/ wäre nichts unversehret blieben/ denn es musten auch im wegräumen die Gläser leiden und zerworffen werden.

Hierauß müß wundere Gedancken fassen/ indem es am Laboratorio angefangen/ wie oben schon gemeldet/ daß es mit einem erschrecklichem Haß mich/ und meine beyden Söhne verfolget/ doch durch GOttes Verhängniß weder mir noch meinen Söhnen am Leibe mercklichen Schaden/ wovor dem allerhöchsten GOtt ewig Danck sage/ gethan.

Dieses grausame Wüten/ diese grosse Verfolgung/ wurde ein grosses vermehret/ indem hören müssen/ daß/ da GOttes Wort so reichlich unter uns wohnet/ und von treflichen Predigern uns vorgetragen wird/ dennoch viele über mein grosses Elend/ und wunderliches Schicksahl/ gejauchtzet/ wunderliche Prophezeihungen/ Spottereyen/ außgegossen/ vergessende des edlen Spruchs: Wer wohl stehet/ sehe zu daß er nicht falle.

Wie sich ein Mensch gegen den andern aufführen/ und in Umbgehen/ Handel und Wan-

del verhalten/ und ihme nichts mißgönnen soll/ lehret die heilige Schrifft außführlich/ und setzet denen Nachlässigen die Straffe dabey. Mißgönnen ist über des Nechsten Wohlseyn/ Seegen haben/ glücklich seyn/ einen Schmertz und Eckel empfinden/ und darüber traurig gehen. Weilen nun sich freuen/ und leidtragen zwey widrige/ und gegen einander lauffende Affecten/ die beyde in Gottes Wort enthalten/ geboten/ und verbotten sind/ so thun diejenigen übel/ die sich freuen wenn es dem Nechsten übel gehet; Mißgunst ist ein Schmertz/ welcher herrühret von dem Guten was einem andern geschiehet.

Was uns hierinnen die gesunde Vernunfft/ die natürlichen Gesetze/ die natürliche Theologie, dunckel weisen/ solches zeiget das Wort des HErrn unsers GOttes in folgenden gantz deutlich.

Weilen nun nicht allein gewiß/ auch zur Genüge bekant/ daß alle gute/ und alle vollkommene Gaben von oben herab/ von dem Vater des Lichts kommen/ wie Jacobus in seinem Sendschreiben/ am ersten Cap. am 17. Versicul schreibet/ so ist im Gegensatz gewiß/ daß die Mißgunst/ als ein Laster/ herkomme von dem Vater der Finsterniß/ welcher der Teuffel/ worzu billig der Neid zu rechnen/ als gegen welchen niemand stehen kan/ wie aus denen Sprü-

chen

chen Salomon. am 27. Capit. ℣. 4. zu sehen. Nun aber du Mißgönstiger / du Neider / was thust du? du versündigest dich an GOtt / gehest auff des Teuffels Wegen / der führet dich an seiner Halter / deine Gesundheit verdirbestu / verkürtzest dein Leben / und bist also dein eigen Mörder. Davon viele Exempel auß den Profan-Historien angeführet werden könten / wenn es die Zeit und Gelegenheit leiden wolte. Wo Schmertz und Betrübniß in eines Menschen Seele eingenistelt / da ist eine vollkommene Unordnung / auf welche eine denen Lebens-Geistern gantz zuwider gehende Bewegung geschiehet / daraus denn mit der Zeit ein gantz Nest voll Thorheiten / unnützer Gedancken / und Versuchungen entstehen / darauff eine entsetzliche Verzweiffelung nothwendig folget / wenn GOttes Geist in der Seele nicht wircket / und die Wiederkehrung zu GOTT nicht folget. Vom Neid kan mit mehren in denen Adagiis Erasmi, und anderer Schrifften Bericht gelesen werden.

Weil wir nun nach dem Befehl GOttes und seines heiligen Worts / alle Menschen lieben sollen / so müssen wir uns auch freuen / wenns ihnen wohl gehet / wie aus der 1. Epistel Pauli an die Corinther am XII. Cap. ℣. 26. erhellet: so ein Glied leidet / so leiden alle Glieder mit / und so ein Glied wird herrlich gehalten / so freuen sich alle Glieder mit. Und in der Epistel

an die Römer am XII. Cap. ℣. 4. 15. sagt Paulus: Freuet euch mit den Frölichen/ und weinet mit den Weinenden. Unser Heyland befiehlet / daß wir uns sollen über des Nechsten Glück und Wohlseyn freuen / Luc. am XV. ℣. 6. seqq. Hiervon sind die Exempel in der Heil. Schrifft Luc. 1. ℣. 57. und andere.

Wie nun im Gebott wahr/ also ist im Verbott auch wahr/ so stehet in denen Sprüchen Salomonis im 24. Cap. am 17. Vers: Freue dich des Falls deines Feindes nicht / und dein Hertz sey nicht froh über sein Unglück / es möchte der HErr sehen / und ihm übel gefallen / und seinen Zorn von ihm wenden.

Wenn Menschen Hülff und Rath/
Kein' Hülff hat in der That/
So weiß GOtt Rath den Sachen/
Und alles gut zu machen/
Auff GOtt ist gut zu trauen/
Und gut auff Ihn zu bauen.
Hastu gleich Haß und Streit/
In dieser bösen Zeit/
Und must dich lassen plagen/
Soltu doch nicht verzagen/
Auff GOtt ist gut zu trauen/
Und gut auff Ihn zu bauen.

Zehen.

Zehender Tag/
welcher war der 14. May/ und zwar der Sonntag.

§. 38.

Während der Zeit wurden zwischen 7. und 8. Uhren fünff Steine/ doch nicht durch die Fenster/ in meine Studier-Stube geworffen/ darum wurden auch die destillir Geschirre/ so in selbiger auff den Boden geleget waren/ ohne Verzug/ damit sie möchten unbeschädiget bleiben/ auff Befehl meines Vaters in einen Kasten geschlossen.

§. 39. In selbigem Augenblick wurde das grüne Blat an meinem Lichtschirm durch drey Würffe durchlöchert / und durch den vierdten endlich von der Banck herunter geworffen; darauff schlugen 2. Steine für die aus Indianischen Bley gegossene Flaschen; deßgleichen wurde der Lichtschirm/ nachdem 2. Steine auff selbigen gestossen/ zerbrochen/ es wurde auch die Magd auff dem Balcken geworffen/ so daß der Stein hinter ihr nieder gefallen.

§. 40. Nach 1. Uhr wurde ein Stücklein vom Brandstein für die Dintenpulle/ welche auff die grosse Stube gesetzet/ geworffen/ doch daß kein Ritz auf den Wurff

erfolgete. Im selbigen Augenblick geschahen auch 4. Würffe im Laboratorio, deren 3. die gemeldte Flasche / der vierdte aber die Kuh-Galle / so an der Wand hing / traffe.

§. 41. Um 2. Uhr wurden etliche Dosen von der Banck herunter auff den Boden geworffen / und eine zinnerne Maaß / welche in der Apothec hing / durch 2. Würffe beschädiget / deren einer wunderbahrer Weise zurück in das Fenster sprang / daß 2. Scheiben davon zerbrochen wurden. Um 3. Uhr wurde die Patrontasche durch einen hefftigen Wurff von der Banck auf den Boden geworffen / es schlug auch ein Stein für eine grosse Dose / daß das Zeichen darein gedrucket wurde.

§. 42. Hiernechst wurden auch die Bücher beschädiget / sintemahl nach verflossener Viertel Stunde drey / welche in Pergament gebunden waren / auff den Rücken verletzet wurden / darum befahl mein Vater / dieselbe wegzunehmen / und in den Saal zu tragen. Als solches geschehen / wurde die so offt gemeldete Flasche im Laboratorio mit 12. Würffen zerstossen. An diesem Tage habe ich 2. zerbrochene Scheiben und 62. Würffe gezählet.

Eilff-

Eilffter Tag/
welcher war der 15. May/ und zwar der Montag.

§. 43.

Um 7. Uhr wurden die Stücke von meinem Lichtschirm / so in meiner Studier-Stuben auff der Erden lagen/ durch 7. nach einander geschehenen Würffen noch kleiner zerschlagen / doch daß das grüne Blat fürnemlich durchlöchert wurde. Bald darauff wurde auch die vorgedachte Flasche im Laboratorio mit Steinen getroffen. Zwischen 9. und 10. Uhren schlug ein geworffener Topffstein einen erdenen Topff/ so im Krauthoffe stund/ und eine Kanne hielte/ in Stücken. Um 10. Uhr wurde eine Scheibe ausgeworffen/ und die Flasche von 2. Würffen getroffen. Biß hieher hab ich 28. Würffe observiret.

§. 44. Darauff fieng es an in dem Vorhause abscheulich zu wüten/ sintemahl/ nachdem eine Scheibe außgeworffen/ der in selbigen hangende Leuchter/ durch das stetige Stürmen der Steine also bewogen wurde/ daß er auff beyden Seiten wackelte. Bald darauff wurde ein grosser erdener Topff/ so Ohren hatte/

wie

wie auch ein Krug/ in welchem ein gewisses Oehl war/ in dem Laboratorio unter dem Tische in Stücke geworffen. Nicht lange hernach wurde eine Scheibe/ ingleichen 2. grosse gedrehete Dosen in der Apothec gantz in Stücken zerstossen/ daß die Stücke auff dem Boden zerstreuet lagen.

§. 45. Nach diesen wurde der Wind-Ofen im Laboratorio durch 2. Steine verletzet/ es wurden auch 2. Dosen in der Apothec mit 7. Stücklein von Brandstein/ so auf einmahl geworffen/ getroffen/ darnach/ als ich auf Befehl meiner Mutter beschäfftiget war/ den gemeldten Leuchter auß dem Vorhause wegzunehmen/ wurden 3. Steine/ welche vorher NB. für die Thürschwelle der vordersten Stube geworffen/ und jetzt wieder von der Erden auffgehoben/ auff mich geworffen/ als solches geschehen/ wurde ich/ da ich in den Kraut-Garten gieng/ durch die stetige Würffe beunruhiget.

§. 46. Um 6. Uhr wurde der Wind-Ofen/ welcher von gantzen und dicken Brandsteinen zusammen gesetzet/ und mit starcken eisernen Bänden ümgeben/ von einer Seite gantz durchbohret/ nicht aber durch einen Steinwurff/ sondern auf eine mir unbekandte Weise/ mein Bruder

aber/

aber/welcher in selbigen Augenblick / als solches geschehen/in das Laboratorium gekommen/ und vielleicht zufälliger Weise seine Augen auff selbigen gewendet / bejahete beständiglich/ daß er einen schwartzen Schatten / in gestalt eines Mannes/ gesehen hätte / NB. welcher üm diesen Ofen herüm geschwebet / und desselben Loch gleichsam mit Fingern grösser gemacht habe/so daß die Stücklein aus demselben auff die Erde gefallen.

§. 47. Darauff wurde ein Kopff von einem Rad-Nagel / so aus dem Fenster im Laboratorio genommen / in das Vorhauß geworffen/und dieses Werffen währete so lange biß die Sonne untergieng. An diesem Tage habe ich 3. zerbrochene Scheiben/ und 130. Würffe gezählet / deren gröfester Theil / doch daß die Steine nicht durch die Fenster getrungen / in das Vorhauß gefallen/und dieselbige Steine/ welche in das Vorhauß oder Laboratorium geworffen / samlete der böse Geist von der Erden wieder auf / und gebrauchte dieselbe 2. oder NB. 3. mahl / damit zu werffen / welches mir nicht allein zum Fleiß im Schreiben / sondern auch zur Verwunderung Anlaß gegeben hat.

An-

Anmerckungen
beym zehenden und eilfften Tage/ oder 14. und 15. May.

DAs Wüten vermehrete sich an diesem Tage; dann das teufflische Gespenste verließ Laboratorium, Apothecam, und fieng an in meines Sohnes Studier-Stube/ welche doch vom Hause entfernet/ und in der Scheuren gebauet ist/ mit Steinen zu werffen; Unter andern wolte es Rache üben an dem Lichtschirm/ die Flasche muste herhalten/ in Summa, ich solte nicht mehr schreiben/ darum muste das teufflische Gespenst/ auf Eingeben seiner Schuppen/ mir das Dintefaß zerwerffen/ aber ich bliebe dennoch in meinem Beruff. Die Patronen Tasche hat das garstige Gespenste herunter geworffen/ aber ich bliebe bey meinen Waffen/ es war damit nicht gethan/ die Bücher musten leyden/ und ich war gezwungen dieselbe weg zu räumen/ der Lichtschirm muste gar zernichtet werden/ was noch im Laboratorio an Geschirren gelassen war/ wurde zerschlagen.

Nun vermehrete sich das Wüten auch im inwendigen des Hauses/ dann ein Leuchter auß Hirschhörnern/ darauff man 5. Lichter stecken kan/ an welchem eiserne vergüldete Bleche waren/ welcher im Vorhause an einer Ketten hinge/ wurde bald rechts bald lincks getrieben/ bald

auch

auch in die Höhe gehoben/ wann dieses nun geschahe/ gab es ein Rasseln und ein Poltern/ welches dann denen Spöttern die Zunge lösete/ es ritte (GOtt sey bey uns) der Teuffel im Hause herumb auff 2. Pferden/ und die Kutschen führen auff den Baicken. Andere machten daraus nur Phantasey/ eine Einbildung; und etzliche gar nichts. Andere hinwieder dorfften sich nicht schämen mit dem Webstero, der ein Sadducäischer Verneiner der Gespenster/ öffentlich zu sagen/ man bildete sich solches nur ein/ es könte nicht seyn/ ja/ man thäte es selbst/ es wäre schwer dicke Geblüte/ das solche Affecten hervor brächte. Andere wolten behaupten/ es wären solche Sachen niemahl erhöret/ und alte Fabulen.

Diesen nun dienet zur Nachricht/ daß sie sich schämen solten/ solches zu dencken/ denn Anno 1661. hat zu Tedwarth in Engeland/ ein Gespenst von Monath April an/ und nachgehends lange Zeit ein Hauß mit hefftigen Trommelschlag (doch sahe man die Tromel nicht) wie auch anderen Affereyen/ und Händelen sehr verunruhiget/ daß Josephus Glanvilius, Capellanus Regis Ordinarius unter anderen auch dahin gereiset/ den Tumult mit angehöret/ und hernach 1668. dessen Beschreibung in Druck gegeben; Nachdem aber Websterus, der gedachte Sadducäische Verneiner der Gespenster (dergleichen es viel in Engeland gibt) ihm wider-

dersprochen/und die Sache vor ein Gedicht außgegeben/ hat besagter Glanvilius 1681. seine vorige mit einer anderen Schrifft vertheidiget/ die er genennet: Saducismum Triumphatum, i. e. Evidentem, & planam Assertionem Sagarum, & Spectrorum. Vid. Act. Erudit. Lips. Anno 1683. Mens. August. pag. 317. & seqq.

Ein Extract eines Schreibens von einem vornehmen Minister aus Berlin/ den 20. Junii 1713. zeuget von einem gantz neuen Exempel/ und ist folgendes Einhalts: Was die passirte Sachen in Herrn Doct. Gerstmanns Hause betrifft/ so muß anbey melden/ daß bey meiner Abreise auß Moscow, dergleichen bey einer Fürstin gesehen habe/ da etzliche Wochen nacheinander viele Steine/ und allerhand andere Sachen/ in dero Zimmer eingeworffen/ und in meiner Presence etzliche Leute dadurch beschädiget worden. Es hat zwarn der Herr Magister Paus darüber sein Bedencken geben/ und die Ursachen davon drucken lassen wollen/ biß dato aber habe/ daß es geschehen sey/ keine Nachricht/ und ist mir au contraire von einem Russischen Fürsten nach der Zeit zugeschrieben/ daß durch continuirliches Anruffen des Heil. Nicolai, und vieles Messe-Lesen/ dieser Geist vertrieben worden.

Nun Spötter/ Verwegener/ hier siehest du

eine

eine Engeländische und Moscovitische Geschichte/ fordere den Teuffel/ deinen abgesagten Feind nicht/ tritt doch deine gesunde Vernunfft nicht unter die Füsse/ du hassest ja deinen Feind/ den du in Menschlicher Gestalt für dir siehest/ folge GOttes Wort/ verachte/ und fordere nicht den/ der Tag und Nacht dich für GOtt verklaget/ nach der Offenbahrung St. Johan. Cap. XII. ℣. 10. vielmehr hüte dich/ und bitte GOtt umb den Schutz der Heil. Engel/ für dem der um dich hergehet/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet dich zu verschlingen 1. Petr. V. ℣. 8. 9. Der Teuffel lässet sich offte ruffen/ wilstu nun darauß schliessen er kompt nicht/ er höret nicht/ so ist er nicht/ noch holet er dich/ wisse/ daß er dich dadurch in Sicherheit/ und Gefahr Leibes und Seelen setze und stürtze.

Ein ander Exempel findet sich in Herr Mag. Andr. Günthers/ eines Ungarischen Predigers Leichen-Predigt/ gedruckt zur Naumburg Anno 1709. in fol. pag. 73. seq. §. 4. Weilen nun dieser Casus mit dem meinigen in vielen übereinkommt/ als habe nöthig erachtet/ selbigen hierbey zu fügen; der Autor saget: Ich war kaum ein halbes Jahr zu Kabsdorff gewesen/ siehe! da bekam ich Anno 1666. von einem erschrecklichem Polter-Geiste grosse Unruhe: Es hebet sich Donnerstages in der Nacht das Rumoren/ und zwar nur mit wenigem an. Es

war gleich die Erndte/ da die Schnitter und das Gesinde auff einen Boden sich zur Ruhe geleget hatten/ da warff es erstlich mit kleinen Steinchen/ Kalck/ Leimen/ und Erden-Klössen. Das Gesinde wird untereinander uneins/ in der Meinung/ es geschehe von einigen auß ihnen selbsten/ aus Frevel und Muthwillen. Worauff es hier und dar einen und den anderen bey den Haaren zupfft/ darüber sie endlich des Nachts rege werden/ auffstehen/ und ein Licht anzünden/ ruffen die Nachbahren zu Hülffe/ in Meinung es wären Diebe vorhanden; Allein da war nichts zu sehen/ ob sie gleich alle Winckel mit Lichtern durchsuchten. Indessen warff es immerfort/ biß an den Morgen. Da merckten sie es sey nicht mehr sicher/ noch richtig: Lieffen dahero aus dem Hause/ und erwarteten den Morgen auff der freyen Gassen/ denn der Polter-Geist ließ sie in keinem Zimmer/ sondern scheuchte sie im Hause/ von einem Ort zum anderen.

Als ich nach Hause kam/ ließ er sich Freytages und Sonnabends zur Nacht bald und ziemlich mercken/ und zwar in- und ausser meiner Stuben; doch währete es nur anfänglich biß nach Mitternacht. Am Tage war es stille. Allein was geschahe hierauff? Man sahe gleich alsbald auch des Tages die Steine fliegen/ Man hörete entsetzlich Poltern und Rumoren.

Nach

Nach dem Mittag-Essen kamen etzliche von meinen Zuhörern/ theils mir beyzustehen / und mir den Schrecken zu erleichteren / theils aber aus Frevel. Und diese letzteren musten die herümbfliegenden Steine ziemlich fühlen und empfinden/ daß sie bald aus dem Hause sich schlichen. Nach dem Abend-Gebeth gieng das Poltern und Toben erst recht an/ welches so grausam war/ daß etliche 100. Personen herzu gelauffen kamen / und solches so wohl in- als auch ausser der Pfarre ansahen und höreten; Alle waren bestürtzt / viele wären gerne zu mir ins Hauß gegangen/ kunten aber / und durfften nicht / wegen des Steinwerffens. Ich fassete ein Hertz / gieng vor das Hauß / führete etliche Christliche Zuhörer bey der Hand hinein. Sie baten mich / ich solte doch die Kinder aus dem Hause thun/damit ihnen kein Leid wiederfahren möchte. Ich sagte nein! das thue ich nicht/die Kinder müssen mir helffen beten / denn sie sind wie meine Engel. Ich hatte das Wort kaum ausgeredet / siehe / da kam ein grosser Stein an die Stuben-Thür auswendig dermassen geflogen / daß sie davon auffprallete. Ich trate hinaus/ gebot dem Satan im Nahmen JESU CHristi / er solte mich zufrieden lassen / siehe / da kam ein anderer Stein an die Kammer-Thür/ daß auch dieselbe auffprallete. Frommer GOtt/

du weissest / daß mir dieses alles wiederfahren / was ich kürtzlich erzehle.

Das Rumoren gienge alsdann recht an. Es riß das Pflaster in dem Hause und im Hofe auf / und warff mit den Steinen / das Feder-Vieh flohe elendiglich im Hause von einem Ort zu dem anderen herům / und hatte keine bleibende Stätte. Mit den Eyern warff es dergestalt im Hause herumb / daß die Wände gleichsam gemahlet wurden. Was in den Stuben und Kammeren lag oder hienge / von allerley Haußgeräthe und Sachen / dasselbe warff es hin und wieder.

An Fenstern / Thüren / Oefen / Trinck- und Küchen-Geschirr / und dergleichen / thate es grossen Schaden. Das Schrecken war das allerfürnehmste. Dieses Poltern / Werffen / und Rumoren währete nun fast 3. Monath / nemlich im Julio, Augusto und Septembre, doch wechselte es immer ab / bald war es einige Tage etwas stille / bald gieng es desto hefftiger wieder an. Des Tages war es nicht so arg als des Nachts. Meine Zuhörer riethen mir / ich solte ausziehen / und das Hauß räumen. Allein verständige Theologi riethen mir / wenn ich den Muth hätte / so solte ich bleiben / und nicht weichen / der Teuffel solte weichen / so auch endlich geschehen. Man ermahnete mich zum Außziehen und Verlassung der Pfarr-Wohnung /

nung/ allein GOtt hat mich dergestalt gestärcket/ daß ich meinen Feinden zugefallen nicht weichen wolte/ welches sie eben verlangten. Endlich halff GOtt selbsten/ daß sich der Polter-Geist nach und nach verlohren.

Ich will nur ein paar seltsame Begebenheiten anführen/ welche sich bey solchem Zustande zugetragen haben. Es besuchete mich einsmahls mein ältester Bruder/ und brachte unwissend einen sogenanten Teuffels-Banner/ und Seegensprecher mit sich in meine Pfarr-Wohnunge/ dieser gehet bey dem Keller an ein gewisses Loch/ woraus es sonderlich sehr starck zu werffen pflegte/ beschweret alda den Satan/ in Hoffnung mich von dieser Plage zu entledigen. Allein indem er seiner Gauckeley oblieget/ wirfft es ihn mit einem Stein dergestalt/ daß er zu schreyen anfänget/ Unmuths voll ergreifft er den Stein/ steckt solchen in Schubsack/ und gehet mit schrecklichen Drohworten aus dem Hause. Als solcher wieder zu Hause angelanget/ soll er Hühner-Koth in seinem Sack/ an statt des Steins gehabt haben.

Einsmahls behielt ich des Sonntages Mittags bey mir zu Tische die Schul-Collegen/ und den Organisten/ nebst anderen. Als wir von einem Braten gespeiset/ und ich das überbliebene dem Gesinde geben wolte/ so rieff ich dasselbe/ damit es solches wegnehmen mögte;

weil aber niemand gleich vorhanden war/ ergriff es/ und warff die Schüssel mit dem überbliebenen Braten bey den Ofen hin. Krebse stunden zur anderen Zeit noch auff dem Heerde beym Feuer/ welche gleich solten auffgegeben werden. Allein als solche gesotten/ schmiß es einen Ziegelstein von oben dergestalt in den Kessel/ daß sie alle umher flogen/ ich fassete mir ein Hertz nebst meinen Gästen/ und sprach: Was mir GOtt geben will/ das kan mir der Teuffel nicht nehmen. Lasen darauff die umher gestreueten Krebse in der Küche zusammen/ und assen solche in dem Nahmen des HErrn. Meiner Frauen ist ein sonderlicher Zufall begegnet: Sie sitzet unten am Fenster/ säuget an ihrer Brust die kleine Tochter; indem siehet sie/ wie ein Ey über dem Ofen in der Lufft schwebet und hüpffet. Sie ist furchtsam/ es mögte das schwebende Ey auff sie abgezielet seyn/ hielte die Hand vor das Angesichte/ doch indem flog das Ey ihr an den Hals/ und zerfloß an ihrer Brust/ doch ohne beyder sonderlichen Schaden und Schrecken. Gestalt sie auch einsmahls mit einem Mörsel von 14. Pfund/ so noch unter meinem Haußgeräthe sich befindet/ geworffen/ und etwas an der Seiten gerühret wurde/ so ihr aber keinen Schaden zugefüget. Eine kleine töpfferne Schüssel hat es derselben auff das Auge ohne Schaden (GOtt lob!) geworffen/ und zerbrochen.

chen. Dieses gienge alles hin / und wären leichte Dinge. Ich will aber auch ein paar Exempel anführen / welche mir fast den Todes-Schweiß ausgetrieben. In einer Nacht des Sonntags Abends / da ich vom Predigen / und vielen Wachen ermüdet / wolte ich etwas ruhen / legte mich auff mein Bette nieder / indessen befahl ich meinen Leuten / und Anwesenden / sie solten fleissig beten und singen / solches thaten sie auch; doch als sie einwenig auffgehöret / und etwas anders anfingen zu schwatzen / warff es ein Pflug-Rad gleich bey dem Tische mit grossem Geprassel nieder. Zugleich kam auch ein grosser Stein auff den Tisch geflogen / darauff die Bibel / Gebet- und Gesang-Bücher lagen / und fuhr mit grossem Krachen zum Fenster hinaus / welches grausam anzuhören war. Ich erwachte gleich von diesen Schrecken / stund auff / laß aus der Bibel das dritte Capitel des ersten Buchs Mosis / den 91. Psalm / den Anfang aus dem 4ten Capitel des Evangel. Matthäi / wir sungen darauff die kräfftigsten Lieder / und beteten herrliche Gebeter aus dem Schadero, und anderen Schrifften. Da schmiß mir der Polter-Geist das Licht hinweg / und löschete es aus. GOtt gab mir einen Muth / daß ich solches wiederum ließ anzünden.

Wir beteten und sungen ferner fort / allein (GOTT ist dessen der allwissende Zeuge /) es

löschete und schmiß mir das Licht noch einmahl vor dem Buche weg. Ich gestehe es / daß ich auch etwas kleinmüthig worden / der Glaube und der Muth wolten beyde sincken. Meine Zuhörer wurden blaß / und für Angst ihrer Seelen erstarreten sie. Doch gab mir GOtt wieder einen helden Geist / ich ermahnete sie getrost zu seyn / und zu thun was ich thun würde. Christus nobiscum, state! Ich hieß das drittemahl das Licht anzünden / schlug meine Bibel auff / suchete den Spruch aus dem dritten Cap. des 1. Buchs Mosis vor / und sprach: Du verfluchter Höllen-Geist / Christus hat dir einmahl deinen Kopff zertreten; Und so wahr er dein Uberwinder ist / so gewiß must du auch diesen Macht-Spruch stehen lassen: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertreten. Ich will meinem HErrn Christo zu Ehren / und dir zu Trutze noch einmahl diesen Spruch herlesen. Darauff fielen wir alle insgesamt auff unsere Knie beteten inbrünstig zu GOtt / und baten ihn / daß Er den Satan unter unsere Füsse treten wolte. Das Licht blieb brennen / ungeachtet es hefftig angeblasen wurde. Dieses stärckete hertzkräfftig meinen Glauben / doch wolte das Werffen und Toben nicht nachlassen. Etliche meiner Zuhörer krochen aus grosser Angst hinter den Ofen / welche aber ziemlich mit Eyern geworffen wurden. Hierauff ermahnete ich

mich

mich wieder durch GOttes Krafft / fragte den Satan / was er haben wolte / und warumb er uns so sehr verunruhige? Darauff hieß ich ihn im Nahmen JESU weichen / sprang von der Erden auff / schlug Fenster und die Thüren auf / giengen mit angezündeten Lichtern in den Händen zur Stuben-Thür hinauß / sungen getrost das Lied: Eine veste Burg ist unser GOTT! Worauff es mir eine Ofen-Kachel an die Füsse / doch ohne Schmertzen und Verletzung / geworffen / welche ich auffgehoben / und alsobald zu Boden geworffen / und zerschmettert. Darnach es stille worden / und da ward es Tag. Wir kehreten darauff umb wieder in die Stuben / beteten den Morgen-Segen. Ich ermahnte das Gesinde an die Arbeit zu gehen / und legte mich nach tausend ausgestandener Furcht und Schrecken / mit anbrechenden Tage zu Bette. Was ich die gantze Nacht mit den Meinigen ausgestanden / ist leicht zu erachten. Ein ander Exempel mag das folgende seyn: Es hatten mir die Kirchen-Vorstehere ein Gebund Wachs-Lichter überbracht / damit ich dieselben in der furchtsamen Nacht gebrauchen könte / solche Lichter aber hatten sie ins Fenster / unweit meinem Stuhl / geleget. Wir sitzen auff den Abend beym Licht und singen; Ich aber sasse nicht weit vom Fenster / wo die Lichter lagen. Ehe ichs mich versahe / schlug es eine Fenster-

Scheibe hinein/gleich da die Lichter lagen. Ich merckete bald/ daß es auff die Lichter würde angesehen seyn. Indem wir so singen/ siehe/ da zog es unvermerckt die Lichter nach dem Fenster zu/ und endlich fast durch die eingeschlagene Scheibe durch. Ich sprunge alsobald vom Stuhle auff/ ergreiffe die Lichter/ und ziehe dieselben mit allen Kräfften zurücke/ sagende: Die Lichter sind nicht deine/ sondern gehören mir zu/ worauff es erschrecklich anfing zu toben. Mit den grössesten Steinen zerschmetterte es die Stuben-Thür/ mir warff es den Leuchter an den Hals. Das denckwürdigste war bey diesem Zustande/ daß es mir/ meiner Frauen/ und Kindern/ nebst anderen frommen Christen nicht sonderlichen Schaden am Leibe gethan. Offters fühlete man es wol genug/ so gar daß auch etzliche mahl einige Bluts-Tropffen von dem getroffenen Orte fielen. Bißweilen war es wieder anders und gelinder. Wir sind mannigmahl mit grossen Steinen/ und anderen gefährlichen Dingen geworffen worden/ allein es war nicht anders/ als weñ man mit einem Schwamme getroffen würde. Hingegen fühleten es frevelhaffte Leute desto empfindlicher. GOtt sey hertzlich gelobet für diese Züchtigung/ und für die noch grössere mitgetheilete Gnaden-Krafft.

Da Anno 1663. im Baselischen Gebiete ein Weib durch ein nächtliches Gespenste beunruhi-

ruhiget worden/ und sich wider den ihr aus GOttes Wort gegebenen Rath/ an einen alten Zauberer gehänget/ und durch dessen verfluchte Kunst das Gespenst aus dem Hause verbannen lassen/ hernach aber/ da die Sache ruchbahr worden/ öffentliche Kirchen-Busse thun müssen/ hat D. Lucas Gerner, oberster Prediger in Basel/ in einer Predigt aus der 1. Petri V. Cap. ℣. 8. gehandelt. Seyd nüchtern/ und wachet 2c.

Von Gespenstern und Polter-Geistern findet man einen grossen Apparatum und Vorrath merckwürdiger Realien in D. Röberi güldenen Leuchter mit zweyen Schalen. Vid. ejusd. Zeit-Predigten p. 777. seqq. in Erasmi Francisci Schaubühne P. I. pag. 907. --- 943. conf. Dunte Cas. Consc. Remigius, Camerar. Hor. Succis. & alii.

In allen diesen Verfolgungen erhielte mich die Hoffnung/ ich dachte aus denen Klagliedern Jeremiä am 3. Cap. ℣. 19. seqq. HErr gedencke doch/ wie ich so elend und verlassen/ mit Wermuth und Galle geträncket bin/ (von Feinden und Lästerern angefallen werde/ und verkleinert bin/) du wirst ja daran gedencken/ denn meine Seele sagt mirs. Das nehme ich zu Hertzen/ darům hoffe ich noch. Die Güte des HErrn ist es/ daß wir nicht gar aus sind/ seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ sondern

dern sie ist alle Morgen neu/ und deine Treue ist groß. Der HErr ist mein Theil/ spricht meine Seele/ darumb will ich auff ihn hoffen. Denn der HErr ist freundlich dem/ der auf ihn harret/ und der Seelen/ die nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn/ und auff die Hülffe des HErrn hoffen. Daß ein Verlassener gedultig sey/ wenn ihn etwas überfällt/ und seinen Mund in den Staub stecke/ und der Hoffnung erwarte/ und lasse sich auff die Backen schlagen/ und ihm viel Schmach anlegen. Denn der HErr verstösset nicht ewiglich/ sondern er betrübet wohl/ und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet.

Zwölffter Tag/
welcher war der 16. May/ und zwar der Dienstag.

§. 48.

DAs grausame Wüten und Toben des gestrigen Tages/ hat heute etlicher massen nachgelassen. Zwischen 7. und 10. Uhren sind eilff Steine in das Vorhauß und Laboratorium gefallen/ so aber keinen Schaden verursachet. Um 11. Uhr wurde eine Scheibe ausgeworffen/ nach 11. Uhr aber wurde meinem

Va-

Vater / als er schrieb / das Dintenfaß / welches gläsern / und mit Linnen überzogen war / und nechst der lincken Hand auff dem Tische stund / für seinen Augen in Stücken geworffen / daß die Dinte vom Tisch auf die Erde trieffete. Den Topffstein / welcher dafür geworffen / hatte ich zuvor / nachdem er mit einem X im Laboratorio bezeichnet war / in den Kraut-Garten weggeworffen / jetzund aber ist er zum vierdten mahl hinein geworffen.

§. 49. Um 7. Uhr kömmt meine Schwester in den kleinen Kraut-Garten / indem sie ihre Augen auffhebet in die Höhe / siehet sie ein Stück Garn auff einem Ast vom Haselnuß-Baum hangen / findet auch 2. Stücke nahe bey selbigem Baum auff das Kraut-Bette geworffen. Als sie solches gesehen / ist sie voll Verwunderung in aller Eil zur Mutter gegangen / dieselbe nach der Uhrsache dieser Sache zu befragen. Die Mutter / als sie solches hörete / begab sich alsobald in den kleinen Kraut-Garten / und wolte die erzehlte Sache / ob sie sich in der That also verhielte / in Augenschein nehmen. Ich kam auch über diesen Handel / und befand / daß es mit der Sache so / wie die Schwester vermeldet hatte / beschaffen war. Die

Stücke

Stücke Garn aber waren aus einem kleinen Cabinet genommen / welches beynahe einen Schritt weit gelegen war von dem Baum / auff welchem dieselbe gefunden wurden. Doch ist zu mercken / daß die Fenster aus gedachtem Cabinet genommen / damit selbige möchten abgewaschen werden / nachdem aber solches geschehen / wurden sie wieder eingehangen. An diesem Tage habe ich 26. Würffe gezählet.

Dreyzehender Tag /
welcher war der 17. May / und zwar die Mittwoche.

§. 50.

Auff die etlicher massen am gestrigen Tage gewesene Ruhe / welche die Nachlassung der ein wenig gelinderten Boßheit veruhrsachte / hat das böse Ding destomehr mit hefftigen und vielfältigen Werffen am heutigen Tage getobet. Vor 8. Uhr wurde in meines Vaters Gegenwart ein Glaß / in welchem ein gewisses Oehl auffbehalten wurde / wie auch eine Scheibe in der Apothec in Stücken geworffen. Um 9. Uhr wurden ein paar Manchetten, nach einer halben Stunde 2. Handvoll Flachs / und kurtz darauff 1.

Hand-

Handvoll/ wie auch ein Schurtztuch auff dem gemeldten Haselnuß-Baum gefunden.

§. 51. In dem Cabinet, aus welchem solches alles heraus genommen worden/ war ein Fenster/ in welchem 8. Scheiben zerbrochen waren/ (nicht aber bey dieser Unruhe/) durch dieses Loch/ so viel ich mercken und abnehmen kunte/ waren alle diese Sachen heraus getragen/ derohalben hielte ich die Wache mit blossem Degen bey diesem Fenster etliche Stunden lang; allein so lange ich da war/ hörete diese Boßheit gäntzlich auff/ darum begab ich mich von dannen/ sobald ich dieses Loch zugestopffet hatte.

§. 52. Nachmittages um 3. Uhr ging das stetige Stürmen der Würffe an/ und wurden zwischen dieser und der sechsten Stunde 11. Scheiben ausgeschlagen. Die Scherben von einem zerbrochenen Topffe/ so vor der Thür in den Koth geworffen/ wurden aus demselben auffgehoben/ und in das Vorhauß geworffen/ daß der Ort/ da sie vor kamen/ mit Koth besudelt wurde. Darauff wurden mit einem Stück Hirschhorn/ so voneinander gesäget war/ und aus dem Laboratorio genommen/ auff einmahl 3. Scheiben eingeworffen/

so

so daß der Wurff von innen geschehen. Es wurde auch ein erdener Topff/ welcher eine halbe Kanne hielte/ und aus der Küche genommen war/ in dem Vorhause mit grossem Ungestüm/ also daß uns davon ein Schrecken ankam/ in Stücke geworffen/ daß die Scherben schier durch das gantze Vorhauß sprungen. Darauff wurden die Scherben von einem grossen Topffe/ der Handhaben gehabt/und den 15ten dieses Monats entzwey geschlagen war/ aus dem Laboratorio in das Vorhauß geworffen/ worauff zwischen 7. und 8. Uhren 7. Scheiben mit denen im Vorhause auffgenommenen Scherben sind ausgeworffen. An diesem Tage hab ich 46. Würffe/ und 18. zerbrochene Scheiben gezählet.

Anmerckungen

beym zwölfften u. dreyzehenden Tage/ oder 16. und 17. May.

BEy den ersten Anmerckungen ist vorbey gangen/ was Seirim Astaroth sey. שעירים Seirim est nomen duale, suntque Satyri, Scopes, Fauni vulgo dicti, Hircorum specie apparentes, Esaiæ cap. 13. ℣. 21. seqq.

seqq. item cap. 34. ℣. 14. fuerunt spectra. Vid. M. David. Hollazii Examen Theolog. Acroamaticum Part. I. cap. IV. Loc. de Angelis malis Quæst. 33. & M. Christian. Reineccius in Janua Ling. Hebrææ V. T. in cap. XIII. ℣. 21. Esaiæ pag. 381. De Diabolo œconomico, vulgo vom Hauß-Teuffel legatur Tob. cap. VI. ℣. 9. it. Tob. cap. VIII. ℣. 3. Tres Spirituum tam bonorum quam malorum, sive Spectrorum dari choros, vel novem Hierarchias unanimi voto seu ratione Eruditi negant, pernegantque. vid. Theol. Posit. Pol. Grafii Loc. de Ang. Quæst. IX. & Hieron. Kromayer. Part. II. Theol. Posit. Polem. Loc. IV. de Creat. Aphorism. IX. von der Hexen und Zauberer Arglist kan gelesen werden D. Lorichii Tract. vom Aberglauben cap. VIII. pag. 98. wie/ und welcher gestalt denen Menschen und Vieh Schaden zugefüget werde. Von denen Zauberern/ Hexen/ und Unholden/ davon kan weitläufftig gelesen werden D. Eberhard. Gockelius, in seinem Tractat am 4ten Capittel am 45. Blat. edit. in 8. A. 1699. item M. Enoch. Zobel cap. 2. pag. 55. Lavaterus Lib. I. cap. 1.

עשארוח, Astaroth, sic à Crellio in Promptuario Biblico delineatur, daß Astaroth sey der Philister Greuel oder Abgott/ welchen etliche für die Göttinne Venus halten/ welche die

Syrer Ashoreth nenneten/ davon Josephus in Antiquitat. Judaic. Libr. VI. cap. XIV. mit mehren kan gelesen werden.

Astaroth wird von Israel geehret und angebetet im Buch der Richter am 2ten Cap. ℣. 13. Cap. 10. ℣. 6. Im erstem Buch Samuel. am XII. cap. ℣. 10. Astaroth wird von Israel auff Samuels Befehl wieder abgeschafft/ im erstem Buch Samuels am VII. cap. ℣. 3. 4.

Astaroth ist der Philister Abgott/ dem sie ein sonderlich Hauß gebauet/ im ersten Buch am 31. Capit. Salomon betet ihn an/ 1. Regum cap. XI. ℣. 5. 33. Josia der König in Juda hat diesen Abgott sampt seiner Höhe abgethan/ im anderen Buch von den Königen am 23. cap. ℣. 13. Astaroth juxta Anonymum, fuit Deus Philistæorum, à Judæis sublatus 2. Reg. XXIII. ℣. 13. & à Salomone redintegratus 1. Reg. XI. ℣. 5. diese Götzen hatten eine Gestalt wie die Schaafe.

Daniel Goldwurm in seinem Wunder-Werck/ und Wunderzeichen-Buch/ im 6ten Theil/ machet viel Unterscheid der Gespenster/ oder Teuffel/ und wie sie Schaden thun/ der davon kan gelesen werden/ und stehet einem jeden frey davon zu urtheilen/ und anzunehmen was ihm beliebet.

Der Gespenste Geschwindigkeit verbietet zu sagen daß es Phantaseyen/ D. Faust hat es er-

erfahren; die Hexe zu Endor brachte in aller Geschwindigkeit das Gespenste/ oder besser den Teuffel selbst hervor/ denn wäre dieser der rechte Samuel gewesen/ er hätte dem Saul nicht gesaget/ daß der HErr von ihm gewichen/ und sein Feind worden/ im 1. Buch Samuel. am 26. cap. ℣. 16. sondern daß er Busse thun/ und sich bekehren solte/ doch weil diese Position weitläufftig/ und vielleicht einer oder ander sich darüber moquiren/ und auff die andere Seite werffen mögte/ will es vorbey gehen/ und den geneigten Leser anweisen zu lesen M. Joh. B. Brinckmans Spectrologiam, vulgo Gehofisch Nonnen-Gespenst am 1. und 2. Cap.

Es können aus den unreinen und dicken Säfften im menschlichen Leibe wundere Einbildungen und Wirckungen entstehen/ davon der Practicorum Schrifften zu lesen/ und unnöthig viele davon zureden. Es ist mir im vorigem Jahr von einem vornehmen Inspectore, am 13. Mart. eine solche Patientin von 20. Jahren recommendiret/ so durch GOttes Segen/ und Medicin curiret.

Dieses ist der rechte Weg/ und gewisse Anzeigung/ daß solche Leute Atheisten seyn/ oder zu werden gedencken/ denn gerathen sie in gefährliche Sicherheit/ und nehmen endlich ein Ende mit Schrecken. Ein merckliches Exempel erzehlet ein alter Münch/ Prediger Ordens/

Nahmens Nicolaus Jaquerius in Flagello Hæreticorum Fascinat. cap. 4. p. 26. 27. wie solches der vortreffliche M. Christian. Scriver im verlohrnem und wiedergefundenem Schäfflein pag. 52. seq. und ich aus demselben anführe/ folgender massen: Zu meiner Zeit war ein berühmter Magister Wilhelm Adelme genannt/ der vom Satan zu schrecklicher Zauberey und Abfall von GOtt verleitet worden/ welcher unter anderen schrecklichen Dingen auch dieses freywillig bekant/daß bey seinem ersten Eintritt in den Dienst des Teuffels/ dieser Menschen-Feind zu ihm gesaget/ er könte/ wenn er wolte/ sein Reich trefflich helffen erweitern und vermehren/ wenn er würde öffentlich lehren und predigen/ daß/ was von Zauberern/ und deren Thun geschrieben würde/ nur Einbildung und Betrug wäre.

NB. Diese Historie oder Geschichte aus Monstreleti Chronico, erzehlet weitläufftiger Delrio Disquis. Magic. im 5ten Buch/ am am 750. Blat/ der ihn nennet M. Guilhelm. Fedelin. (daher ich argwohne/ daß durch einen Druck-Fehler das Wort/ oder Zu-Nahmen Adelme in des Jaquerii Buch gesetzet sey) Doct. der Theologie Priorem S. Germani Ordin. div. August. &c.

Zieh mich GOtt aus Satans Stricken/
Die er mir geleget hat/

Laß

Laß ihm fehlen seine Tücken/
Drauff er sinnet früh und spat.
Gib daß ich des Satans Stich/
Mög ausstehen ritterlich:
Und so offt ich noch muß kämpffen/
Hilff mir meine Feinde dämpffen.

Vierzehender Tag/
welcher war der 18. May/ und zwar der Donnerstag.

§. 53.

Nachdem zwischen 6. und 7. Uhren eine Scheibe ausgeworffen/ gieng die Magd in die Scheuren/ das Ziegen-böcklein mit Milch zu träncken/ dieselbe aber hatte sie in einem erdenen Topffe/ welcher den vierdten Theil einer Masse hielte/ gegossen/ und wolte sie hernach bey dem Stalle in einen höltzernen Napff giessen und dem Böcklein darreichen. Als solches geschehen/ vergisset die Magd/ als sie aus der Scheuren gehet/ den Topff/ welchen sie auffs Hüner-Hauß gesetzet hatte. Aber was geschicht? so bald die Magd wieder aus der Scheuren kommet/ wird eben dieser Topff aus der Scheuren genommen/ und im Vorhause mit grossem Ungestüm für den Fenster-Ramen

geworffen/ daß die Scherben schier über den gantzen Boden zerstreuet wurden. Darauff wurde auch ein kleiner erdener Krug ebenfals aus der Scheuren/ darein selben gestern eine alte Frau gesetzet hatte/ genommen/ im Vorhause für die Wand in Stücken geworffen/ doch daß der zinnerne Deckel unverletzt blieb. Nach 9. Uhr wurde nach der Magd/ als sie in die Scheure gieng Holtz zu holen/ mit einem Stein geworffen. Nach 10. Uhr geschahen gleichsam in einem Augenblick 3. Würffe im Vorhause/ deren einer von innenher/ durch das im selben stehende Fenster getrieben/ welcher gerades Weges durch die offene Thür der Apothec/ nahe vor meinem Gesichte vorbey fuhr/ und nachdem er eine Scheibe eingeschlagen/ biß in den Kraut-Garten hinein trang. Nach 11. Uhr kamen 9. Steine/ so in kurtzer Zeit auff einander folgten/ in das Vorhauß/ deren drey/ welche auff ein Fenster getroffen/ auch 3. Scheiben ausschlugen. Um halb 12. Uhr wurde ein Stück von einem Schmeltz-Tiegel/ so den 13. dieses Monats zerbrochen/ aus dem Laboratorio, als alle Thüren verschlossen waren/ genommen/ und auch in das Fenster/ durch welches das Licht von der vor-

der-

dersten Stube in das Vorhauß fällt/ geworffen/ daß 2. Scheiben dadurch zerbrochen wurden.

§. 54. Zwischen 12. und 1. Uhr wurde die so offtgemelte Flasche / welche im Laboratorio durch so viel Würffe zerstossen/ aus selbigem heraus genommen / und in selbiges Fenster mit Ungestüm geworffen. Auff diese folgeten 2. grosse Stücke von Brandsteinen/ deren eines ein halb Pfund 12. Loht; das andere aber 1. Pfund schwer war / welche ebenfals kurtz nach einander in dasselbe Fenster im Vorhause/ geworffen wurden / dergestalt / daß das zerschmetterte Bley/ nachdem die Fugen/ wie auch die Scheiben / von einander gebrochen/ aus dem Ramen schier heraus geschlagen.

§. 55. Nach diesen wurden die Scherben eines Krugs / welcher den 15ten dieses Monats / in dem Laboratorio entzwey gebrochen/ auch in selbiges Fenster geworffen. Um 4. Uhr wurde ein Topff/ welcher aus der Küchen von der Banck genommen/ auff der vordersten Stuben/ für meinen Augen / auff dem Boden / in Stücken geworffen. Nach Verfliessung einer halben Stunde wurde die Dintenpulle/ welche auff die grosse Stube gese-

tzet/ von dar unvermerckt weggenommen/ und in dem Vorhause für die Wand geworffen/ so daß sie von der Dinte sehr beflecket wurde. Um 6. Uhr wurden 2. erdene Oehl-Krüge/ welche aus dem Mauer-Fenster bey dem Heerde weggeraffet/ im Vorhause auff dem Boden entzwey geworffen. Darauff wurde ein alter Schuh-Lappe in das Vorhauß geworffen. Nach dem Spiegel auff der grossen Stube wurde auch geworffen/ der Stein aber erreichte seinen Zweck nicht/ indem er für die Wand schlug/ darum wurde gedachter Spiegel/ auff Befehl meiner Mutter/ in den Saal getragen.

§. 56. Als solches geschehen/ wurden 3. alte Schuh in das Vorhauß/ und ein schimlichter Schuh-Lappe auf die vörderste Stube geworffen. Darnach wurde ein Stück vom Dachziegel auff der Waage in Stücken geworffen. Im übrigen konte man klärlich abnehmen und sehen/ daß die Würffe meistentheils von dem Bühnen/ der über der Magd Kammer ist/ in das Vorhauß herunter kamen/ und daß es in der Warheit sich also verhalte/ dessen bin ich selbst durch die Erfahrung überzeuget worden; denn die alten und schimlichten Schuhe/ welche in das Vor-

hauß

hauß sind geworffen/ nahm ich wieder auff/ und warff dieselbe offtmahls hefftiglich wieder auff gemeldten Bühnen/ sie kamen aber wieder von demselben herunter/ und fielen in das Vorhauß. Nach 7. Uhr wurde abermahls vom selbigen Bühnen ein alter zerrissener Sack/ welcher bey nahe halb voll garstiger Federn war/ und von jemanden in der Nachbarschafft auf die Gasse weggeworffen/ in das Vorhauß herunter geworffen. Als solches geschehen/ hörete ich einen Schall gleich eines Lachens vom selbigen Bühnen/ und das war auch das Ende des heutigen Trauerspiels. An diesem Tage hab ich 56. Würffe/ einen Krug/ 2. erdene Töpffe/ noch 3. andere Krüge/ und 12. zerbrochene Scheiben gezählet.

Anmerckungen
beym vierzehenden Tage/ oder 18. May.

BIß hiehin hatte der HErr/ der gnädige und barmhertzige GOtt geholffen/ die Nacht war wieder in Ruhe zugebracht/ des Morgens aber fing der Polter-Geist wieder an/ die Spötter aber spieleten an diesem Tage nebst denen Versuchern unter einer Larve. Es

fanden sich unter denen Schauern etzliche/ die sagten/ wie mir glaubwürdige Leute erzehlet haben/ dieser muß ein gottloser Mann seyn/ daß er so geplaget und geängstiget wird/ andere/ er glaubet keinen Teuffel/ kein Gespenste/ keine Zauberer/ sonsten würde er nicht wissen/ in was für ein Loch er kriechen solte/ bey dieser grossen Trübsal. Die Versuchere wolten mich an die unordentliche Mittel führen/ ich aber sagte mit meinem JEsU: Es kommt der Fürste dieser Welt/ HErr/ gib daß er nichts an mir habe; Dein Wort das ist geschehen/ ich habe die Freude/ so du mir erzeiget/ gesehen. Denen ersten konte nicht antworten/ denn ich habe sie nicht reden gehöret/ kenne sie auch nicht; ich will mit ihnen aber freundlich reden: Ihr/ wer ihr seyd/ ziehet zuvor den Balcken aus euren Augen/ und nehmet dann den Splitter in eures Bruders Auge gewahr/ Luc. am 6. Capittel/ ℣. 42. und wie da mit mehrem zu lesen. Oder wer unter euch ohne Sünde ist/ der werffe den ersten Stein von sich 2c. Joh. VIII. ℣. 7. Ich gestehe vor GOttes heiligem Angesicht/ daß ich ein Sünder/ tröste mich aber mit Hiob/ demselben aber setze mich nicht an die Seite/ vielweniger schätze ich mich dem gleich/ denn dieser hat nicht allein an seinen Gütern/ sondern auch an seinem Leibe gelitten/ und ist sehr geplaget worden/ davon mit mehren das Buch Hiob kan gelesen

lesen werden. Der Schluß aber / welchen die Spötter machten / stehet auff schlechtem Grunde / denn der Heyland wiederleget solchen Schluß / indem er Luc. am XIII. ỳ. 1. seqq. also redet: Es waren aber zu derselben Zeit etliche dabey / die verkündigten ihm von den Galileern / welcher Blut Pilatus sampt ihrem Opffer vermischet hatte / und JEsus antwortet und sprach zu ihnen: Meinet ihr / daß diese Galileer für allen Galileern Sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten haben? ich sage / nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen. Oder meinet ihr / daß die Achtzehen / auff welche der Thurn in Siloha fiel und erschlug sie / seyn schuldig gewesen für allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen? Ich sage / nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen. Lutherus saget / in der Anmerckung über diß Wort **Umbkommen:** Die Juden hieltens dafür / wem es zeitlich wohlgienge / der wäre für GOtt angenehm. Und wiederum / wo es ihm übel gienge / so wäre er ein Sünder. Siehe die Bibel gedruckt zu Wittenberg Anno 1621. in 8vo. über angezogenes Capittel.

Ich habe zum Symbolo mir erwählet zwey Sprüche: Dominus providebit. d. i. Der HErr wirds versehen. Ab ortu salus, d. i. Heil und Seegen aus der Höhe. Die Holländer

der sagen eben das/ wenn sie mit ihren stummen Pferden/ (so nennen sie ihre Schiffe) auß Ost-Indien grossen Reichthum herbringen/ und damit viele Stätte und Länder versehen.

Die Versuchere brachten ihr Kunst-Stück in Frantzösischer Sprach in meiner Gegenwart vor/ meinende/ sie wolten Geld von mir erschnappen/ da ihnen aber nicht geantwortet wurde/ waren sie in den Gedancken/ ihre Sprache wäre undeutlich/ derohalben einer von ihnen sagte: Herr was gilts/ was bekommen wir/ das Gespenste ist im Hofe/ es soll für mich kommen/ auf die Knie sitzen/ und er soll es kennen: Darauff fragte ich diesen/ wes Religion er wäre? er antwortet: Römisch Catholischer. Ich antwortete: Ihr thut mir keinen grösseren Gefallen/ als daß ihr von mir gehet/ denn an diese unordentliche und verbottene Mittel glaube ich nicht/ werde auch nicht leiden/ daß jemand davon sage/ darzu rathe/ noch von den Meinigen jemand thun lasse durch Teuffelsbanner. Daß solche Anschläge gefährlich/ einem Christen nicht zugelassen/ davon kan M. Enoch Zobel im dritten Capittel an unterschiedlichen §. gelesen werden.

Sie gingen/ im hinaus gehen sagte ich: Sicurs, pour chaſſer le malin Eſprit, vous êtez venu chez moy, & pour cette choſe pouſſer, vous avez demandez d'Argent mais, gardez vos bourſes en ſortant de moy,

moy, que le malin Esprit ne devient pas voleir. d. i. Herren/ ihr seyd zu mir gekommen/ umb den bösen Geist zu vertreiben/ und/ auf daß ihr dieses möchtet ins Werck richten/ habt ihr Geld begehret/ aber bewahret euren Beutel/ indem ihr von mir hinaus gehet/ daß der böse Geist nicht ein Dieb werde.

Weilen denn die Gespenste nichts anders/ als der Teuffel selbst/ so folget/ daß es schädlich/ gefährlich/ verwegen/ ja unchristlich sey/ ein solches Teuffels-Bild zu fordern/ oder zu sehen begehren/ oder mit ihme zu sprechen. Denn lieber Christ/ was verlangest du zusehen/ oder mit wem wilst du reden? mit deinem abgesagten Feind? Was wilt du sehen/ den allerschändlichsten/ und ungestaltesten abgefallenen Fürsten der Finsterniß/ der stets um uns hergehet/ allezeit Hinderungen vorkehret/ uns von unseren Zweck zu bringen. Du siehest einen heßlichen Schatten/ was würde dir geschehen/ wenn du den Leib sehen soltest? Indem der Schatten nun den Cörper natürlicher Weise folget/ und denselben abbildet/ so kanstu dir leicht die Rechnung machen/ daß der Teuffel/ als ein Geist/ einen Leib annehmen müsse/ den er dir als einen Schatten vorstellet/ wovon Delrio de Disq. Mag. Lib. II. Quæst. 28. Sect. II. pag. 725. mit mehren handelt/ und sie nennet Schatten-

Dunst- und Nebelähnliche Schein-Leiber. Schottus in Phys. nennet sie magere und runtzlichte Gesichter. Lavaterus, der von Gespensten geschrieben/ mag davon gelesen werden / da er im ersten Buch am ersten Cap. handelt von Nahmen der Gespenste am 4ten Blat. Erschrack Gideon / da er den Engel des HErrn sahe / im Buch der Richter am VI. Cap. ℣. 22. und 23. Manoah / im Buch der Richter am 13. Cap. ℣. 22. 23. und Maria / Luc. am 1. Cap. ℣. 29. da sie den Engel sahe / die doch in schöner angenehmer und lieblicher angenommener Gestalt erschienen / wie vielmehr wirst du erschrecken / ja gar sterben / wenn du eine solche Teuffels Larve sehen soltest. Daß Gespenste seyn / davon kan Christian Frantz Paullini im dritten Theil seiner Zeit-kürtzenden und erbaulichen Lust / in der 163. Merckwürdigkeit / da er handelt von einem Diebe / der am Galgen spielet auff der Sackpfeiffe pag. 1048. per totum, mit mehrem / und von raren Verächtern der Gespenster / und Wagehälsen / die doch sehr übel angelauffen / gelesen werden.

Haben wir nun keinen Befehl in GOttes heiligen Worte / um die Erscheinung eines guten Engels zu bitten / wie wir denn nicht haben / wie vielmehr ist verbotten ein Teuffels-Gespenst zu fordern / und dasselbe zu sehen verlangen / Vorwitz macht Jungfern theur / und ist unter sol-

chem Begehren viel Gefahr Leibes und der Seelen verborgen / auch ist der listige Feind darmit fertig / mischet sich mit unter / da gibt es denn Offenbahrungen und Erscheinungen / von allerhand bösen Folgen / und ärgerlichen Exempeln. Peter Otto hat es erfahren / zu Prag in Böhmen / im Wirthshause zum güldenen Adler genannt / da er einsmahls auff einen Tag mit vielen Fluchen / und Teuffeln um sich geworffen / höret er jemanden sagen: Holla! ruffe nur so laut nicht / ich bin schon da! wie solches M. Christian. Scriver in dem verlohrnen und wiedergefundenen Schäflein pag. 168. 169. mit mehren erzehlet. Vielmehr haben wir GOtt zu bitten / daß er uns lasse erscheinen im Schlaff die heiligen Engel / wie Joseph und den Weisen aus Morgenlande.

Nun was vom Sehen der Gespenster gesaget / daß es unverantwortlich / verwegen / eben das und noch vielmehr ist vom Reden mit einem Gespenste zu sagen: Es ist schreckhafft / wider besser Wissen und Gewissen / verbotten in Gottes Wort / Syrach im dritten Cap. ỹ. 26. 27. rc. schreibet also: Solcher Dünckel hat viele betrogen / und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzet / denn wer sich in Gefahr gibt / der verdirbt drinne / und einen vermessenen Menschen gehets endlich übel aus. Ein vermessener Mensch macht ihm selbst viel Unglücks / und richtet einen Jammer

mer nach dem anderen an. Saul bekam das Reden mit einem Gespenste erschrecklich übel/ dann er erschrack auffs hefftigste über der Rede des Teuffels / daß er zu Boden fiel / noch erschrecklicher aber war es / daß er durch diß Sehen/ Hören/ Reden/ aus der gäntzlichen Gnade GOttes fiel / auch zeitliches und ewiges Verderben ihme über den Hals zog/ wie hievon mehr redet das erste Buch Samuelis am 28. Capit. ỷ. 7. und folgenden / wir sollen vielmehr beten/ daß uns GOtt behüte für des Teuffels Trug und List / auch den Satan unter unsere Füsse trete. Was hiervon mehr zu sagen wäre / hat M. Enoch Zobel ausgeführet im 2ten Capitel/ in der 6. Anmerckung/ p. 90. seqq.

Wehr und Waffen helffen nichts / die Gespenste/ oder den Zauberer damit zu vertreiben/ sondern es lachet der höllische Geist solcher Leute / und ihres Vornehmens / denn er achtet Eisen wie Stroh/und Ertz wie faul Holtz/kein Pfeil wird ihn verjagen / die Schleudersteine sind ihme wie Stoppeln / den Hammer achtet er wie Stoppeln/ und spottet der bebenden Lantzen. Hiob am 41. Cap. ỷ. 18. 19. seqq. NB. in der Englischen Bibel ist in oben angezogenem Cap. der 27. 28. 29. Vers.

Ich kan nicht umhin die schöne Worte des Delrionis, im andern Buche de Disq. Mag. Quæst. 28. Sect. III. pag. 715. dem geneigten

Leser

Leser vorzustellen/ sie sind folgende aus dem Lateinischen übersetzet: Wenn es gleich zugelassen wäre/ wäre es doch närrisch/ weil von dem Teufel kein Gutes oder Nutzen zu erwarten/ er thut den Menschen kein Gutes/ es sey denn mit einem grösseren Ubel vermischet; er lehret nicht/ als was curiös und nichtig ist: er soll nicht gehorchen als zum Verderben/ und daß er/ die schon ewig verlohren/ seiner grausamen Tyrannischen Regierung unterwerffe. Balduinus schreibet pag. 624. Niemand verlange Gespenste zu hören und zu sehen/ wie etliche Verwegene und Muthwillige zu thun pflegen/ diesen gehorchet der Satan leicht/ aber mit ihrer grossen Gefahr/ so daß ihnen ihr gottloses Verlangen hernach gereuet.

Trotz sey dem Teuffel und der Welt/
Von GOtt mich abzuführen/
Auff ihn mein Hoffnung ist gestellt/
Sein Gutthat thu ich spüren/
Denn er mir hat
Trost/ Hülff und Rath
In seinem Sohn verheissen/
Wer GOtt vertraut/
Hat wohl gebaut/
Wer wil mich anders weisen?

Wann böse Leut schon spotten mein/
Mich gantz und gar verachten/

Als solt GOtt nicht mein Helffer seyn/
Dennoch will ichs nicht achten.
Der Schutz-HErr mein
Ist GOtt allein/
Dem hab' ich mich ergeben/
Dem ich vertrau/
Vest auff ihn bau/
Der kan mich wol erheben.

Funffzehender Tag/
welcher war der 19. May/ und zwar der Freytag.

§. 57.

ALs ich diesen Morgen um 5. Uhr in die Apotheck gekommen/ fand ich das Papier/ auf welches ich den Entwurff der täglich geschehenen Sachen gebracht hatte/ mit vielen Ritzen und Stichen/ welche aber nicht durchgiengen/ verletzet. Um 7. Uhr wurde ein Feuer-Topff/ so aus der hintersten Kammer genommen/ in das erwehnte Fenster im Vorhause geworffen/ daß 2. Scheiben samt dem Bley davon zerbrochen/ die Scherben aber durch selbiges Fenster auff die Stube gefallen; im selbigen Augenblick wurden die Stücke von einem erdenen Becken/ welche aus dem Laboratorio, darin solches am 15ten die-

dieses zerbrochen war/ genommen/ in dem Vorhause/ für die Thürschwelle der vordersten Stuben geworffen. Um 9. Uhr wurden harte Stücke Leimen/ nach einer halben Stunde alte Schuh-Lappen/ und ein verrostetes Blech von einer Brat-Pfanne von dem gedachten Bühnen in das Vorhauß geworffen. Mit einem Stück von Hirschhorn/ welches aus dem Laboratorio genommen/ wurden auff der vordersten Stuben 2. Scheiben ausgeworffen. Zwischen 12. und 1. Uhr wurde ein paar Schlittschuhe/ ein Säcklein mit Victriol gefüllet/ eine Wage/ zwey Filtra, ein höltzerner Spadel/ ein Stroh-Krantz/ ein Wedel/ Leinen-Tücher zusammen gebunden von dem Bühnen in das Vorhauß geworffen.

§. 58. Um 2. Uhr wurde der Feuer-Eymer/ so an der Wand im Vorhause hing/ mit 2. grossen Stücken von Ziegelsteinen beladen/ mit grossem Geräusch herunter geworffen/ so daß auch die Handhabe davon zerbrochen wurde; Imgleichen wurde ein dreypfündiger Stein/ welcher zwischen den Gewichtsteinen weggenommen/ NB. aus dem Vorhause auff den Bühnen mit solcher Hefftigkeit geworffen/ daß man das Gethöne von dem

Fallen in der Nachbarschafft gehöret hat. Um halb 3. Uhr wurde ein alter Schuh-Lappe von selbigen Bühnen in das Vorhauß geworffen.

§. 59. Um 3. Uhr kam der Glasemacher/ und brachte ein wiedergemachtes Fenster wieder/ nachdem nun dieses eingesetzet war/ und das andere/ welches er gleichfals ausgebessert hatte/ auch einhangen wolte/ siehe da wurden vor seinen Augen 2. Scheiben in selbigen Fenster mit einem Stein ausgeworffen; als solcher Schade ersetzet/ nahm er das Fenster behende/ eilete damit in den kleinen Kraut-Garten/ dasselbe an seinen Ort zuhangen; wie er aber biß an die Leiter gekommen/ wurde abermahl durch einen Steinwurff eine Scheibe in diesem Fenster zerbrochen; als er solche wieder gemacht/ gelunge es ihm endlich das Fenster unverletzt wieder einzuhangen/ so daß auch nicht die geringste Hinderniß den glücklichen Fortgang der Arbeit hemmete. Kurtz darauff vor 4. Uhr nahm das böse Ding einen neuen und noch nicht gebrauchten Besem vom Schacht/ und setzte denselben im Vorhause gar künstlich auff ein aus der Mauer unter den Balcken hervorstehendes Eisen/ welcher/ nachdem ihn viele

viele Frembde mit Verwunderung angesehen/ nach 3. Tagen davon abgeworffen ist. Um 5. Uhr wurde ein Oehl-Topff/ welcher aus dem zugemachten Mauer-Fenster bey dem Heerd genommen / für die Thürschwelle des Saals in Stücken geworffen. Zwischen 5. und 6. Uhr wurden die Tücher/ deren man sich im durchseihen bedienet/ und mit der Schnur/ an welcher sie hingen/ zusammen gebunden/ imgleichen auch ein Körblein / darin altes Eisen war / ein Riegel/ welcher mit einem Stücke Tuch auff eine recht lächerliche Weise in Gestalt einer Puppen umwunden / und mit Bindgarn umstricket war/ in das Vorhauß geworffen/(welches alles aber aus dem Laboratorio genommen war) im selbigen Augenblick wurde auch ein Zapffe vom Cedern Baum / welcher aus der Apotheck genommen / und um 6. Uhr ein klein blechernes Oehl-Krüglein/ so aus dem zugeriegelten Mauer-Fenster beym Heerd genommen/ und das Oehl aus demselben Tropffenweise in der Küchen auff die Erde gegossen/ in das Vorhauß geworffen. Dieses Krüglein / als es wieder auffgehoben und an seinen Ort gestellet/ wurde zum zweyten Mahl / obschon die Thür zugeriegelt war/ in das Vor-

Vorhauß geworffen. An diesem Tage hab ich 55. Würffe / und 11. zerbrochene Scheiben gezählet.

Anmerckungen
beym funffzehenden Tage / oder 19. May.

DEr garstige Polter-Geist fuhr in seinem Wüten fort / spielete täglich ein neues / suchte nichts anders / als mich und meine Haußgenossen täglich mehr und mehr zu schrecken / mehr und mehr durch das anhaltende Verderben kleinmüthig und verzagt zu machen / ja gar in Verzweiffelung zu stürtzen: Jch hergegen richtete mich je mehr und mehr / mit meinen Haußgenossen / mit GOttes Hülffe auff / baten GOtt / daß er dem Wüten steuren / den Ketten-Hund wieder anbinden / uns beystehen und stärcken wolte / wohl bedenckende / was der vortreffliche M. Christian Scriver in offt angezogenem Bericht pag. 87. in der zweyten Predigt tröstlich schreibet: Der Satan kan nichts als schrecken / ängstigen / betrüben / zerstören / und verderben; Er ist wie eine wilde Sau / welche den Weinstock auswühlet und zertritt / wie ein Wolff / der seine Lust im Würgen suchet; zwar stellet er sich zuweilen auch / als wolte er den Seinigen einige Lust / Freude und Ergötzlichkeit

ver-

verheissen/ und schaffen / aber es ist eine bestialische/ schnöde/ sündliche Freude/ und überzuckerter Gifft/ ein vergänglicher Schatten/ süsser Traum/ und falscher Wahn/ der nichts als Trauren/ und Hertzeleid hinter sich lässet/ er führet sie mit Lachen ins ewige Weinen/ mit Jauchtzen ins ewige Heulen. Daher

Freut euch GOttes Kinder/
Unser Uberwinder
JEsus hat gesiegt:
Satan ist gefangen/
Und der Kopff der Schlangen
In dem Staube liegt:
JEsus Christ hat ihre List
Durch sein göttlich Wort gedämpffet/
Und für uns gekämpffet.

Satan laß dein Stürmen/
Mich wird starck beschirmen
Mein Immanuel:
Weg mit deinen Lügen/
Durch ihn will ich siegen/
Wider dein Gebell:
Er wird mir wohl für und für/
Trotz sey allen deinen Tücken/
Grossen Schutz zuschicken.

Sechzehender Tag/
welcher war der 20. May/ und zwar der Sonnabend.

§. 60.

Zwischen 9. und 10. Uhr wurden zwo Manicæ Hippocratis (durch diese Kunst-Wörter wird ein leinen Säcklein angedeutet/ welches oben weit ist/ unten aber spitz zugehet/ dadurch die Säffte coliret werden) welche gestern um 5. Uhr Nachmittags in das Vorhauß geworffen waren/ wieder von der vordersten Stube weggenommen/ und bald darauff/ indem die eine über den Flegel/ die andere über einen Schacht gezogen/ und in Gestalt einer Puppen mit Bindgarn umwunden war/ in das Vorhauß gesetzet/ darauff wurde auch das Stücke Tuch/ welches lächerlich in Gestalt einer Puppen um einen Riegel gewunden war/ und gestern in das Vorhauß geworffen/ von den Riegel wieder abgebunden/ und mit wunderlichen Krümmen über ein Reiß gezogen/ und in dem Vorhause auff eine Kiste gesetzet. Darauff wurde ein Stiel von der Grabescheid/ darauff oben ein Stroh-Krantz gehänget war/ in dem Vorhause gefunden.

§. 61. Nach diesem schiene die Apothec

zum

zum Schauplatz des Teufelischen Trauer-spiels gewiedmet zu seyn/ (weil aber alle zur Artzeney gehörige Sachen den 12. May/ und die Bücher mit allen Bäncken den 14ten aus derselben in Sicherheit gebracht/ so achteten wir das vergebliche Wüten und Toben des Gespenstes in dem ledigen Gemach gar nichts.) Ein Cedern- und Tannen-Zapffe/ wurden mit vielen künstlichen Knoten an die Klincke der Thür gebunden/ die leinene Tücher wurden auf eine andere/ und noch lächerlichere Weise/ um den Schacht und Flegel gewunden/ dergestalt/ daß die Puppen nach Beschaffenheit der Zierde auf dem Haupte gleichsam eine Fontange trugen/ auf dem Rücken aber mit einem ausgebreiteten Schweiff der äusserlichen Gestalt nach geschmücket waren.

§. 62. Um 2. Uhr wurde ein klein geflochten Körblein/ welches s. v. gantz voll mit Dreck aus dem Secret auffgestopffet war/ in der Apothec auff dem Tische gefunden. Als mein Bruder aus dem Krauthofe kam/ wurde er mit eben demselben Dreck auff dem Rücken beschmieret. Hierauff suchten wir einen Spadel/ eine Scheere/ eine Sandbüchse/ welche weggenommen waren/ und kurtz darauff

in der Apotheck auff dem Tisch gefunden wurden / und diese waren gleichfals mit solchen garstigen Dreck beklecket. Eine halbe Stunde hernach wurde eine grosse Topffscherbe mit vielem Unflath angefüllet / auff den Tisch gesetzet / daß auch derselbe Dreck daraus auf die Tischdecke floß. Bald sprang für meinen und meines Bruders Augen eine schwartze Katze von unten aus dem Secret durch die Brille hinauf/welche an allen Füssen vom Dreck besudelt war / und sprang mit unglaublicher Geschwindigkeit auf die Mauer. Als ich dieses sahe / begab ich mich geschwind auff die Mauer / und wolte diese Katze mit blossen Degen verfolgen / in einem Augenblick aber verschwand sie / und alsobald wurde nach mir / da ich auff der Mauer gieng / eine Scherbe voll Koth geworffen / weil aber selbige an eine Latte stieß / so mißlung der Wurff.

§. 63. Hiernechst wurde nicht nur das Hefft an meinem Degen / so in die Apotheck gesetzet / sondern auch mein Rücken mit eben diesem Dreck beschmieret. Darauff wurden 2. Waagschalen / so voll Dreck waren / und in welchen das Gewicht lag / ingleichen der Spiegel-Rame / welcher den 10ten dieses ausgeworffen / und

und ein gläsern Pistil auf dem Tisch in der Apotheck mit dem Unflath besudelt gefunden. Um 5. Uhr fand mein Bruder meinen Degen/ welcher aus der Apotheck war weggenommen / biß an das Hefft in das Secret gesteckt / und in dieser Stunde wurden auch vorgedachte Puppen beschmieret. Um 6. Uhr wurde ein geflochtener Korb / welcher vorhin aus dem Laboratorio in das Vorhauß geworffen worden/ nun wieder daraus genommen/ und gantz mit Menschen Dreck gefüllet/ in der Apotheck an die Wand gehangen. Ein viereckigt Stück Pergament / so mit selbigen Dreck auch verunreiniget war/ wurde an 4. Stück Bindgarn / welche durch dessen 4. Ecken gezogen waren / an die Wand gehangen / und ein eiserner Löffel wurde gantz voll von solchen Dreck auff dem Tische gefunden/ und nicht lange hernach eine blecherne Pouder-Dose mit eben dem Dreck angefüllet.

§. 64. Als solches also geschehen/ bemühete ich mich auff das äusserste / durch fleissiges Suchen den verborgenen Gang zu erforschen/ wodurch solches herein gebracht wurde. Endlich erfuhr ich solches durch die hin und wieder zerstreuete Häufflein Drecks/ welche dann die Fuß-

stapf-

stapffen des zweiffelhafften Weges gnugsam anzeigeten / daß nemlich der Unflath durch die verschlossene Thür / in welcher aber der Schlüssel noch steckte / hinein getragen wurde/ darum begab ich mich zur selben Zeit geschwinde in das Laboratorium, nahm einen Bohr zur Hand und durchbohrete die Thür/ durch welche man aus dem Laboratorio in die Apotheck gehet/ und der andern Thür/ durch welche der Unflath hinein gebracht wurde / gerade entgegen gesetzet war / und sahe unabläßig durch das Loch auf dieselbe Thür/ wenn sie sich bewegete; Und alsbald wurde der Riegel auffgehoben / und die Thür gantz sanffte/ so daß man es kaum hören kunte/ auffgethan. Wie ich dieses sahe/ fiel ich aus dem Laboratorio mit blossem Degen auff selbige Thür zu/ und nachdem ich sie hefftig zugestossen/ durchstach ich die gantze Apotheck ungehindert (weil alles/ auch die Bäncke aus derselben getragen waren) mit Hauen und Stechen/ es war aber vergebens/ derohalben begab ich mich wieder von dannen in das Laboratorium, und wachte bey dem vorgemeldten Loche. Uber ein kleines wurde diese Thür wiederum und zwar zweymahl geöffnet/ und von mir abermahls zugeschlossen. Als

solches

solches geschehen / begab ich mich wieder zu meiner Wache ins Laboratorium. Allein was geschah? die Thür wurde noch einmahl gantz sanfft auffgethan/ und der Böcker / welcher bey dem Brunnen weggenommen / und s. v. mit einem grossen Hauffen Menschen Dreck beladen/ wurde durch selbige Thür herein getragen. Als ich solches sahe / fiel ich auff selbigen Böcker loß / mit blossen Degen/ welcher auch/ ehe ich kaum den ersten Hieb gethan hatte / auff die Erde fiel. Nachdem ich ihn auffgehoben und in den breiten Gang des Krauthoffs geworffen/ wurde er mir / als ich in demselben ging/ auff den Rücken geworffen / so daß die Schösse am Rocke von dem Unflath sehr besudelt wurden / und das war das Ende des heutigen Trauerspiels/ dabey aber zu mercken/ daß der Tisch von dem nach einander aufgetragenen Unflath fast gantz bedecket/ ja auch der Unflath mit Urin übergossen gewesen.

Sie-

Siebenzehender Tag/
welcher war der 21. May/ und zwar der Sonntag.

§. 65.

UM 8. Uhr wurde der Schnitthobel aus dem Laboratorio weggenommen/ welchen hernach mein Bruder um 10. Uhr in das Secret gantz eingedunckt wiederfand/und denselben an der Schrauben/so aus dem Dreck ein wenig hervorragete/ erkante. Eine Stunde hernach kam jetztgedachter Bruder aus dem Kraut-Garten auff dem Rücken mit Dreck beschmieret. Es wurde imgleichen der Dreck auff dem Tische mit drey Hauffen vermehret.

§. 66. Zwischen 12. und 1. Uhr wurde ein eisern Kistlein in das Secret geworffen/ welches doch mit der grossen Zangen wieder heraus gezogen worden. Nach einer halben Stunde wurde die Garten-Leine/ samt 2. Schächten auch dahinein getragen. Um 2. Uhr wurde mein Bruder in der Apotheck mit dem garstigen Dreck besudelt/ und in den zusammengehäufften Dreck auff dem Tische wurden zwölff Schachteln gedrückt / 5. aber wurden ins

ins Secret geworffen gefunden. Nach diesem sind Hammer / Zange / Sand-büchse / Schuhbürste und Feuerhälter / welche beyde letztere zusammen gebunden aus der Küche / wie auch zwo Schachteln und eine Zange / so aus der Scheure genommen / in dasselbe Secret geworffen gefunden worden.

Anmerckungen
beym 16. und 17. Tage / oder 20. und 21. May.

HIeraus erhellet wiederum klar / daß das Gespenste stets unsichtbar um uns war / im Hause herum gieng / was wir redeten / und thun wolten / hörete. Denn (1) da wir / so viel unser im Hause waren / in aller Eil die Apotheck räumeten / die destillir Geschirre in Kisten schlossen / die Bücher wegtrugen / wurden im Ausräumen noch Gläser / entweder in der Stube / wo die Apotheck war / auch im Saale / ja es wurden Schachteln und Gläser im Saale unter das Bette verstecket / denn NB. aus dem Saale konte es das teuffelische Gespenste dazumahl nicht heraus nehmen. (2) Daß es das Papier / darauff das Tag-Buch geschrieben / mit Puncten und Ritzen bezeichnet. (3) Daß bald aus dem Laboratorio, bald aus der Küchen / bald

aus der Scheure etwas weggeraffet / und unsichtbahrer Weise alles ins Secret getragen. (4) Daß meine Söhne / der eine im Garten / der Kleinere in der Apotheck heßlich mit Koth beschmieret / davon sie doch nichts gefühlet / und dergleichen Beweisungen mehr / die der wahrheitliebende Leser selbst aus dem Tag-Buch ziehen kan / dann weil die Teuffel als Geister unsichtbar / und daher auch in aller Eyl und Geschwindigkeit viele Sachen wegraffen können / folget daß der Teuffel einen Tausendkünstler abgeben könne / und sich so wunderlich verstelle.

In dieser mir geschehenen Tragœdie hat das Gespenste wie eine Katze im s. v. Secret sich gezeiget / mit kothigen Füssen. M. Zobel in seiner Historischen und Theologischen Fürstellung / II. §. 124. pag. m. 149. berichtet / daß das Gespenste niemahls gesehen worden / so zu Thalheim im Jägerhause die Leute geschlagen / Koth s. v. ins Essen geworffen / und letzlich das Hauß angezündet / ohne Abends bey Licht / wie ein Schatten an der Wand / fast in Gestalt einer Sau. I. §. 47. pag. 29. libr. cit. schreibet er: Nachmittages hielt es stille / deßgleichen auch die Nacht / ohne daß die Haußgenossen etwas wolten gesehen haben im Hofe liegen / so wie faul Holtz im finstern zu thun pfleget / geschimmert hatte: Nachts aber hatte es über ihrer Kammer gelegen / und sich unterschiedliche

mahl

mahl gewelțet/ wie etwa ein Beer/ oder grosser Hund zu thun pfleget: pag. 27. §. 44. lib. c. ist das Gespenste wie ein Budelhündgen gelauffen/ und oben in der Kammer unters Bette gekrochen. p. 144. II. §. 118. wie ein grosser schwartzer Hund. I. lib. cit. cap. §. 16. pag. 11. schreibet er/ daß das Polter-Gespenste gewesen sey eine Menschen-Gestalt/ aber nur wie ein tunckel-grauer fortrauschender Schatten und in anderen §. mehr.

Wie sehr nun der Teuffel gleich sich verstellet und wütet / so ist doch seine Macht/ die ihm GOtt zulässet/ mit der Gewalt GOttes umbschrencket/ und darff über sein vorgestecktes Ziel nicht kommen/ den Hiob/ Gottes Diener / hatte er / und alles was er hatte umbzäunet / daß ihm ohne Gottes Befehl und Verhängniß nichts weiter geschehen durffte / welches uns zum grossem Trost dienet. Matth. am 8. Cap. 31. ℣. durfften die Teuffel nicht in der Gergesener Säue fahren / es war ihnen denn erstlich von dem HErren JEsu erlaubet / so ist ja gut / daß ein Christ auff seinen GOtt trauet / und nicht verzaget/ dahero der alte und gottselige Kirchen-Lehrer Tertullianus de fug. in persec. folgender Gestalt schöne redet: Wenn eine gantze Legion Teuffel nicht hat Macht gehabt über eine Heerde Säue/ ehe sie dieselbe von GOtt erhalten/ wie vielweniger wird sie dieselbe über die

G Schaaf-

Bayerische Staatsbibliothek München

Schaaffe GOttes haben. Ich mag sagen/ daß damahls auch die Schweins-Bürsten bey GOtt sind gezählet gewesen/ wievielmehr die Haare der Heiligen? Es mag der Teuffel einige Macht haben über die/ welche GOtt nicht angehören/ aber wider die Haußgenossen des Höchsten vermag er nichts. Ein vortreffliches Exempel des allgewaltigen göttlichen Schutzes wider den Satan hat Herr Francisci in der Schaubühne im 1. Theil. pag. 335. f. auffgezeichnet.

HErr/ kehre dich zu uns sey gnädig deinen Knechten/
Füll' uns mit deiner Gnad'/ und fahre nicht nach Rechten/
Erbarme dich doch bald/ daß unser Lobgesang
Darauff dich frölich rühm' all unser Lebenlang.
Erfreu' uns wiederumb/ nachdem du uns nun plagest/
So viel und lange Tag'/ und Hülffe uns versagest:
Nachdem wir biß anher so lang' erduldet schon/
Viel Unglück/ Schaden/ Leid/ Verfolgung/ Schmach/ und Hohn.

Acht-

Achtzehender Tag/

welcher war der 22. May/ und zwar der Montag.

§. 67.

Um 7. Uhr wurde meinem Bruder/ da er in der Küche beym Feuer stund/ eine lange Speck-Schwarte eines Daumens breit auff den Rücken/ an einer Stecknadel/ derer Knopff inwendig/ die Spitze aber umgebeuget/ gehangen. Ein wenig hernach wurde ein 3. und 5. pfündiges Gewichte gantz im Secret versencket.

§. 68. Um 8. Uhr unterstund sich der garstige Scheißhäuser einen Gewichtstein von 8. Pfund aus der verschlossenen Bunge/ in welcher noch der Schlüssel steckte/ im Vorhause nach dem Secret zu tragen; Da er aber eben im Werck begriffen war/ kam mein Bruder ins Vorhauß/ sahe die Bunge offen stehen/ lieff geschwind in den Garten/ und sahe das Gewicht durch den gewöhnlichen Gang sehr geschwind nach dem Secret tragen/ indem er es aber verfolgete/ ist es so fort auff die Erde gefallen. Als ers nun wieder auffgehoben und in Sicherheit gebracht/ wurde ein Brett aus dem Vor-

hause genommen / welches / da es mein Bruder verfolgete / der Scheißhäuser auch von sich warff. Darnach wurde ein Brett / ein grosser Schlüssel / eine Zange / eine Säge und 2. Winckelhacken / davon einer zerbrochen / ins Secret geworffen gefunden. Ferner wurde die Tischdecke von der vordersten Stube geraubet / und in das Secret gestecket.

§. 69. Um 10. Uhr wurden im Saal 3. Schachteln heimlich hinweggestohlen / davon 2. unter dem Bette / die dritte beym Bette verstecket war; das Glaß aber / so aus dieser genommen war / wurde durchlöchert und zerspalten unter dem Bette gefunden. Zwischen 10. und 11. Uhr wurde ein Glaß aus dem Saal ins Secret gestecket. Um 11. Uhr wurde die Tischdecke / welche zuvor ausgewaschen / wieder aus der Küche gestohlen / und abermahl ins Secret gestopffet. Nach 12. Uhr fand mein Bruder mein Messer im Secret, welches / da ich es eben aus den Händen auff die Kiste im Vorhauß geleget / der Scheißhaußfeger weggestohlen hatte. Um 1. Uhr wurde eine Waage aus der hintersten Stuben / aus dem Vorhause die Säge genommen / ein wenig hernach der Schnitthobel zum zweyten Mahl welcher beym Mist-

Mistfall gestern unter die Dachtrauffe geleget/ daß die herunterfallende Tropffen den Koth ein wenig davon abwüschen. Um 2. Uhr wurde die abgewaschene Säge wieder aus dem Vorhause genommen/ und eine Schachtel ins Secret geworffen gefunden. Nach diesem wurde der Schnitthobel zum drittenmahl im Secret gefunden.

§. 70. Als dieses geschehen/ wurde das Secret s. v. mit 3. Brettern und mit vielen grossen Nageln zugenagelt / weil aber der Scheißhaußlecker nicht leiden wolte / daß ihm sein Lusthauß zugemacht wurde/ brach er selbiges sofort wieder auff / und setzte eine Dose in den Koth. Hernach unterstund er sich ein Brett aus dem Vorhause heimlich wegzunehmen; Allein/ weil mein Bruder ohngefehr über diesem Werck kam/ ist er abgeschrecket und hat selbiges weggeworffen. Im selbigen Augenblick wurden die Bolten auff meiner Schwester Knüppel-Küssen/ mit einem geschwinden Stoß/ so wunderlich durch einander verwirret/ daß es schiene / sie wären zusammen gebunden gewesen. Nach diesem wurde das Brett/ so vom Secret loßgemacht/ mit stärckern Nägeln wieder fest genagelt/ bald darauff aber mit gros-

sen Kracken zerbrochen/ und 3. Dosen/ so aus dem Saal genommen/ wurden in den Koth gedrückt. Zur selbigen Zeit/ da ich im Krautgarten giena/ wurden meine Mütze/ Halstuch und Rock garstig mit Koth beschmieret/ da ich nun solches ausgezogen/ wurde mein Camisol in der Küchen mit eben diesem Unflath besudelt. Kurtz vor 7. Uhr wurde das zugenagelte Secret zum dritten mahl wieder auffgebrochen/ und das Brett auff die Strasse geworffen. Nach 7. Uhr wurde s. v. eine Handvoll Menschen-Koth in das Vorhauß geworffen/ und das in der Küche auff dem Tische gelegtes Band beklecket/ welches auch der Magd/ als sie an die hinterste Pforte klopffete/ wiederfuhr.

Neunzehender Tag/
welcher war der 23. May/ und zwar der Dienstag.

§. 71.

Des Morgens nach 7. Uhr nahm der abscheulichste Scheißhauß-Feger aus dem zugeriegelten Mauer-Schräncklein im Saal die Zange und das grosse Dintenfaß/ und um 9. Uhr eine Dose oder Schachtel/ und steckte sie geschwind

schwind in das heimliche Gemach. Zwischen 10. und 11. Uhr unterstund er sich wieder ein Bret aus dem Vorhause wegzunehmen / als mein Bruder dieses sahe / folgete er ihm mit Schelten nach / da er dieses wegtrug / und rieff: Du Schelm was trägstu? darauff wurff er zwar das gefaßte Bret weg / welches doch kurtz hernach im Secret gefunden wurde.

§. 72. Ein wenig nach 12. Uhr wurde eine von obengemeldten Puppen / so vor 3. Tagen künstlich auff den Tisch in der Apotheck auffgerichtet / in das Secret gestecket. Um 3. Uhr wurde meinem Vatter / da er sich nur umkehrte eine Säge unter den Händen weggenommen. Bald darauff wurde eine Tobacks-Pfeiffe von der Kiste / bey welcher mein Vatter stund / weggerafft / und so fort an der Kisten entzwey geworffen / darauf warff er im Vorhause ein Brett nach meinem Vater und Bruder / welche bey der Kiste stunden. Um 4. Uhr als mein Vater in den Garten ging / wurde er wieder mit einer Tobacks-Pfeiffe / so in der vordersten Stube vom Ofen genommen / geworffen / daß die Stücke auff die Erde fielen. Um 5. Uhr steckte der Scheißhauß-Feger das Tischtuch / welches von der vordersten Stube weg-

geraubet/ gantz in das Secret. Zwischen 6. und 7. Uhr wurde zum dritten mahl eine Tobacks-Pfeiffe/ so in der vordersten Stube vom Ofen genommen/ meinem Bruder auff dem Rücken entzwey geworffen.

Anmerckungen

beym 18. und 19. Tage/ oder 22. und 23. May.

DJese zwey Tage/ Wahrheitliebender Leser/ waren unser Meinung nach/ und in Ansehung der wunderlichen und weit aussehenden Affantzereyen/ die der Polter-Geist anfing/ die beträngsten/ das Leid häuffete sich/ die Gefährlichkeit wuchs/ die Schauere/ und die uns besuchten/ theils als mitleidende/ theils als sich freuende des übels/ und urtheilende/ riethen man solte das Hauß räumen/ und dem Gespenste übergeben. Jch hatte mein Bedencken/ (1) dem teuffelischen Gespenste zu weichen/ da denn nicht anders hätte können geschlossen werden/ mein Vertrauen auff GOtt wäre gering/ mein Gewissen plagete mich/ ja meine Wiedergebuhrt hülffe mir nichts/ und wäre kein Christ/ hätte noch keine Trübsahl erfahren/ vielweniger könte darin beständig auff Gottes Errettung warten. (2) Daß/ da das Hauß und Hoff ledig gestanden/

den/ niemand darnach gesehen/ sondern dem Polter-Geist/ Schelmen und Dieben/ alles zu verwüsten Thür und Thor auffgemachet worden. (3) Wäre kein Gebeth weder von Alten noch Jungen darinnen geschehen/ und hätte der Teuffel auff solche Weise einen festeren Besitz darinn nehmen können. (4) Wo hätte sollen hin ziehen/ oder des HErren Hand entgehen/ ich sprach vielmehr: Ich wil des HErrn Zorn gedultig tragen/ und auf seine Gnade und Barmhertzigkeit hoffen/ Mich. am 7. Cap. ℣. 9. seqq. (5) Wäre mit Furcht außgezogen/ und mit Schrecken wieder eingezogen/ (6) Hätte mich aus dem noch glimmenden Füncklein meiner Praxi und in die gröste Confusion gesetzet/ ja gar (7) meinen Feinden mich anvertrauen und unter die Flügel kriechen müssen; der edle Spruch in der andern an den Timoth. im 3ten Cap. am 14. ℣. **Du aber bleibe in dem was du gelernet hast/ und dir vertrauet ist/** schallete mir immer für den Ohren/ und richtete mich kräfftig auff. (8) Ich hätte mich für meinen Kindern müssen schämen/ selbige hätte mit meiner Flucht geärgert/ und nicht erbauet. (9) Wenn außgezogen wäre/ und der Polter-Geist wäre mit ausgezogen/ und gefolget/ hilff ewiger GOtt! was hätte denen Leuten vor Urtheile erwecket! was für Angst und grosses Schrecken wäre mir gefolget/ ja gar/ wenn die

Hülffe GOttes ausgeblieben/ hätte die geistliche Anfechtung den Trost/ so meine Herren Seelsorgere/ auch andere gute Freunde mir vorgetragen/ vernichtet/ auch hätte mir die Lesung der Heil. Schrifft/ und anderer Gottes Gelehrten Bücher nichts geholffen.

Weil nun die Beständigkeit nebst denen rechten Waffen/ aus dem Zeughauß Gottes/ das ist aus der H. Schrifft genommen/ meine Kinder auch unverzagt mir beystunden/ ist durch den Beystand Gottes viel Elend abgewendet. Unter andern war mein kleiner Sohn so hertzhafft/ daß er/da er den im Tag-Buch benennten Gewichtstein/ wie auch das Brett über die Erden schweben sahe/ und das Gespenste selbige s. v. nach dem Secret bringen wolte/ ruffen durffte: du Zauberer/ du Hexenmeister/ wo wilt du damit hin/ das gehöret meinem Vater/ und mir zu/ laß es liegen/ und dieses ist zwey mahl geschehen. Andere meineten es genauer überlegt zu haben/ indem sie meineten/ keine Sünde könte damit begangen werden/ wenn man die Teuffelsbanner ruffete/ wenn ich aber wegen gewisser Ursachen dieses nicht annehmen wolte/ sondern den Text in der Epistel an die Epheser am 6. Cap. ℣. 10. seqq. ihnen vorlegte/ wandten sie allerhand Reden ein/ so aber/ Weitläufftigkeit zu vermeiden/ vorbey gehe/ da andere diesen Einwurff zur Genüge außgeführet/

ret/ ihnen sagende/ auß denen Sprüchen Salomonis am 18. Cap. ỿ. 10. Der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß/ der Gerechte läufft dahin und wird beschirmet. Dieses Vertrauen/ dieser Glaube hat mir biß ans Ende dieser Tragœdie geholffen.

Und wenns auch wär
Dem Teuffel sehr/
Und aller Welt zuwieder/
Dennoch so bist
Du JEsu Christ/
Der sie all schlägt darnieder/
Und wann ich dich
Nur hab umb mich/
Mit deinen Geist und Gaben/
So kan fürwahr/
Mir gantz und gar/
Noch Todt noch Teuffel schaden.

Von denen so genandten Teuffels-Bannern schreibet gar fein Lavaterus im dritten Theil seines Buchs von denen Gespensten am 20. Cap. p. m. 237. sagend: Aber lieber/ wer du auch seyst/ sage mir/ mit welchen Sprüchen der Heil. Schrifft wilstu die Ceremonien/ (verstehet hiedurch die Art und Weise die Gespenster zu vertreiben) beweisen? wo lehren uns Christus und seine Aposteln den Teuffel/ der ein Geist ist/ und daher keinen Leib hat/ mit leib-

leiblichen Dingen austreiben? Zeiget ein einziges Exempel/ daß auf diese Art und Weise der Teuffel weggetrieben sey. So du vorbringest aus dem Büchlein Tobiæ am 6. Cap. ỳ. 20. daß das Hertz und Leber des Fisches auff glüende Kohlen geleget/ mit seinem Geruch den Teuffel weggetrieben habe; so sagen wir/ daß diß Buch nicht unter die Canonischen Bücher gezehlet werde. it. Daß dieser Teuffel durch das andächtige Gebeth des Tobiæ und seiner Frauen vielmehr/ als durch das Räucheren vertrieben worden. Hat Christus darumb sein heiliges Abendmahl eingesetzet/ daß dadurch die Teuffel außgetrieben würden? Ob schon der böse Geist sich stellet / daß er dessentwegen von der Stelle weiche / so wircket er doch indessen so viel / daß der Aberglaube in den Hertzen der Menschen tieffer einwurtzele. Eben dieser Uhrschreiber kan im gemeldten 3. Theil am XI. Cap. mit mehrem nachgelesen werden.

In hingelegter hundert Jahrs Zeit / vor etzliche 30. Jahren ist zu Limburg an der Lenne in eines vornehmen Advocaten Termegede Hauß / durch einen Zauberer ein Gespenst gebracht/ so unter anderen Wunderdingen / mit heissen Steinen im Hause gewütet / wie davon noch vornehme Leute zu erzehlen wissen. Dieses Gespräch von denen heissen Steinen wolten die Feinde mir auch gönnen / meinende mich mit

ihren

ihren Zungen gantz zu tödten/ sie sahen die rothen Stücker Ziegel und Backsteine/ machten den Schluß/ Eisen so glüend ist gemachet/ wird roth und brennet scharff/ die Steine sind auch roth/ daher brennen sie. Aber GOTT sey ewig Danck/ der mich davor bewahret/ und im Zorn die Gnaden-Sonne hat scheinen lassen/ über seine Knechte und Mägde:

Auff uns ist so zornig ihr Sinn/
Wenn GOtt das hätt' zugeben/
Verschlungen hätten sie uns hin/
Mit gantzem Leib und Leben/
Wir wär'n als wie ein' Fluth ersäufft/
Und über die groß Wasser läufft/
Und mit Gewalt verschwemmet.

Das Werffen der Steine war gantz wunderlich/ man sahe die Steine nicht eher biß sie entweder eine Scheibe durchbohrten/ und alsdenn auf den Boden/oder im Garten/auch wenn sie auff das Pflaster im Vorhause fielen/ konten auffgelesen und erkant werden. Sie traffen niemand/ nur wurden sie geworffen/ daß sie Schaden thaten/ und das meiste was sie traffen verwüsteten. Hier gieng das Splitterrichten aller Orten im vollen Lauff/ (1) war es in ihrem Gedächtniß sehr neu/ noch neuer in der Stadt und auff dem Lande. Ich habe droben schon etzliche Exempel angeführet/ noch eines

will

will gedencken / aus dem Herrn M. Zobel Cap. IV. §. 42. da er des Herrn Doct. Mich. Walthers damahls Past. und General Superintendentis zu Zelle eigene Worte also anführet: Als ich vorm Jahr 1650. am letzten Februar. biß auf den 13. Martii durch des Allerhöchsten Verhängniß / allhier zu Zelle / in dem Superintendenten Hauß / nicht ohne sondere Betrübniß und Wehmüthigkeit eines armen / und ohne das wohl geplagten Hertzen habe leiden und erfahren müssen / daß der böse Feind / wie es nunmehro wunderlich an das Tagelicht kommen ist / durch eine Mordbrennerische / und mit ihm verbundene Magd / die in meinem Hause / von Gifhorn bürtig / gedienet / und ihrer eigenen Bekäntniß nach / einer anderen Magd mit Gifft vergeben / und sie ermordet hat / ein ungestümes Gepolter / und heftiges Fenster einwerffen angerichtet ꝛc.

Das Drecktragen / und schmieren / auff den Tisch / und Wände sollen unten berühret werden / weil es aber in dem Saal auch zu wüten anfing / war der Schreck nicht ein geringes vermehret. Doch

Hab' immer einen Löwen Muth /
Vertraue GOtt / es wird noch gut
Auff alle Trübsal werden:
GOtt ziehet dich durchs Creutz zu sich /
Gen Himmel von der Erden.

Zwan=

Zwantzigster Tag/

welcher war der 24. May/ und zwar die Mittwoche.

§. 73.

GEgen 7. Uhr wurden die Signaturen im Kästlein mit einer Feuchtigkeit/ welche dem äusserlichen Ansehen nach dem Urin gleich war/ benetzet gefunden. Wie ich gegen 9. Uhr aus dem Laboratorio gieng/ wurde mir ein rostiges Messer/ und im Vorhause ein Stück vom Brett nachgeworffen. Als dieses geschehen/ begab ich mich nach 9. Uhr in das Sommerhauß/ nachdem ich die Musquete mit 3. Stücken vom Kugel geladen/ um genaue Acht zu geben auff den ordinairen Weg/ durch welchen der Scheißhaußfeger die gestohlne Sachen in das Secret träget; wie ich mich aber kaum dahin gesetzet/ wurde ein Stein nach der Musquet geworffen. Mein Bruder/ welcher in demselben Augenblick in die grosse Sommerlaube gekommen/ bejahete beständiglich gesehen zu haben einen weissen Schatten mit gebogenen Knien auf der Banck sitzen/ welcher/ sobald er denselben gesehen/ verschwunden.

§. 74.

§. 74. Gegen 10. Uhr wurde nach meinem Bruder in dem kleinen Sommer-Hause mit einem grossen Topffstein geworffen/ er wurde auch in dem Augenblick mit einem dicken Stücke vom Bret/ doch ohne Verletzung/ am Fuß getroffen; Als ich aber von 9. biß 12. Uhr im Sommer-Hause wachete/ kam der Scheißhaußfeger nicht zum Vorschein/ umb etwas Hauß-geräth in das Secret zu tragen; Allein diesen Stillstand versetzte er mit grössern Wüten und Werffen im Vorhause/ sintemahl er zwischen 10. und 11. Uhr mit mehr denn 20. Würffen getobet hat/ die Thür/ durch welche man ins Vorhauß gehet/ sprang auff/ nachdem die Klincke durch einen Wurff getroffen war. Imgleichen wurde eine Scheibe zerbrochen. Von 12. aber biß 1. Uhr hat das Gespenst mit ungestümer Grausamkeit getobet/ sintemahl über 10. Fenster-Scheiben zerbrochen. Ein Bier-Krug/ so von der grossen Stube genommen/ wurde auff die vorderste Stube geworffen/ daß der zinnerne Deckel auff beyden Seiten eingebogen war. Nach diesen wurden 2. Oehl-Krüge/ ein neuer Krug/ ein höltzerner Napff/ 3. erdene Töpffe/ so aus der Küche genommen/ und auff das Pflaster

des Vorhauses geworffen/ in kleine Stücke zerbrochen.

§. 75. In diesem Augenblick fand mein Bruder meinen Degen/ dessen Scheide und Klinge in 2. Stücke zerbrochen waren gantz im Secret eingestecket. Um 1. Uhr wurde ein Porcellainen Krug von einer Kannen aus der Küche genommen/ und auff dem Boden im Vorhause in kleine Stücke zerbrochen; gleicherweise wurde die Leuchte/ ein zinnerner Becher/ und eine blecherne Oehl-Kanne aus der Küche genommen und ins Vorhauß geworffen. Ein wenig nach 1. Uhr wurde das grosse Messer vom Incidir-Bret/ so in meine Studir-Stube getragen war/ weggenommen/ und mit der Schraube ins Secret gestecket. Bald darauff wurde eine eiserne Lampe mit 3. mahl wiederholten Würffen ins Vorhauß auff den Boden geworffen. Nach 3. Uhr wurde der eiserne Pistil, welcher in der Küche aus dem Mörsel genommen/ ins Vorhauß mit Gewalt geworffen/ welcher/ nachdem er auffgenommen und an seinen Ort wieder gesetzet/ sofort wieder ist ins Vorhauß geworffen. Uber ein kleines wurde er wieder von dem Ort/ dahin er gelegt/ weggenommen/ und in meines Bruders Gegenwart in der Kü-

che für den Fuß des Tisches geworffen/ und sobald ich ihn wieder auffgehoben und an seinen Ort gesetzt/ wurde er ins Vorhauß auff dem Boden geworffen.

§. 76. Um 5. Uhr wurde ein Oehl-Krüglein / ein dicker Stock so mit einem Handtuch/ welcher aus der Küche genommen / und in Gestalt eines Fähnleins formiret / umwunden war / ingleichen der Pistil, welcher ebenfals mit einem Handtuch umwickelt war/ kurtz darauff eine eiserne Lampe/ meiner Schwester Schurtztuch/ darin der Seihenapff / welcher aus der Küchen genommen/ gewickelt war; Hernach die Waage aus der Küche/ das Feuerzeug/ so aus dem Mauer-Fenster genommen/ in das Vorhauß geworffen. Um 6 Uhr wurde meines Vaters Peruque zur Helffte mit einer Feuchtigkeit benetzet in der grossen Stube gefunden. An diesem Tage habe ich 48. Würffe/ 12. Scheiben/ 4. Krüge/ 3. erdene Töpffe / so zerbrochen/ angemercket.

Ein

Ein und zwantzigster Tag/ welcher war der 25. May/ und zwar der Donnerstag.

§. 77.

Des Morgens zwischen 7. und 8. Uhr wurde der zinnerne Becher 2. mahl nicht ohne Zerstossung/ hernach die Lampe/ um 8. Uhr der Magd blauer Schurtztuch/ so aus der Küche genommen/ und in lächerlicher Gestalt gleich einer Puppen um einen Stock gewunden und künstlich zusammen gebunden/ in das Vorhauß geworffen. Zwischen 9. und 10. Uhr wurde die vorgesagte Lampe und das Streicheisen/ dessen Thürlein durch das hefftige Anstossen auff den Boden zerbrochen/ wie auch ein Stein von mittelmässiger Grösse ins Vorhauß geworffen.

§. 78. Als die Glocke noch nicht 1. geschlagen/ wurde ein Krug von einer Kanne/ so noch halb voll Bier und von dem Ofen in der grossen Stube genommen/ im Vorhause mit Gewalt an die Wand geworffen/ daß 26. Scherben davon auf dem Pflaster lagen/ und das Bier die Wand herunter floß/ und der Rand des zinnernen Deckels eingebeuget war.

§. 79. Nach diesem befahl meine Mut-

ter den Spiegel von der vordersten Stube in den Saal zu tragen / daß er daselbst von denen grausamen Würffen frey wäre/ aber als mein Bruder selbigen an den Ort trug / wurde er in meines Bruders Händen im Vorhause durch einen Wurff zerbrochen/ daß das Glaß in 7. Theile zersprang. Zwischen 5. und 6. Uhr wurde meines Vaters Peruque von der vordersten Stuben heimlich weggestohlen/ und in den Wasser-Eymer/ so auff dem Spülstein stund/ gantz eingetuncket/ die Peruque treuffelte/ und zeigete den Weg an/ daher sie getragen / und war in der vordersten Stube an eben den kopffigten Nagel/ davon sie genommen/ wieder angehangen.

Anmerckungen
beym 20. und 21. Tage/ oder 24. und 25. May.

SIgnaturen/ davon §. 73. Meldung geschehen/ sind diejenige Zettulen oder Pappiere/ so an die Gläser/ darinnen Medicin verwahret/ oder weggesandt wird / gebunden oder vorgeschrieben werden; Sonsten wird das Wort Signatura von denen Kräutern gesaget / deren äusserliche Gestalt das Glied/ oder Uhrsache der Kranckheit bedeutet/ und daher eine sonderbahre Krafft

Krafft oder Wirckung die Kranckheiten zu heilen haben solle / wie davon Osvaldus Crollius in Tractatu de Signaturis internis rerum zu lesen.

Daß das Hauen und Stechen vergeblich und gefährlich sey / davon ist in vorigen Anmerckungen gesaget / hier wil noch des Schiessen gedencken / daß es gefährlich und mißlich sey / indem das teuffelische Gespenst ein Geist / also unsichtbar / und kein gewisser Schuß oder Zielung darauff geschehen kan. Solches hat die Hoch-Wohlgebohrne Frey Frau von Eberstein / die einen Schatz hat heben sollen / mit unglücklichem Ausgang erfahren: Denn so meldet davon Herr Leonhard Thalemann, Pastor zu Gehoven / in der Beschreibung vom Gehovischem Gespenste / da die Hoch Adeliche Frau von Eberstein / auff vieler vornehmer Adelichen Freunde Rath einen Muth gefasset / mit einer Pistol / so ihr Liebster / doch blind geladen / ihr in die Hände gegeben / nach dem Gespenst geschossen / ist ihr der Geist auff hundert und mehr Schritte nach gefolget / ihre Arme und Hände mit solcher Macht angegriffen / gerungen / und umgedrehet / daß man in höchsten Sorgen gestanden / daß nicht alles an ihr zermalmet würde / mit diesen hönischen Zureden: Da schiesse mehr / das ist vor dein Schiessen. item: Du solt dein Tage einen Calender / wenn es ander Wetter werden

wil/ daran haben/ daß du nach einem Geist geschossen hast/ dein rechter Arm/ damit du geschossen/ soll es fühlen.

Von den rechten Waffen ist oben etwas berühret/ sollen am letztem Tage breiter und deutlicher gezeiget werden.

Gleich wie nun der Teuffel die Prediger versucht/ verfolget/ verachtet; wie der Weltberühmte D. Mayer/ in dem schwer angefochtenem und von Hertzen betrübtem Kinde GOttes/ in der Anfechtung wegen der Gespenster p. 504. 505. berichtet/ ihnen auch zugleich einen herrlichen/ mächtigen/ auch gewissen Schutz-HErrn und Trost weiset/ und sie beten lehret/ davon auch Christian Frantz Paullini, im dritten Theil seiner Zeitkürtzenden erbaulichen Lust/ in der XCIIX. Merckwürdigkeit am 637. Blat/ von der erschrecklichen Tyranney des Teuffels/ so er an Alt- und Jungen zu Mora, und Effwed als Anno 1669. verübet hat/ da er in der 16. Bekäntniß meldet/ daß er suche den Predigern Schaden zu thun/ und heisst sie grosse Lügener. Also verfolget und vernichtet der höllische Geist auch die Aertzte/ und Medicinen/ daß dadurch GOtt verkleinert/ und das Geschöpffe zum Mißbrauch/ des Nechsten Schaden und Untergang angewendet werde. Davon der gelehrte Peucerus Tractat. de Incantat. pag. 319. it. Doct. Königs von Basel wohl

wohl abgefassetes Judicium, welches in Herrn D. Joh. Muralti Physici zu Zürch Chirurgischen Schrifften/ so Anno 1691. gedruckt pag. 489. seqq. wie auch Herr Gockelius Tract. sup. cit. pag. 30. und andere mehr zu lesen.

So trotzig nun der höllische Schreck-Geist und Mistfincke sich zeigete / sowohl im Wüten als auch Wegtragen/ so schiene doch gleichwohl daß er meinen kleinen Sohn fürchtete / wie §. 70. und mehr zu sehen/ indem er sich den Gewichtstein und das Bret abtrotzen ließ/ auch schiene hieraus/ daß seine Macht/ so ihme durch GOttes Verhängniß zugelassen/ gehemmet und gebunden/ wie denn in allen Anfechtungen GOtt es also verfüget/ daß die Last nicht schwerer auffgeleget wird als sie zu ertragen/ welches denn tröstlich für alle Bedrängte / viele Trost-Sprüche aus Göttlicher Schrifft darthun/ und sagen / daß das Creutz von GOtt herkomme/ wie David im 71. Psalm. ℣. 19. seqq. tröstlich singet: GOtt deine Gerechtigkeit ist hoch/ der du grosse Dinge thust / GOtt wer ist dir gleich? denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst / und machest mich wieder lebendig/ und hohlest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauff. Im 68. Psalm. am 20. Vers: Gelobet sey der HErr täglich/ GOtt leget uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch. Sela. Hievon

von kan mit mehren Nachricht geben D. Meyer im obangezogenem Buche pag. 489. durch die gantze 19. Andacht. am letzten Tage werde davon mehr reden.

Daß dem höllischen Drachen verdrossen/ daß man mit Gewehr sich gegen ihn und seine Schuppen gesetzet / zeiget der im §. 75. zerbrochene Degen.

Der des Nachmittages vielmahls weggeworffene Pistil machte ein grosses Schrecken/ weil er entweder vor die Kiste im Vorhause/ oder auff die gepflasterte Steine fiel / und ein grosses Geprassele machte/ davon wir bewogen worden/ mit dem Herrn Past. Brüggemann in die Küche zu treten/ und zu beten/ wie denn auch/ da das Ubel noch anhielt / in denen Kirchen davor öffentlich täglich gebetet worden.

Hiebey muß einen Extract aus einem Briefe/ so den 12. August. lauffenden 1713. Jahrs an mich/ von einem alten Freunde geschrieben/ communiciren und beantworten:

Einhalt des Extracts.

Sein Elend ist mir zu Ohren kommen/ beklage solches/ muß aber alter Freundschafft wegen ihn erinnern/ daß nicht mehr so plumb Lutherisch sey/ sondern die Erleuchtungen der Frommen und Wiedergebohrnen annehme/ auch die Frömmigkeit lerne/ deren ich jetzo fähig bin/ auch die

Philo-

Philosophie, absonderlich die von dem Cartes, verlasse/ die wahre Chimie, die da den Stein der Weisen/ und Universal Medicin lernet/ übe/ denn die andere Medicamenten/ die er/ wie ich höre/ selbst bereitet/ weggibt/ sind nur der Apothecker Haß und Verachtung auff sich zu laden. Signat. Stolb. &c. P. H. Gr.

Weil ich nun nicht zweiffele/ es werde dieses dem P. H. Gr. durch den Druck zu Gesichte kommen/ und weil daraus gesehen/ daß mein alter Freund/ den ich doch nicht kenne/ seine Religion/ so Lutherisch/ verlassen/ ein Pietist worden/ die Philosophie verachte/ die Medicin vernichte/ mich aus meinem Beruff zu setzen/ meine Profession mir zuwider zu machen suche/ so habe bey dem Empfang des Briefes nicht antworten wollen/ weil solches mit unter die Versuchungen gerechnet/ jetzo aber/ weil der Poltergeist die Instrumenta so zu der Apothecken gehörig/ und §. 75. bemercket/ angriff/ muß diß Quackersche und Pietistische Schreiben beantworten. Meine Religion ist Evangelisch Lutherisch in Gottes heiligen Wort gelehret und gegründet/ ich glaube schlecht und recht/ das behüte mich HErr/ denn ich harre dein Psal. 25. ℣. 21. dabey wil leben und sterben/ ihn aber ins Gebeth mit einschliessen/ daß der Höchste seine Sinne änderen/ und ihn von dem Irrwege ableiten möge. In

Gottes Wort finde Erleuchtungen genug/darff auff keine andere warten/ woferne nicht einen Schwärmer abgeben will. Mich wundert/ daß ihn nicht schrecken die scharffen Straffen in der Schrifft benennet/ noch die scharffen Edicta Römischer Käyserlicher Majestät/ und des H. Römischen Reichs Geist- und Weltlicher Stände Reichs-Abschiede/und Constitutiones wider die stillen vollkommenen Heiligen/ oder Pietisten gedruckt Anno 1703. wie davon die teutsche Geschichte der Gelehrten im 5ten Theil Anno 1712. pag. 380. biß 390. zu lesen/ darinnen NB. pag. 385. diese Worte stehen: Zu melden/ daß jüngst auff allerhöchsten Kayserlichen Befehl der Pietismus und andere Schwärmereyen in Schlesien ernstlich verboten worden. Hiervon ist mit mehren zu lesen die ausführliche Beschreibung des neuen Unfugs/ welchen die Pietisten vor weniger Zeit/ als im Jahr 1705. und 1706. wider alle Obrigkeitliche Edicta ferner verübet / und gestifftet haben/ darbey die Lehr-Puncte der Pietisten männiglich zu guter Nachricht und treuhertzigen Warnung vorgestellet/ und zum Druck befordert 1707. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Mayntz Edict den 3. Sept. Anno 1691. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg/ wie auch Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Hessen Cassel ernstliche Edicta wider die neuen Schwärmer/oder so genanten

nanten Pietisten / in welchen zugleich die wahre Kennzeichen der heutigen Pietisten/ wodurch sie sich absondern von der wahren Evangelischen Kirchen / gedruckt im Jahr 1703. weisen gnug dar/was von ihnen zu halten/ und wie sie zu tractiren seyn. Das Leipziger gerichtliches Pietisten Protocoll, &c. gedruckt Anno 1692. kan auch mit Nutzen gelesen werden. Die Acta Essendiensia, gedruckt Anno 1706. zeigen was der Schwärmer Lohn sey. Daß T. P. der Landgraff von Hessen Cassel/ der Graff von Wittgenstein/ und der Magistrat zu Bremen (allerseits Reformirte Obrigkeiten) die Pietisten auß ihren Herrschafften verbannet/ hat gegen den Nürnbergischen Fanaticum Johann Tenhard in einem besonderem Tractat, genant der entlarvete Heuchler specifice erwiesen Herr Scheurer/ Hoff-Prediger und Consistorial-Rath zu Braunfels 2c. gedruckt zu Wetzlar 1712. Auch kan von dieser Schwärmerey mit Nutzen gelesen werden Bambanii Pietisten Catechismus.

Weil er aus obigem siehet / was vor einer Frömmigkeit er fähig / will ihm selbige lassen/ doch wolle GOtt ihn hier in der Gnaden-Zeit davon abziehen / sonsten sorge / er werde alzu plumb Pietistisch werden / und noch dummer von hinnen fahren.

Die Philosophie des Cartes halte soweit in Ehren/

Ehren/ und folge selbiger/ someit sie mir in der Medicin dienet; wie denn daraus grosser Nutze zu schöpffen / indem er / Renatus des Cartes ein edler und gelahrter Frantzoß / und herrlicher Mathematicus, auf eine andere gantz richtigere/ und dauerhafftigere/ auch leichtere Weise erkläret / und vorleget die Eigenschafft der Dinge und der Natur. Was der des Cartes weiter gethan / was er vor vortreffliche Schrifften der Nachwelt hinterlassen / davon sind sehr anmuthig und nützlich zu lesen/ der Italiänische Borellus, im Lebens Lauff des Cartesii, wie auch Louis de la Forge in denen Anmerckungen über das Buch des Cartesii vom Menschen ꝛc. denn auch Christ. Frantz Paullini im dritten Theil seiner Zeit-kürtzenden erbaulichen Lust / in der 114. Merckwürdigkeit am 706. Blat / unter dem Titul: Was die Philosophie von Anfang der Welt biß hieher vor Glück/ Wachsthum/ und Fortgang gehabt habe.

Was die Chimie betrifft/ so weiß daß sie ein edel und höchst nothwendig Stück der Medicin sey / die Alchimie verachte nicht / weil aber der Adeptorum wenig/ sich nicht leicht offenbahren / die Mühe auch groß / und der Außgang mißlich und kümmerlich / will mit der Chimie zufrieden seyn / und nebst denen Kräutern die Waffen suchen / die Kranckheiten zu überwinden/ mit der Hülffe und Beystand GOttes.

Wie

Wie Anno 1706. zu Ha: meiner Affairen halber mich auffhalten muste / hatte die hohe Ehre mit einem Nobili Græco aus Morea an der Taffel zu sitzen / da von dem Lapide Philosophorum und Universal-Medicin viele pro & contra geredet wurde / da denn noch recht nicht erfahren kunte/was des Nobilis Græci seine universal Medicin wircken könte / oder wie selbige nach dem Procefs der Weltweisen außgearbeitet würde; Gegen den Abend überkam eine vornehme Dame eine Syncopen, davon sie denn in weniger Zeit bettlägerich wurde/der Adeptus applicirte seine Tincturam Universalem in duplo, & triplo, cum vehiculo, (wie er sagte) convenienti, aber umsonst/da dann ich nach der Churfürstl. Apotheck gehen / und meine Chimische Medicin, wie ich sie da fand / verschreiben/ und brauchen muste/ und da gab der höchste GOTT seinen Segen / daß wir wieder gesund und in gutem Vergnügen zu Hause angekommen. Ein trauriges und entsetzliches Schauspiel hat ein so genannter Cajetani gegeben. Es ist genug hiervon/ sehe er zu daß es ihm nicht gehe / wie dem der ein Chimicus werden wolte/ allein aus Furcht / es möchte ihm eine Retorse zu springen kommen / und die Scherben an den Kopff und Gesichte fliegen/oder die Katze möchte die Gläser im Laboratorio zubrechen / daher er denn diese Chimische Arbeiten zurück lassen/und

eine andere Profession annehmen müssen / wie davon in denen drey ärgesten Ertz-Narren in der gantzen Welt / durch Catharinum Civilem Anno 1679. übergeben / mit mehrern im 20. Cap. pag. 182. in 12mo zu lesen.

Was das Letztere in seinem Schreiben betrifft / hätte mögen wünschen / daß er sich ein wenig deutlicher herauß gelassen / ich wil aber jetzo darauff jederman dienen / und ihme absonderlich sagen / daß er von dem Zustande nichts wisse.

1. Lebe hier an einem Orte / da keine privilegirte Apothecken /
2. Ist hier kein bestellter Physicus &c.
3. Ist hier kein Apothecken Tax.
4. Practisiret hier wer will / Chirurgus, Apothecker / altes Weib / und so weiter / und deren mehr ꝛc.

Weilen es denn nun hauptsächlich auff die Frage gehet: Ob einem Medico frey stehe / die Medicamenten selbst zu bereiten / und denen Krancken zu geben / so will dasselbe jetzo / oben angeführte 4. Puncten fest setzend / beantworten / und beweisen / nicht achtend ob eines oder anderes von feindseligen davon vorfallen / oder geurtheilet werden möchte.

Da die Medicinische Wissenschafft erst anfing / und die damahlige Aertzte / wegen Weitläufftigkeit der Hülff-Mittel / auch Menge der Nothleidenden nicht mehr selbst die Artzneyen berei-

bereiten und weggeben kunten / hatten sie die Apotheckere/ Chirurgos, als ihre Diener/ hernach haben die Medici denen Apotheckeren vergönnet/ die Hülff-Mittel/ als sie solche zu bereiten wusten/ selbst zu samlen/ und nach ihrer Vorschreibung zu bereiten/ dieses gieng nur Pharmaciam an/ und hat sich die Medicin hernach zerspalten / und sind Chirurgi, Oculisten, Bruchschneider / Steinschneider / Barbirers/ Baders/ und deren mehr entstanden.

Ob nun gleich an einem oder anderem Orte Privilegia denen Apotheckeren gegeben sind/ kan denen Medicis wenig oder gar nichts præjudiciren/ sintemahl es wahr ist und bleibet/ was einer rechtschaffen/von rechten Lehrern gelernet/ wohl begriffen / darff und mag er auch selbst üben / und andere lehren / da nun die Pharmacia ein Hauptstück der Medicin, und von einem rechtschaffenem Medico, woferne er ein gutes Gewissen bewahren/ behalten/ und seinem Eyde ein Genügen leisten will / wohl gefasset / selbst practiciret und in acht genommen werden soll/ so folget daß einem Medico, solches zu üben/ die Medicin zu bereiten / und selbst wegzugeben/ weder verdacht / noch verwehret / oder verbotten werden mag. Die Pharmaceutica aber / oder Pharmacia, teutsch die Apothecker = Kunst wird von Stephan. Blancard Med. Doct. in Lexico Medico, edit. Anno 1696. Lips. & Erfurt.

Erfurt. in 8vo. p. 341. also beschrieben: Pharmacia est ars medicamenta colligendi, eligendi, & componendi: das ist: Die Apothecker Kunst ist eine Kunst / die Hülff-Mittel oder Medicamenten zusammlen / außzusuchen / oder außzulesen / und die ausgelesene zusammen zu machen. Blancard setzet hinzu: Pharmacopolia tamen hodie plerisque in locis corrumpuntur, partim propter exotica quædam adulterata, partim avaritiâ Pharmacopæorum; ideoque Medicus monendus, si citò tuto & jucunde Medicinam facere velit, ne medicamenta ex Pharmacopoliis, sed αὐτοπαρασκευάσματα sua ægris propinet: expertus loquor. d. i. Doch werden heute zu Tage an vielen Orten die Apothecken verdorben / theils wegen der ausländischen Wahren / so verfälschet / theils wegen der Apothecker Geitz / daher ein Medicus zu erinneren / daß er denen Krancken / wenn er geschwinde / sicher / und angenehm heilen wil / die Hülff-Mittel nicht aus der Apothecke / sondern von seinem eigenen selbst bereiteten Mitteln genommen / eingebe: Ich rede aus eigener Erfahrung.

Wie nun die Privilegia, ja gar Monopolia der Apothecker denen Medicis nicht zum Præjuditz seyn können / beweisen die Jura.

Quod monopolia sapit, ipso jure nullum est. L. un. C. de monopoliis. Die

Reichs-

Reichs-Abscheide verbieten die Monopolia gäntzlich/ wie davon Menoch. Mev. p. 7. Decis. 267. Gail. n. 2. Obs. 142. n. 10. Brunneman. L. un. C. de Colon. Thrac. Wesenbec. Cons. l. 78. n. 8. Pacian. Cons. 7. n. 130.

Weil nun von denen Medicis die Apotheckerey uhrsprünglich ohnstreitig herkommt/ sie solche auch verstehen/ und dirigiren solten und müsten/ wie könte denn der Uhrsprung gehoben/ und von rechtschaffenen graduirten/ und von Kayseren und Königen privilegirten Doctoribus Medicis gehoben/ oder wie kan denenselben verbotten werden/ die Waffen damit sie gegen die Feinde streiten müssen/ selbst zu bereiten.

Da nun die Apothecker/ Chirurgi, alte Weiber/ und andere sich nicht scheuen Krancke in die Cur zu nehmen/ und sowohl innerliche als äusserliche Artzneyen zu appliciren/ da sie doch solches/ wie bewust/ nicht gelernet/ noch darinnen Unterricht empfangen haben/ wie vielweniger kan einem Medico verbotten werden/ seine nöthig habende Medicin selbst zu bereiten/ und denen Krancken einzugeben. Wovon dem Herrn Brieffsteller weiter Bericht kan gegeben werden vom Simon. Pauli in Q. B. p. 516. it. Thom. Barth. Haffn. in Ep. ad S. Pauli, und anderen mehr rc.

Fünfftens hat ein Medicus keine bessere Ge-

legenheit die Medicinam und Pharmaciam ferner und breiter außzuüben/ als wann er selbst Hand anleget/ nicht aus Geitz und Fürwitz/ sondern aus der Intention, seinem Nechsten besser zu dienen/ seinem Ampte und Gewissen ein Genüge zu thun/ und so er einen Freund hat/ denselben in diesem rühmlichem Studio von Jugend auff mit aller Auffrichtigkeit und Kürtze zu unterrichten.

Allen Einwenden der Apotheckere ohngeachtet/ bleibet es dabey/ daß einem Medico frey stehe/ und nicht verbotten sey/ die Medicinen selbsten zu bereiten und zu dispensiren/ nicht gegenstehende des A. Fritsch. Ammann. Med. Crit. und anderer/ davon drunten mehr. Der Herr Brieffsteller verfüge sich nach Holland/ und anderen Universitäten Teutschlandes/ da wird er finden daß fast alle Profess. Med. ihre Medicamenta selbst bereiten/ und denen Krancken geben/ so wohl in denen Städten als auff dem Lande.

Woher kommen die vortreffliche Artzneyen/ als des Queretani, Mynsichti, Willisii, Boylæi, Michaelis, Wedelii, Junckens, Poterii, Hoffmanni, und anderer Weltberühmten Männer/ denn von ihrem experimentiren/ selbst laboriren/ da solche kluge Köpffe wohl wissen/ daß die Pharmacia ein inseparabel Werck/ und nothwendig Stück von der Medicin sey.

Wie

Wie sehr etzliche von denen Alten hierüber geklaget / daß die Medici so trege im selbst laboriren und experimentiren / wil nicht anführen / sondern nur sagen / daß diese Tregheit denen Apotheckeren Thür und Thor geöffnet zur Großheit und Herrschafft / daß es fast heisset wie ehemahls von einem König geschrieben worden / daß er sey Δεσποτευόμενος, des Herren Herr.

Uber das Fuschereu so wohl der Apothecker / und der Barbierer klaget sehnlich der hocherfahrne D. Juncken in der Vorrede seiner Chimiæ Experimentalis Cur. Dem Hn. Brieffsteller zu gefallen / und daß er sehe / was für falschen Wahn er habe / wil die Klage beyfügen: Eo jam ventum est, inquit, in pluribus Germaniæ superioris civitatibus, ut Pharmacopæis, Chirurgis, Empiricis, imo ipsis carnificibus, ac vetulis edentulis, plus fidei promiscue habeatur, quam Medico cordato, & rerum suarum optime perito, qui naturam integram scrutatus, per multa & varia experimenta sibi solidam scientiam nocturnis diurnisque vigiliis comparavit &c. d. i. Es ist in den meisten Städten Ober-Teutschlandes jetzt dahin kommen / daß denen Apotheckeren / Barbirern / ja denen Scharff-Richteren und alten Weibern die keine Zähne mehr haben / mehr Glaube beygemessen werde / als einem treuen Medico, der wohl erfahren / der die gantze Na-

tur untersuchet/und durch vieles Wachen / auch durch vieles experimentiren ihme eine feste und wahre Wissenschafft zuwege gebracht.

Wie diesem Ubel nun abzuhelffen zeiget er an eben dem Orte/wohin der Herr Brieffsteller sich verfügen kan/ und lesen/dieses muß noch melden/ daß Herr D. Juncken in angezogener Vorrede meyne/ ein Mittel zur Besserung gefunden zu haben/wenn er folgender massen schreibet: Agedum itaque, capite animos, laborate more Hippocratis, qui simul Medicum, Pharmacopæum, & Chirurgum agere non dubitavit, his artibus sibi eleganter subordinato & indivulso nexu cohærentibus. d. i. Wohlan denn / ergreiffet einen Muth / arbeitet nach der Weise des Hippocratis, der zugleich einen Artzt/ einen der die Medicin selbst bereitet / und Wund-Artzt abzugeben kein Bedencken getragen/ indem diese Künste zierlich aneinander hangen/ und mit unzertrennlichem Band verbunden. Weil die Sache zwar weitläufftig / auch odiös, will die folgenden Worte des D. Junckens hierbey fügen: Non permittite, inquit; ut alii præmium vestro honori ac virtuti unicè debitum, mutato rerum ordine consequantur, & vobis ingloriis sine laude senescendum sit: sic enim vos modo rerum Domini, mox servi eritis, & servi vicissim Domini &c. & paulo in altera Pagina addit: Qui-

Quibus profecto hoc vitio verti non potest, cum quilibet ex lege naturæ sibi ipsi sit proximus & seqq. Das Teutsche setze anbey nicht/ weil es leicht kan verstanden / und der Rest in angezogener Vorrede nachgelesen werden. Thomson ein Engeländer in Epilogismis Chimicis §. 3. redet von dieser Materie schön / der alda davon kan nach gelesen werden / wie auch dessen gantzer Tractat.

Was den Ahasv. Fritsch. in tract. de pecc. Med. Concl. 24. p. m. 75. wie auch Ammann. in Med. Critic. edit. 4. anno 1670. Cas. 25. pag. m. 148. angehet / gilt hier die Regul der JCtorum, quod minima circumstantia variet rem & jus. Was Gracchus in Herm. Libr. 2. Sect. IV. de Spuriis Artis, sive de Medicastris pag. m. 248. per totum meldet / kan der Wahrheit-liebende und günstige Leser daselbst finden.

Sechstens hat der Medicus Gelegenheit den Armen Gutes zu thun.

Siebendens kan Er / wann er einen Patienten bekommet / der seine Kranckheit verschwiegen haben wil/ seinen Eyd veste halten / und die Kranckheit verborgen bleiben / die sonst leicht ausgetragen wird.

Es ist ein unverantwortliches Ding / daß sich jemand einiger Kunst will anmassen / die er nicht gelernet / in eine Function treten die ihm

nicht gebühret. Syrach am 3ten saget diesen Fürwitzigen und Auffgeblasenen die Lection offenhertzig/ wenn er sie warnet in folgenden Worten: **Was dir GOtt befohlen hat/ deß nimm dich stets an/ denn es frommet dir nichts/ daß du gaffest nach dem/ daß dir nicht befohlen ist/ und was deines Ampts nicht ist/ da laß deinen Fürwitz/ denn dir ist vorhin mehr befohlen/ als du ausrichten kanst.**

Ich kenne einen/ der in dem Wahn stunde/ die Medici müsten und könten denen Apotheckern nicht vorschreiben/ sintemahl Sie es von ihnen lernen müsten/ und verstünden sie die Sachen besser als die Doctores, dieser hat hören leuten/ weiß aber nicht wo die Glocken hangen. Der berühmte Wedel mein ehemahliger Hospes und hochgeschätzeter Præceptor, leget dieses anders aus/ weiset was ein rechtschaffener Medicus wissen und thun soll/ in seiner Pharmacia Acroamat. part. 3. Ludov. in seiner Pharmacia beweiset eben dieses. Ahasv. Fritsch. in Med. pecc. concl. 1. saget: Peccat is, qui artem medendi, quam nunquam didicit, temere exercet. Das ist: Derjenige sündiget/ der verwegener Weise die Kunst der Medicin übet/ die er niemahls gelernet hat. Es kommt weder den Chirurgis noch Apotheckeren zu/ daß sie Kranckheiten curiren. Oben

ange-

angezogener Fritsch. führet solches aus der Würtenbergischen Land-Ordnung an Tit. 51. da folgender gestalt verbotten: Alle und jede/ so in der Artzney nicht ordentlich studiret/ noch ihrer Geschicklichkeit von denen Universitäten sondere Zeugnisse/ oder mitgetheilter Graduum gnugsame Urkund haben/ sollen sich in unserem Hertzogthum/ ohne unser Erlauben und Zulassen Leib-Artzeney zu üben/ und Artzeney zu geben/ gänzlich enthalten. l.c. pag. 12. In der Gothischen Landes-Ordnung tit. 6. ist das Practisiren bey Leibes-Straffe ernstlich verbotten. Id. ibid. Das Bayersche Land-Recht Lib. 3. tit. 11. art. 3. verbietet eben das/ in folgenden: Es sollen die Apothecker für sich selbst/ und ohne Erlaubniß der Doctoren sich nicht unterstehen/ die Leute zu curiren/ selbst Recepten zu ordnen/ und das Ambt eines Doctoris zu brauchen 2c. Wenn solch ein Zaun umb den Garten ist/ muß der Näscher/ und umbwühlende Sau heraus bleiben.

Der hochgelehrte Ammann. D. P. P. L. entsetzet sich in seiner Medic. Critic. im 65. Cas. pag. m. 339. mit diesen Worten/ welche dem Wahrheit-liebenden Leser aus dem Lateinischen ins Teutsche beyfügen will: Daher entsetzen wir uns/ saget er/ über das Judicium, welches von der obenbeschriebenen Cur des Krancken der Apothecker zu geben sich unterstanden/

nemlich eine solche Person / dessen Unerfahrenheit in der Artzeney sich mit dem blossen nennen darthut / welcher auch bißhiehin mit keinen Zeugnissen oder Beweißthumen beweisen können / daß er die ersten Anfänge in der Artzney ohne die Apothecker-Kunst gelernet habe ꝛc.

Hieraus kan der Herr Brieffsteller sich informiren / und nach seinem Belieben des Beste heraus nehmen / ich bitte GOtt / daß er ihme andere Sinne / andere Gedancken / auch bessere Erleuchtungen geben wolle. Ich hoffe nicht daß er mich mit dergleichen Schreiben weiter bemühen werde. Doch / geschiehet es / werde wieder Wahre an Bezahlung senden; denn nicht alles / was zu dieser Materie erfordert wird / angeführet ist. Hiervon kan hauptsächlich der berühmte Valentin. zu Giessen in seinen Pand. Med. Leg. gelesen werden.

Warumb der Teuffel so faul / und die Spötter nicht alsobald holet / meldet der gottselige Scriver / im öffters angezogenem Buche p. 55. warum er nicht noch erscheine pag. 184. 185. wenn er gleich geruffen werde.

Findt sich Gefährlichkeit / so laß mich
nicht verzagen /
Gib einen Helden Muth / das Creutz
hilff selber tragen /

Gib

Gib daß ich meine Feind mit Sanfftmuth überwind/
Und wenn ich Rath bedarff/ bald Trost und Hülffe find'.

Zwey und zwantzigster Tag/ welcher war der 26. May/ und zwar der Freytag.

§. 80.

Zwischen 6. und 7. Uhren befahl meine Mutter der Magd/ ein Grüblein zu machen/ darin das Tischtuch/ welches von dem Menschen-Dreck s.v. so auff der mittelsten Stuben/ darauff getragen/ gantz bedecket war/ möchte verscharret werden/ welches Tischtuch/ als es die Magd jetzt will in das gemachte Grübelein hinein werffen/ wird sie noch gewahr einer Waage/ so da unter dem Hauffen Dreck verborgen lage/ dieselbe nahm sie auch heraus/ umb sie zu verwahren/ legte dieselbe hinter sich/ und scharrete das Tischtuch ein. Als solches geschehen/ und sie die Waage wieder nehmen wolte/ war sie geschwinde weggeraffet/ welche hernach unter einem grossen Waschefaß/ welches bey dem Brunnen stund/ und voll Wassers war/ verstecket gefunden wurde.

§. 81. Zwischen 9. und 10. Uhren wurden die Wände auff der mittelsten Stuben (darauff vorher die Medicin war verwahret) von der Menge des Menschen-Drecks / welches für dieselbe geworffen wurde / gleich als mit einem Tünchwerck überzogen / ingleichen wurde der schwere Tisch / so auff derselben Stuben bey dem Fenster stund / für die Thür gesetzet / als wenn das Gespenste die Thür auff solche Weise versperren / und den Eingang in die Stube verbieten wolte. Darnach wurde die Puppe / welche vorgestern von demselben Tisch abgenommen / und in das s. v. Secret gestecket war / wieder aus dem Dreck heraus gezogen / und auf demselben Tisch geleget. Um 2. Uhr wurde der Pistill, welcher abermahls aus dem Mörsel genommen war / gantz leise / daß man es kaum hören konte / für den Kessel / so nur einen Schritt davon stunde / gesetzet. Um 3. Uhr wurde ein Scherbe von einem Oel-Krug / so zerbrochen / mit Menschen-dreck gefüllet / auff die vorderste Stube geworffen / davon nicht allein die Wand / sondern auch der Pult / welcher darauff stund / garstig beklecket wurde / welcher auch sofort davon abgetragen wurde / kurtz darauff wurden die Wände von dem garstigem

Un-

Unflath je mehr und mehr beschmitzet.

§. 82. Um 4. Uhr funden wir abermahl meines Vaters Peruque mit einer Feuchtigkeit begossen / und daß sie gantz aus einander aus der Frisur gezogen war. Um 5. Uhr wurde einer gemietheten Gäterin der Pantoffel heimlich in dem Kraut-Garten weggenommen / und in das Secret geworffen gefunden. Um 6. Uhr funden wir meines Vaters andere Peruque, welche aus der verschlossenen hintersten Stube weggeraffet war / in den Wasser-Eymer in der Küchen gantz eingetuncket / NB. diesen Tag ist das Bley in denen Fenstern durch die mannigfältige Krümmen und Umdrehungen / in Gestalt einer Schrauben umgedrehet / und zusammen gebogen.

§. 83. Der 27. 28. 29. und 30. May sind ohne eintzige Anzeigung einiges Gepolters in erwünschetem Ruhestande vergangen/am 31. May aber fing das grausame Wüten / so in denen gemeldten Tagen nachgelassen/ wieder auffs neue an.

Drey

Drey und zwantzigster Tag/ welcher war der 31. May/ und zwar die Mittwoche.

§. 84.

UM 9. Uhr wurde das Bley/ so in dem Fenster/ welches in dem Vorhause gantz und gar ausgeworffen/ noch übrig war/ und an denen eisernen Ruthen hing/ ein Stücke um das andere zusammen gedrehet/ etzliche Stücke wurden auch/ ohne daß andere hinzugefüget waren/ herum gedrehet; Als solches geschehen/ funden wir 4. Scheiben in einem Fenster auff der mittelsten Stuben/ welches bißher noch unverletzet geblieben/ in einer Reihe zerbrochen/ selbige aber waren nicht durch Steinwürffe zerstossen/ sondern wie es schiene/ mit dem Finger eingedruckt/ sintemahl das Glaß nicht eingeschlagen/ sondern in viele Ritzen zerspalten/ gleich als wären sie mit einem Diamant geschnitten/ auff solche Weise wurden hernach in einem anderen Fenster 3. Scheiben zerstossen/ daß die meisten in 7. Stück zerspalten/ zwo aber so auß ihren Stellen außgenommen waren/ funden wir auff denen Krautbetten wieder.

§. 85. Um 10. Uhr fand mein Bruder

den

den Wedel/ damit die Kohlen pflegen angeblasen zu werden/ in dem Saal entzwey gebrochen. Nach 8. Uhren wolte das Gespenste mit einer Scheiben/ so aus unserem Hause genommen war/ ein Loch im Fenster/ daraus zuvor eine Scheibe außgeworffen war/ wieder machen/ aber dieselbe war zu klein/ und nicht tüchtig darzu.

Vier und zwantzigster Tag/ welcher war der 1. Junii/ und zwar der Donnerstag.

§. 86.

UM 10. Uhr wurde eine Scheibe aus dem Fenster/ daß das Bley davon recht auffgelöset war/ genommen/ und auff dem Krautbette hart darbey in zwey Stücke gebrochen wieder gefunden. Um 11. Uhr wurden zwo Scheiben/ welche auff der mittelsten Stuben für dem Fenster lagen/ auff den Boden herunter geworffen/ aber ohne Schaden/ kurtz darauf wurden wiederum 2. Scheiben außgeschlagen; mein Bruder aber/ der zufälliger weise eben damahl bey demselben Fenster stund/ in welchem dieser Bruch geschahe/ bejahete gewiß/ einen blossen röthlichen Arm gesehen zu haben/ welcher die Schei-

Scheiben mit dem Daumen eingestossen/ daß die Stücklein Glaß ihme entgegen gesprungen wären.

§. 87. Zwischen 11. und 12. Uhren wurde meinem Bruder auff der forderſten Stuben/ einer von den Hinterschößen vom Rock gerissen/ ohne daß er den Riß gemercket oder empfunden hat/ und wurde ihm/ als er in die Küche kam/ nach dem auch das Unterfutter weggerissen war/ für die Füsse geworffen. Um 2. Uhr wurde der Stuhl/ so noch auff der mittelsten Stuben stund/ an einen Nagel an die Thür gehangen/ welchen/ nachdem er von meinem Vater davon abgenommen war/ mein Bruder kurtz darauff/ als er in die Stube kam an demselben Ort wieder auffgehangen fande. Um 3. Uhr wurde eine Scheibe/ welche auß einem Fenster in der vordersten Stube genommen/ in ein ander Fenster auff der mittelsten Stuben versetzet/ aber weil sie nicht groß genug war/ das Loch zu füllen/ darein sie gestecket/ so sahe man bey deroselben 2. Stücke Glaß/ welche gleichsam an Platz eines Zusatzes waren/ dabey gefüget/ das Bley aber/ darein die vorgemelte Scheibe gesetzet war/ war mit mancherley und unterschiedlichen Krümmen um eine eiserne Stan-

Stange gewunden. Um 4. Uhr fand mein Bruder 4. Scheiben in einer Reihe/ auff eben selbige weise/ als gestern/ zerbrochen. Zwischen 8. und 9. Uhren wurde meinem Bruder/ als er die Thür der vordersten Stuben zuschliessen wolte/ der wieder angenähete Schoß/ ohne eintzige Empfindung vom Rock gerissen/ welchen wir hernacher auff einem Krautbette im Garten wieder funden.

25ster und letzter Tag/ welcher war der 2. Junii/ und zwar der Freytag.

§. 88.

BEgen 10. Uhr wurde aus dem hintersten Gemach/ obschon die Thür verschlossen war/ meines Vaters Peruque weggenommen/ und ob wir schon alle Winckel im Hause fleissig durchsuchten/ so war die Arbeit doch vergebens dieselbe wieder zu finden: Als aber um 12. Uhr mein Vater mit meinem Bruder in das Vorhauß gekommen/ siehet mein Bruder die Peruque über einen Balcken liegen/ und nachdem sie davon genommen/ finden wir dieselbe von einem Theil biß zum andern gantz durchgeschnitten. Kurtz dar-

darauff war meinem Bruder/ als er aus dem Saal in die Küche kam/ der andere Hinterschoß vom Rock gerissen/ und war mit einer Nadel an den Rock wieder angesteckt/ ohne daß er den Riß/ oder einige Bewegung gespüret hat. Zwischen 1. und 2. Uhr fand mein Bruder/ als er in den Saal kam/ ein irrden Geschirr/ welches mit Hollunder-Beeren-Kraut biß zur Helffte angefüllet war/ auff dem offtgemeltem gläseren Kasten/ welcher von der mittelsten Stuben in den Saal getragen/ gesetzet/ und die Tectur von demselben auffgelöset. In dessen Gegenwart kam auch alsobald Wasser/ gleich als wäre es aus einer Sprütze gegossen/ in dasselbe Geschirr herunter geflossen/ und dieses zwar dreymahl hintereinander/ daß der gantze Topff davon warm wurde/ und die eingefallene Feuchtigkeit war einem Urin ähnlicher als Wasser. Als solches geschehen/ gehet er aus dem Saal hinaus/ und als er über ein wenig wieder hinein kommen/ sahe er auch daß in denselben s. v. geschissen war/ welches ich auch selbst als ein Zeuge gesehen/ dergestalt daß der Dreck gleichsam grün war/ und oben auff mit vielem Mäuse-Dreck bestreuet.

§. 89. Nach diesem wurde gantz dick ge-

gekochte Steiffe / so in der grossen Stuben auff den Ofen gesetzet war / in eine schier gantz flüssige Feuchtigkeit verwandelt / weil nemlich / ehe man sichs versahe / Wasser darüber gegossen wurde / und auff solche Weise gantz untüchtig zum steiffen gemachet / daher wurde der Magd befohlen andere bey das Feuer zu setzen / welche / nachdem sie gekochet / goß sie selbige in einen Napff / daß sie kalt würde / aber durch eine unversehene Bewegung wurde vor ihren Augen die Steiffe aus demselben ins Wasser gegossen.

§. 90. Währender Zeit zwischen 1. und 3. Uhr / wurde meinem Bruder im Saal der Rock am Leibe / von forne und hinten / in kurtze Stücke zerrissen / daß er die Risse nicht einmahl gemercket hat.

§. 91. Zwischen 4. und 5. Uhren hat endlich das Gespenst in dem kleinen Sommerhause zum Abzug geblasen; Denn mein Bruder / der in dem breiten Gange in dem Krauthofe stund / sahe in dem bemelten Sommerhause einen schwebenden Schatten / welcher folgendes Wort sechs mahl geruffen: Beschlus! Beschlus! Heute Beschlus! Heute Beschlus! etc. bald darauff wieder 3. mahl / darauff wieder 3. mahl / daß man den Schall

gleichsam aus der Scheuren hörete / nach 5. Uhr rieff es 4. mahl als wenn es für der Pforten wäre/ bald darauff wieder drey mahl. Kurtz darauff rieff es abermahl dieselbigen Worte / daß man den Schall vom Secret mit einem Gepolter hörete. Zum 4ten mahl aber wurde das Wort gar lang gezogen. Kurtz darauff vor 6. Uhren rieff es bey nahe 10. mahl: Beschlus! Schlechten Beschlus! Gar schlechten Beschlus! Um 7. Uhr wurde meinem Bruder auff der vordersten Stuben der eintzige noch ohnverletzt gebliebene vorderste Schoß vom Rock gerissen / ohne daß er es gefühlet hat / und wurde ihm solcher/ als er in die Küche kam/ hinter den Rücken nieder geworffen. Darauf hörete mein Bruder endlich zum letzten mahl in der Küche mit gantz feiner Stimme ruffen: Stinck-Beschlus! welche Stim̃e er sagte / sey durch den breiten Ritz / so in der Thür / herein geschallet/ weil nemlich in demselben Augenblick / als er die Stim̃e gehöret / für demselben Ritz es dunckel geworden / welcher doch sonsten durchsichtig war.

An-

Anmerckungen
beym 24. und 25. Tage / oder 1. und 2. Junii.

JN Wiederwertigkeit
Jst GOtt von dir nicht weit:
Er hilfft dir treulich kämpffen/
Und deine Feinde dämpffen.
Auff GOtt ist gut zu trauen/
Und gut auff ihn zu bauen.

So fange billig diese Schrecken- Jammer- und Schaden-vollen Tage an / und lasse alle auch an denselben angetragene Versuchungen fahren/ indem sich etzliche angaben/ diß Teufflische Gespenste durch Hexen und Zäuberer zu entdecken/ und zuvertreiben / auch dis Werck so geringe und leicht machten und achteten / als wenn man etwa einen Frosch oder Spinne todt schlüge. Jhr Leichtsinnige lernet / daß da ihr nur diese Gedancken heget / ihr den Teuffel gleichsam zu euch ladet / lernet / daß gegen GOtt und die Obrigkeit ihr sündiget/ denn die H. Schrifft saget im V. Buch Mosis am 18. Cap. 10. ℣. außdrücklich folgendes: Daß nicht unter dir funden werde ein Weissager/ oder ein Tagwehler/ oder der auff Vogel-Geschrey achte / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage/ denn wer solches thut / der ist dem HErrn ein

Greuel/ und um solcher Greuel willen vertreibet sie der HErr dein GOtt für dir her: im 3. Buch Mosis am 19. Cap. 31. v. stehet also: Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern/ und forschet nicht von denen Zeichendeutern/daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet/ denn ich bin der HErr euer GOtt. Im 20. Cap. dieses Buchs/ am 6. v. spricht der HERR: Wenn eine Seel sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird/daß sie ihnen nachhuret/so wil ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen/ und wil sie aus ihrem Volcke rotten. Hier lernet das Verbott und Straffe des HERRN unsers GOttes. Wie sie ihren Tauffbund verletzen/ wie solche Leute wider die verordnete Mittel von GOTT sündigen/ was vor eine schreckliche Abgötterey/ Vermessenheit/ und abergläubische Blindheit sie begehen/ davon können die Autores hin und wieder gelesen werden/ als D. Dieter. part. 2. Conc. in Sap. p. 371. D. Mengering. inform. Consc. p. 200. Rothlob. Panopol. l. 3. c. 6. q. 4. & 5. M. Waldschmid. Python. Endor. pag. 110. 290. & seqq. Michael Freudius in seinen Gewissens-Fragen von Processen wider die Hexen ꝛc. Quæst. 66. pag. 79. schreibet: Darumb soll ein jeder lieber in GOttes Nahmen kranck seyn/ denn in des Teuffels Nahmen begehren gesund zu werden/ lieber mit GOtt nach

seinem

seinem Willen sterben/ dann sich einer verfluchten zauberischen Artzeney gebrauchen/ die den Leib erhält/ und die Seele tödtet/ und also mit dem Teuffel leben wollen 2c. Gegen die Obrigkeit sündiget ihr eben so/ indem ihr selbige nicht scheuet/ eure Boßheit so zu sagen gleichsam in ihrer Gegenwart ausrichtet.

Wem solte nicht ein Grauen ankommen/ da man sahe/ daß der 2. Junii so schrecklich angefangen/ und continuiret wurde/ da der Schade täglich wuchs/ und dasjenige verlohren ging/ was man höchst nöthig hatte. Der Tausendkünstler war sehr geschäfftig die Gemüther verzagt und kleinmüthig zu machen/ von GOtt abzuwenden/ oder in Verzweiffelung zu stürtzen. Der Muth wolte fast sincken/ doch hatte einen grossen Trost an GOttes Hülffe/ und hoffete auff seinen ferneren Beystand/ auch tröstete mich die Beständigkeit der Meinigen. Lutherus im VIII. Tom. Altenb. F. 541. b. & Tom. Jen. f. 318. b. saget sehr schön: Der Teuffel heist und ist zwar ein Tausendkünstler/ noch muß er zum Narren/ und mit aller seiner List und Gewalt zuschanden werden/ auch an dem armen Lazaro/ oder geringsten verachtesten Christen/ daß er ihm nichts schaden kan: Uhrsach/ ein Christ ist ihm/ und allen seinen Gliedmassen (so hoch und klug sie auch sind) viel zu weise/ denn er hält sich an Gottes Wort/ welches eine Göttli-

che Krafft und Weißheit ist/ die Stärcke/ Rath/ und That giebet denen Gläubigen/ daß sie endlich wider alle ihre Feinde obliegen und siegen/ ob sie wohl viel drüber leiden müssen.

Die rechten Waffen sind Glauben/ Vertrauen auff GOtt/ Fasten und Beten/ wie der Heil. Apostel Petrus/ in seiner 1. Epistel am 4. Cap. im 8. Versicul uns mit mehrem lehret.

Der verfluchte Geist/ da er mir so viel an Medicin verdorben/ hat meiner gespottet/ da ich doch in meinem Beruff und Wegen gangen/ und gewandelt/ darinnen mir GOTT Gnade und Segen versprochen/ auch biß hiehin verliehen hat/ ich habe meinen innerlichen Beruff/ das andere habe auf den hohen Schulen mir erworben/ die Apothecke habe an einen anderen Ort gesetzet/ die Medicamenta frisch gemachet/ mich erinnerend der Vermahnung des Apostels 2. an den Timoth. am 3. Cap. 14. ℣. da er saget: Du aber bleibe in dem was du gelernet hast/ und dir vertrauet ist. Mit was Fug und Recht ich solches thue/ ist oben angeführet. Obschon der Polter-Geist die Medicin verdorben/ hat er doch mir meine Wissenschafft/ Erfahrung/ und Verstand nicht verdorben noch weggenommen.

So jämmerlich nun/ und entsetzlich/ auch erbärmlich dieser Tag/ so gnädig und erfreulich war er gegen Abend/ da das teuffelische Ge-

spenste den Beschluß selbst zu unterschiedlichen mahlen/an unterschiedenen Orten rieff/und bleibet wahr daß GOtt zürne / doch auch mitten im Zorn gnädig und barmhertzig sey. So die Anfechtung anhält/ muß man nicht ablassen mit dem Gebeth: Denn

Ob sichs anließ als wolt er nicht/
Laß dich es nicht erschrecken/
Denn wo er ist am besten mit/
Da will ers nicht entdecken;
Sein Wort laß dir gewisser seyn/
Und ob dein Hertz sprech lauter nein/
So laß doch dir nicht grauen.

Daß der Teuffel ohne Gottes Verhängniß und Zulassung nichts thun könne/ ist oben angeführet. Auß diesem mir passirtem Zufall erhellet klar / was Paulus 1. Corinth. X. ỷ. 13. saget; GOtt ist getreu / der euch nicht NB. läst versuchen über euer Vermögen/ sondern schaffet daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß ihrs könnet ertragen. Gregorius Magnus schreibet bey Betrachtung des Hiobischen Exempels; O der wunderbahren Würdigung/ und Außübung der heiligen Güte und Freundlichkeit GOttes! wie lässet sie doch unsern Feind gehen/ und hält ihn auch zurück/ wie lässet sie ihm doch den Zügel schiessen/und zeucht ihn auch wieder zurück. Von diesen allen kan sehr tröstlich der gottseelige Scriver im verlohrnen und

wiedergefundenem Schäfflein pag. 102. 103. gelesen werden.

Daß hiervon schreiben müssen / davon habe oben schon gemeldet / und die Uhrsachen angeführet / thue solches nicht / als wenn selbst zeugen wolte oder könne / es ist Zeugniß genug da / denn so viele / hohes / mittelmäßigen / auch geringeren Standes haben den Augenschein genommen / und das Poltern und Werffen mit angehöret.

So erschiene denn an diesem Tage unter der Zorn-Ruthe die Gnaden-Sonne des HErrn über mich und die Meinigen wieder: das Gespenste / (welches in keiner Historie gelesen) muste die Zeit außruffen / und bekennen den schlechten Ausgang. Ich schöpffete hieraus etwas Trost / wenn ich aber betrachtete / daß der Teuffel ein Ertzbetrieger / Lügener und Ertz-Feind sey / begunte zu zweiffeln / doch ich habe die vorige Ruhe gesehen / vom HErrn ists geschehen:

Ich will alle meine Tage
Rühmen deine starcke Hand /
Daß du meine Noth und Plage
Hast so gnädig abgewand.
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll dein Ruhm seyn ausgebreit;
Ich wils auch hernach beweisen /
Und dort ewiglich dich preisen.

Wer mehr von den Gespensten zu lesen verlanget / der wirds finden im lateinischem Buch / betitelt

betitelt Magica, seu mirabilium Historiarum de Spectris, & Apparitionibus Spirituum Libr. II. gedruckt zu Eißleben 1597. 4to.

Nun mein GOtt und Vater

Wend' Unfall ab kans anders seyn/
Wo nicht/ so geb' ich mich darein;
Ich will nicht widerstreben:
Doch komm o süsser Morgen-Thau/
Mein Hertz erfrisch/ daß ich dir trau/
Und bleib im Creutz ergeben.
Biß ich
Endlich
Nach den Leiden
Zu den Freuden
Werd' erhoben/
Da ich dich kan ewig loben.

Hiermit wil den Schluß machen/ und in JESU Nahmen/ darin es angefangen auffhören zu schreiben; GOtt du Beherrscher Himmels und der Erden/ JEsu du Satans Uberwinder/ Heiliger Geist du höchster Tröster in aller Noth/ du Heilige hochgelobte Dreyeinigkeit/ ich dancke nochmahls deiner väterlichen Güte/ Gnade und Barmhertzigkeit/ für die unaussprechliche und unverdiente Gabe/ Hülffe/ Trost/ Auffrichtung und Beystand/ bitte darneben kindlich/ mich und die Meinigen/ die gantze Stadt/ und alle fromme Christen für allen Ubel und Anfechtung zu behüten/ breite die Ehre

deines herrlichen Nahmens weiter aus / durch Rettung aus aller Trüb- Drangsal / und Noth / erlöse uns aus der Hand unserer geist- und leiblichen / heimlichen und öffentlichen Feinden / bekehre dieselben / und schaffe uns allezeit Beystand in der Noth / denn Menschen Hülffe ist kein nütze / so wollen wir dir dancken / hier in der Zeit / und dort in der Ewigkeit / Amen! hilff HErr JEsu Amen.

* * * * * * * * *

NUn so gehe du Tag-Buch mit deinen Anmerckungen in die Welt / triffstu einen Mitleidenden und Gönner an / so freue dich / triffst du aber C. V. E. D. an / so betrübe dich nicht allzu sehr / dencke daß es dir vorher gesaget / und halte alle vor C. V. E. D. S. die dir sagen werden / daß alles was zu erst geschehen und zuletzt gefolget / hätten die Leute im Hause selbst gethan mit ihren Kindern; Du liebes Buch / du magst diese Verleumbder wohl versichern / daß die Leute nicht so erzogen / noch ihre Kinder darzu aufferziehen.

Tadeln ist leichter als Nachfolgen / und Ausstehen.

Unseren Feinden / auch Ertz-Feinden / Verfolgern / und Lästerern wollestu vergeben / und Sie bekehren /

Erhöre uns lieber HErr GOtt /

und gib uns ein seeliges

ENDE.

Regi-

Register.

A.

Durch Anruffung des H. Nicolai soll ein Gespenst vertrieben seyn Pag. 48
Apothecker was es heisse? 30
Apotheca was es heisse? 30. wie das Gespenst in derselben geworffen 27. 29. 32. woher es komme/ daß sie an vielen Orten verdorben 128
Apothecker-Kunst was sie sey 128
Arme/ wem sie von einem Gespenst umgedrehet 117
Artzeney zu geben wem es verbotten 135
Astaroth was er sey 65. was er für eine Gestalt gehabt 66. von wem er angebetet und verehret worden ibid. wer ihm ein sonderlich Hauß gebauet ibid. von wem er abgeschaffet ibid.

B.

Biblische Sprüche auff welche das Gespenst einen Stein geworffen 11. 24
Brieff eines Anonymi an D. Gerstman 120
wird weitläufftig beantwortet 121. seqq.
Bücher werden vom Gespenst vom Tische geworffen 11. beschädiget 42
Brand-Brieffe/ wer solche in ein Pastorat gebracht und was dessen Lohn gewesen 14

C.

Cartesius wer er sey 124. wer dessen Lebenslauff beschrieben ibid.
Crucibel wird vom Gespenst beschädiget 35

Dieb

D.

Dieb spielet am Galgen auff der Sackpfeiffe / wer davon geschrieben 78

E.

Edicta (Obrigkeitliche) wider die Pietisten 119
Επιχαιρεκακοι D. Gerstmans 37

F.

Fensterscheiben / so das Dortmundische Gespenst zerbrochen / derselben sind in Summa an der Zahl 147.
Fluchern ist der Teuffel sehr nahe / Exempel davon 79

G.

Gespenste (freywillige) was sie seyn? 15. Magische / was sie seyn ibid. dieselbe verlangen zu sehen und mit ihnen zu reden ist gefährlich 78. 79. Exempel davon 80
Gespenst (Engeländische) 47. Moßcovitische 48 Ungarische 49. seqq. das zu Endor warum es nicht der rechte Samuel gewesen 67
Gespenst (Dortmundische) wie lange es gewütet 15. in welcher Gestalt es sich sehen lassen 45 96. 111. kan nicht leiden / daß der Gesang Eine feste Burg ist unser GOtt / gelesen werde 25. ist kurtzweilig 31. feindselig 37 hat den Einwohnern keinen mercklichen Schaden am Leibe gethan ibid. wollen einige fordern und darstellen 75

H.

Hauß von einem Gespenst angezündet 96
Hunde (schwartze) ob die Brandbrieffe in ein Pastorat gebracht 14

Koht

K.

Koht hat ein Gespenst auf das Essen geworffen 96
Kranckheiten so durch Zauberey einem Menschen zugefüget/ wie sie curiret werden 23

L.

Laboratorium was es heisse 30. wie das Gespenst in demselben geworffen 27. 29. 36
Lichtschirm wird von dem Gespenst beschädiget 41

M.

Manchetten hat das Gespenst weggetragen 62
Manicæ Hippocratis was sie heissen 88
Medicus, ob es ihm frey stehe die Medicamenten selbst zu bereiten 126. seqq.
Meßlesen/ dadurch soll ein Gespenst vertrieben seyn 48

N.

Nicolaus, durch dessen Anruffung soll ein Gespenst vertrieben seyn 48

P.

Peruque, wie das Gespenst damit umgegangen 116
wird durchgeschnitten 143
Pharmacia quid? 128
Pharmacotheca was es heisse 30
Practisiren in der Artzeney wem es verbotten 135
Pouder-Dose womit sie angefüllet 91

R.

Recepten zu ordnen wem es verbotten 135

S.

Satan / suche Teuffel.
Scribenten/ welche zur Gnüge beweisen das Hexen seyn 5

Schubkarre/ wer in dieselbe condemniret 14
eine Schüssel mit dem überbliebenen Braten wird von einem Gespenst weggenommen 54
Seirim, was es sey. 64. seq.
Sau/ in deren Gestalt hat sich ein Gespenst sehen lassen 96
Schiessen auff ein Gespenst ist gefährlich 117
Signaturen was dadurch verstanden werde 116
Speise/ auff selbige wird Koht geworffen 96
Spiegel wird von dem Gespenst in Stücken geworffen 28
Spötter/ was dieselbe von dem Dortmundischen Gespenst halten 47
Steine/ mit welchen das Gespenst geworffen/ woher sie genommen 36
Studirstube/ in derselben wirfft das Gespenst mit Steinen 46
Speckschwarte hat das Gespenst einem angehangen 16. 99
Symbolum D. Gerstmans. 75

T.

Teuffel/ warum er nicht so gleich komme/ wenn er geruffen wird 49. siehet gern/ daß man die Zauberey nur vor eine Einbildung halte und warum 68. was vor eine Lust er den seinigen verschaffe 86. 87. Ob er von Tobia durchs Räuchern vertrieben 108. wie er die Prediger nenne 118
Teuffelsbanner wird von einem Gespenst mit einem Stein geworffen/ daß er zu schreyen anfängt 53

Tisch / auff selben setzet das Gespenst eine Topffscherbe mit Unflath angefüllet 90 wird mit Unflath besudelt 93. 94
Tischdecke so heimlich weggestohlen / wo sie geblieben 100
Trommelschlag / mit demselben beunruhiget ein Gespenst ein Hauß 47

U. V.

Verläumbdung welche Doct. Gerstmann hat außgestanden 19
Unflath / wer von dem Gespenst damit besudelt wird 102

W.

Waffen (rechte) wider die Gespenste welche? 150
Worte / welche das Gespenst zuletzt geruffen? 145 seqq.
Würffe / so das Dortmundische Gespenst in Summa gethan / sind an der Zahl 760.

Nachfolgende Druckfehler / welche mit eingeschlichen / beliebe der geneigte Leser zu corrigiren.

Pag. 26 lin. 8. pro Stei leg. Steine.
Pag. 52 lin. 19 pro Septembre leg. Septembri.
Pag. 61 lin. 2 pro Linnen leg. Leimen.
Pag. 77 lin. 1 pro volcir leg. voleur.
Pag. 102 lin. 15 pro gelegtes leg. gelegte.
Pag. 105 lin. 15 pro Praxi leg. Praxis.
Pag. 109 lin. 2 pro Stücker leg. Stücke.
Pag. 110 lin. 16 pro einer anderen leg eine andere.
Pag. 123 lin. 6 pro gerichtliches leg. gerichtliche.
Pag. 125 lin. 6 leg. noch nicht recht.
Pag. 127 lin. 9. & 10. leg. Barbierer / Bader.
Pag. 136 lin. 8 pro des leg. das.

Schrifft- und Vernunfft-mässiger Unterricht/

Was von denen äusserlichen Wirckungen der Gespensten insgemein/ und sonderlich des Dortmundischen insonderheit/ zu halten sey? und durch welche heilsame Mittel denselben zu begegnen?

Auff Begehren hinzugefügt von

Joh. Dav. Brügmann, Pastore der Kirchen S. Mariæ binnen Dortmund.

Oßnabrück/
Verlegts Michael Andreas Fuhrmann/ Buchhändler daselbst. Anno 1714.

Vorrede.

Zur Lieb und Warheit geneigter Leser!

DAß über die / in der Welt zwarn so sehr bekandte / doch aber von wenigen recht erkante / Lehre von den Gespenstern / und sonderlich deroselben / als böser Geister / äusserliche Wirckung angehend einige Zeilen entworffen; ist nicht geschehen auß Fürwitz / weniger auß eiteln Ehrgeitz / sondern aus Triebe meines obliegenden Amptes / und warhafftigen Zeugnisses / welches in dieser Materie aus der Erfahrung / und offtmahliger Besuchung überkommen: derowegen mich auch um die Frage / was die *Existentiam* oder Warheit der Gespensten betrifft / wenig bekümmert; als die von unsern Theologis aus der H. Schrifft Sonnen-klar erhärtet worden; weniger um andere Neben-Fragen und Metaphysische Grillen / welche die Päbstische Schul-Lehrer sehr häuffig in grossen Voluminibus anführen / wie des Jesuiten

Delrio seine *Disquisitiones Magicæ*, und für andern das rahre Buch/ *Malleus Maleficarum* genannt/ fast zum Verdruß des Lesers anzeigen; sondern mein vornehmstes Propos geht dahin / das curieuse Problema in der Pnevmatologia aufzusuchen: UTRUM SPIRITUS POSSIT AGERE IN CORPUS: Ob nemlich ein Geist könne auff den Leib wircken/ zum Exempel: Steine werffen/ Nägel ausziehen/ Tische und Bäncke umwerffen: Der beschriene Reformirte Prediger zu Amsterdam/ *Doct. Balthasar Becker*, als er zum ersten mahl die bezauberte Welt heraus gegeben/ und ihm vorgenommen/ alle Gespenster zu verleugnen / und gar den Teuffel selbst als einen Bandreckel/ wie die Niederländische Zunge redet / zur Höllen zu verweisen/ hat diesen Hypothesin, daß nemlich ein Geist oder Gespenst auff den Leib nicht wircken könne/ anfänglich nicht berührt/ ob wohl dieses sein Palladium und πρῶτον ψεῦδος gewesen; nachmahls aber / als er einen mächtigen Widerspruch von allerhand Gelehrten überkommen/ hat er dieses Problema, in der/ von Daniel von Dahlen/ verlegten/ und zu Amsterdam Anno 1691. gedruckten neuen Edition in 4to Part. II. anführen müssen/

und

und scheinet / es müsse ihm diß inventum Hecatombe dignum, oder gantz werth gewesen seyn / massen er diese Edition, gleich wie sie von einem guten Freunde in Händen habe / zu zweyen mahlen / nach den 1. und 2. Theil / mit seiner eigenen Hand unterschrieben / und als authentique erkant. Wie laulicht aber diß Problema von ihm angeführet sey / beweiset der Augenschein / dahero denn auch seine Antagonisten *Doct. Leidekker* zu Utrecht: *Petrus Hamer* : *Simon de Vries.* item die *Acta* des Nord-Hollandischen Synodi, gehalten zu Edam und Alcmar: und die Kirchen-Handelungen der Classis zu Amsterdam ꝛc. den Unfug zur Gnüge gezeiget / und ihn / gemeldten Becker, zur Raison gebracht; welche Refutation den Gelehrten zwarn eine völlige Satisfaction gibt / gleich wie aber alle diese Scripta amœbea in Niederländischer / unbekandten Sprache / beschrieben / darzu gantz weitläufftig sind / und jederman nicht bekant; Als habe das vornehmste Κεινόμενον, worauff die gantze Frage beruhet / kürtzlich entwerffen / und das / was so wohl ehedessen auff Universitäten gehöret / als auch nachmahls gelesen / und aus der Erfahrung gelernet / so viel die Zeit und Gelegenheit verstat-

stattet/ hiemit communiciren wollen. Es ist aber mit Fleiß ein Capitel von den **Mitteln** gegen die Gespenste und Macht der bösen Geister hinzu gefügt/ nicht nur zur **Erbauung**/ und Unterweisung/ wie sich in dergleichen bösen Stunden und Versuchungs-Fällen ein Christ gewissenhafft auffzuführen/und kräfftigst dem Satan sich zu widersetzen habe; sondern auch zur abgenöthigten **Widerlegung** derer **Mönche** und abergläubischen Leute im Pabstthum/sonderlich der so genandten Exorcisten und Teuffels-banner/ als welche da nicht nur das alte Lied singen/ und hautement fürgeben/ die **Evangelisch-Lutherische Prediger hätten keine Macht wider den Satan**; sondern auch sich nicht entblödet/ hin und wieder die grobe Lügen auszustreuen/ als wenn das Gespenst zu Dortmund durch einen Mönch vertrieben sey/ welchen aber/ GOtt Lob/ die gantze Stadt widersprechen/ und aus der täglichen Besuchung/ und geschehenen Gebeth der ordentlichen Seelsorger ein gantz anders bezeugen kan. **Der HErr JESUS der gebenedeyte Weibs-Saamen/ welcher darzu erschienen/ die Wercke des Teuffels zu zerstöhren/ wolle auch mit seiner Gnade reichlich bey uns wohnen/ und als ein GOtt des Friedens/ den Satan/und seine Schuppen/ völlig unter unsere Füsse tretten in kurtzen/ um seines heiligen Nahmens willen Amen!**

CAP.

CAP. I.

Was von Wirckungen der Gespenster insgemein zu halten?

§. 1.

Es ist wohl zu bedauren/ daß/ nachdem in gegenwärtigen delicaten Seculo die Gelehrsamkeit schier zu ihrem völligen lustre und Glantz gediehen; gleichwohl der Fürwitz und unmäßige Curiosität die Gelehrten dieser Welt dergestalt verblendet / daß sie sich gar nicht scheuen/ auch die H. Schrifft unter ihre Censur zu ziehen/ und so wohl die **Göttliche Wirckungen** und Wunder/ als auch die verhängte **Macht der Finsterniß** / und Wirckung des bösen Geistes / in Zweiffel zu ziehen / oder wenigstens nach dem Maaßstab ihrer klügelnden Vernunfft abzumessen / denn wem ist unbekannt/ wie die neue Gelehrten insgemein die verkehrteste Lehrsätze auff das Tapet bringen/ und wer nur die neuen Scripta lieset/ muß heimlich

lich darüber seufftzen / wie auch die himmlische Weißheit sich muß rechtfertigen lassen von ihren Kindern; Jch wil eben des berühmten Helmstadischen Philologi *Hermanni* von der Hardt seine *Ephemerides Philologicas* hiehin nicht ziehen / ob er wol in vielen Stücken / auff Angeben der Fabelhafften Rabbinen / die Wunder GOttes / und seine übernatürliche Wirckungen verkleinert; (*a*) Auch nicht berühren / was die *Observatores Hallenses* für ärgerliche Possen aus der H. Schrifft machen / wenn sie durch die Eselskinnback Simsons eine *Bataillion* Kriegs-Völcker verstehen; die Füchse so Simson gefangen in Strohwische verwandeln (*b*)

son-

(*a*) Vid. Authoris *Ephem. Philol. Disc.* 1. Cap. 4. pag.m. 39. ubi per τὸ πτερύγιον, alam, die Zinne des Tempels intelligit conclave sive Synedrium, in quo Christus à Pharisæis tentatus & vexatus his verbis βάλε σεαυτὸν κάτω, laß dich hinab: h.e. gehe und packe dich die Treppe hinunter / oder es sollen dir Füsse gemachet werden. *Ibid. Disc.* 4. per statuam salis intelligit monumentum, demortuæ in incendio Sodomitano uxoris Lothi, erectum *Disc.* 6. Columnam Nubis interpretatur de *fumo altaris* portatilis de die conspicuo; Columnam ignis vero de *igne ejusque figura Cylindrica* noctu conspicua. &c.

(*b*) Vide Beckeri *betooferte Welt* & Thomasii Disp. de Magia passim: Esse vero Thomasium cum

sondern nur nach Anlaß dieser Materie anführen/ was der tollkühne Reformirte Prædicant, *D. Balthasar Becker* in seiner **bezauberten Welt**/ und der mit demselben freundlich übereinstimmende Hällische Professor, *D. Christian Thomasius* in seiner *Disputation de Crimine Magiæ*, für seltzame Meynungen hegen: nemlich den Teuffel an sich leugnen sie eben nicht/ sie nehmen ihm aber seinen Harnisch/ berauben ihn aller seiner Gewalt/ und fürchten sich gar nicht für ihm/ als einen *Poltron* und ohnmächtigen Stümper/ der auff Erden nichts schaden/ und den Leib des Menschen nicht molestiren könne. Und weil hin und wieder die H. Schrifft von der **grossen Macht des Teuffels** redet/ so leugnen sie und verdrehen alles/ da muß e. g. das **Buch Hiobs** eine blosse *Comœdie* seyn/ nur damit der Satan den Pickel-Hering agiren möge; Die theure Historie von der Versuchung Christi in der Wüsten wird verdrehet/ und vorgeben/ Christus sey nicht vom Teuffel

 son-

Beckero ὁμοψήφον evidenter ostendit *Carolus Frider. Romanus* JCtus Lipsiensis in *Schediasmate Polemico* in Cujus §. 9. p. m. 3. parallelismum inter Beckerum & Thomasium instituit, concludens his verbis: *Ergo Disputatio de Crimine Magiæ nil est nisi breviarium operis Beckeriani de mundo fascinato.*

sondern von Menschen versuchet und examinirt worden 2c. (c)

§. 2. Nun soll man zwarn/ nach der heutigen Leisetretter Vorgeben/ niemanden um solcher seltzamen Grillen halben verketzern/ weniger des Atheismi beschuldigen/ denn wenn auch solches geschehe/ würden sie es gering achten/ und mit dem bekanten **Bayle** den Aberglauben von den Gespenstern ärger als den *Atheismum* halten; Allein weil gleichwol die Heil. Schrifft an den Sadduceern (die von einer strengen morale grosse Profession machten/ und doch die ärgesten Schälcke waren/) dieses straffet/ daß sie keinen Engel noch Geist geglaubet Act. 23. ℣. 8. so können unsere Adæmonisten von dem *Scepticismo* und Spötterey nicht absolvirt werden/ und der die Hertzen und Nieren prüfet/ weiß es/ ob nicht solche Leute/ welche die Macht der Finsterniß und Wirckung der bösen Geister leugnen/ und nach dem Thomasischen Unglauben Joh. 20. ℣. 25. nichts annehmen/ es sey dann/ daß sie es mit Händen fühlen/ und mit Augen sehen/ auch nicht zugleich als Thoren heimlich sprechen in ihren Hertzen: es ist kein Gott. Wahr ists/ wie der gelehrte Holländer *Salo-*

mon

(c) Vide præprimis Apologetum Thomasii sub umbra nominis *Hieronymi de Sancta Fide* §. 21. & 35. seqq.

mon de Vries (*d*) anmercket/ alle die den Teuffel und seine Macht verleugnen/ sind nicht so fort GOttes Verleugner/ inzwischen aber sind sie auff einem gebahnten Wege/ um Atheisten zu werden/ denn glaubt jemand der Teuffel sey ohne Macht/ so glaubt er auch die Hölle sey ohne Pein/ und folglich wird er sich wohl wenig um das unsichtbahre und ewige bekümmern; Zum wenigsten hat man dessen gnugsame Indicia, weil sie vieles von dem Spiritu mundi, vom Welt Geiste schwatzen/ und also auff gut *Platoni*sch/ *Vanini*sch und *Luciani*sch die Natur vor einen Gott anbeten.

§. 3. Wenn aber von denen Gespenstern und bösen Geistern soll gehandelt werden/ so kommt eine dreyfache Frage vor/ die I. handelt DE EXISTENTIA, von dem wahrhafftigen Wesen. Die 2. DE APPARITIONE, von ihrer sichtbarlichen Erscheinung. Die 3. DE OPERATIONIBUS, von den äusserlichen Wirckungen/ ob sie einen Leib annehmen/ Steine werffen/ und eine grobe Materie fortführen können. Die erste Frage setzen wir als bekant auß/ massen niemand leichtlich so grob heraus schlägt/ daß er den Teuffel und die Sünde

(*d*) Videatur *Sal. de Vries* Tract. cui tit. *de Satan in syn Weesen en Bedriff.* part. 2. p. 50. Confer præprimis *Joh. Mulleri* Atheismum devictum Cap. 13. p. m. 353.

de leugnen wolte / es wäre denn / daß er GOttes Wort leugnen / und sich zum Unchristen machen wolte; Was aber die 2te und 3te Frage von der Erscheinung und äusserlichen Wirckung angeht / so leugnen vorgemelte Autores, und ihre Schüler die in Verba Magistri geschworen / solches durchauß / und wenden gegen die Erscheinung den grossen Betrug der **Historien** / und die furchtsame Einbildung der Menschen ein / gegen die äusserliche Geister **Wirckungen** aber streiten sie aus der PHILOSOPHIE: Nun ists nicht ohne / wenn wir die viele Fabelhafften Erzehlungen / sonderlich der Papisten / ansehen / so läufft viel Gauckeley / Betrug und Blendwerck mit darunter / um des Geniesses willen hielte jener reiche Mann zu Philippis eine Magd / die den Wahrsager Geist hatte Act. 16. ℣. 16. Und gewiß / es ist eine feine Küchen Kunst der Mönche / daß sie immer vieles von Gespenstern reden / unter dem Vorwand / es wären verstorbene Seelen / die noch nicht die Zahl der Seelmessen vollkömmlich genossen / und dahero müsten herum wandern / und könten nicht ehender zu ihrer Ruhe gelangen / es sey denn das versprochene Geld gezahlet / und der Meß-Priester befriediget worden; Welches doch alles mit dem Göttlichen Wort / und dem Zustand der Seelen nach dem Tode streitet / und auff den faulen Grund des

ange-

angeschürten lodernden Fegefeurs lediglich beruhet. Lächerlich ists / was *Balæus* von Pabst Bonifacio den VIII. schreibet / er habe / als er noch Cardinal gewesen / ein Sprach-Rohr in die Schlaffkammer des alten Pabstes Cœlestini practisirt / und die Stimme eines Gespenstes fingirt, und ihm des Nachts zugeruffen: *Cœlestine cede*: weiche / und laß die Schlüssel Petri fahren / wenn du wilt beym Leben bleiben: welches denn auch glücklich von statten gangen. *Erasmus* von Roterdam / der in der Römisch-Catholischen Religion verblieben / erzehlet in seinen Episteln von einem Meß-Pfaffen / der lebendige Krebse genommen / und kleine Wachs-Kertzlein ihnen auff den Rücken geklebt / und sie des Nachts auff den Kirchhoff herum kriechen lassen / unter den Vorwand / es wären Seelen / die Messe und Allmosen begehrten. Chytræus erzehlet von einen Meß-Pfaffen / so Herr Johannes geheissen / daß er sich in eine gewisse eheliche Frau verliebet / und die Gestalt eines weissen Gespenstes angenommen / und des Nachts die Visite fleissig gegeben / die Frau / welche den Possen merckte / bestellet einen Studiosum, welcher mit einem Prügel den begeisterten Ehebrecher dergestalt geschlagen / daß er außruffen müssen: *Parce non sum anima, sed Dominus Johannes*: Schonet / denn ich bin nicht ein Geist / sondern Herr Johannes.

nes. (e) Solcher Betrug geht zwarn mit den Erscheinungen vor / und die Melancholey bildet ihr auch offt etwas seltzames ein; Allein um solcher Lügen darff man doch die Wahrheit nicht verleugnen/ gnug/ daß mehr als tausend Zeugen da stehen/ welche die Erscheinung der Gespenster bestättigen/ *ubi rerum testimonia adsunt non opus est verbis*, und möchte ich wünschen / daß alle / welche die Erscheinung des bösen Geistes leugnen/ wären zu Dortmund in dem bewusten Hause zugegen gewesen / und die lapidal Demonstration angesehen/ gewiß sie würden zu thun gehabt haben solchen Ein- und Stein-Würffen zu begegnen.

§. 4. Weilen nun die betriegliche Erzehlung nicht erheblich / die durch die tägliche Erfahrung bewehrte Erscheinungen der Gespenster zu zernichten/ so bemühen sich die Adæmonisten auffs äusserste die OPERATIONES und äusserliche Wirckung aus der *Philosophie* über den Hauffen zu werffen / und setzen demnach diesen Hypothesin zum Grunde:
Obj. 1. SPIRITUS NON POTEST AGERE IN CORPUS, ein purer Geist kan nicht auff einen groben Leib oder Materie wircken; Das Præjudicium, welches sie desfals einge-

(e) Vide *Waldschmidt* Pythonissam Endoream part. 2. Conc. 3. pag. m. 490. ubi authores quam plurimos citatos invenies.

eingenommen/ ist aus der neuen *Cartesiani*schen Physiq entlehnet/ nemlich dieser Frantzösische Edelman hat dieses Principium feste gesetzet/ daß das Wesen der *Materie* oder eines Cörpers bestehe *in extensione*, in einer Außdehnung/ da ein Stücklein zu den andern gesetzt/ das Wesen eines Geistes aber bestehe *in Cogitatione*, im blossen Gedencken und Nachsinnen; ist diesem also/ sprechen unsere Widersacher/ so ists ohnmöglich daß ein Geist auff den Leib wircken könne/ denn so wenig ich mit blossen Gedancken eine Last auffheben/ oder einen Wagen ohne Pferde fortführen kan; also kan auch ein Geist/ der nur im Dencken sein Wesen hat/ einen Cörper nicht annehmen/ weniger denselben berühren und forttreiben; es ist kein Concept zu finden/ wie *Cogitatio* und *Extensio* zu vergleichen/ es ist unter den beyden eine distantia remotior, die nicht auff einander wircken kan. Allein es dienet zur Antwort/ es sind diß lauter data, und eine petitio principii, welche/ wenn ich sie nicht annehme/ so fällt der gantze Quarck dahin; Cartesii Philosophia ist zwarn in vielen Stücken gut/ aber doch kein Evangelium/ was derselbe für verächtliche Reden von der H. Göttlichen Schrifft braucht/ und wie das Göttliche Wesen per nudam Cogitationem verschmälert/ und zu vielen bösen Consequentien offene *Resp.* 1.

Bahne

Bahne gemachet werde / solches haben die Gelehrten aller Religionen gnugsam gezeiget; Unter den Papisten hat sein Patriot und Glaubensgenoß *Joh. Baptista du Hamel* ihm offentlich widersprochen / weil er bey Zeiten gemercket/daß die Cartesianische Hypothesis, daß extensio so viel sey als Materia, die Transsubstantiationem und das Opffer der Messe gantz über den Hauffen werffe. (*f*) Unter den *Theologis* unserer Kirchen hat Joh. Adam. Osiander in seinem *Collegio Considerationum* diese *Philosophis*che Grillen außführlich refutirt. (*g*) Unter den Reformirten hat zwarn *Wittichius* des Cartesii Parthey angenommen/ allein seine Glaubens Brüder die oben angezogene Holländische Autores verübeln ihm solches sehr/ (*h*) selbst die so genante *Arminianer* oder Remonstranten *Philippus à Lymborg*, und *Joh. Clericus*, setzen sich auch gäntzlich dargegen (*i*) worauß erhellet/ daß die Cartesianische Hypothesis

(*f*) Vide *Opp. Philosoph.* Tom. 1. tract. 3. lib. 2. Cap. 4. pag. m. 672. seqq.

(*g*) *Colleg. Consid.* contra Cartesium & Wittichium Cap. 10. pag. 188.

(*h*) Confer *Leidekkerum* & *Petrum Hamer* in Scriptis passim: ante omnia vero *Joh. Loock* Anglum in libro de Intellectu humano lib. 11. c. 1.

(*i*) Vide *à Lymborg* Theol. Christ. lib. 2. cap. 20. num. 25. pag. 117. seq. item *Joh Clerici Opp.* Philos. in Physica sua lib. 5. c. 1. p. m. 218. seq.

thesis noch wenig Beyfall unter den Gelehrten gefunden.

§. 5. Es sind demnach *extensio* und *Cogitatio* keine conceptus adæquati welche das Wesen eines Cörpers und eines Geistes vollkömmlich darstellen / denn es ist mehr in einem Geiste als blosse Gedancken / nemlich eine lebendige wesentliche Krafft / welche wir zwarn à priori nicht determiniren / wol aber à posteriori auß den Wirckungen erkennen können / und hat schon längst der hochberühmte in GOtt ruhende Dortmundische Superintendens *Christoph. Scheiblerus* in seiner Metaphysica lib. 2. Cap. 4. p. m. 416. gründlich bewiesen / daß die Cogitatio ab essentia Spirituum gantz unterschieden sey: GOtt ist der reineste Geist / gleichwohl aber sitzet er nicht in Gedancken; sondern er wircket kräfftiglich: denn in ihm leben schweben und sind wir Act. 17. die heilige Engel sind dienstbare Geister / starcke Helden / die nicht alleine gedencken sondern auch wircken / und die Befehle GOttes ausführen / weilen nun der böse Geist / durch den Abfall zwarn die Seligkeit / gleichwol aber nicht seine Natur und Wesen verlohren / so wircket er nicht nur mit seinen Gedancken von innen / sondern auch mit seinen μεθοδείαις von aussen / und hat seine listige Anläuffe Eph. 6. So haben wir auch ein ohntrieglich Zeugniß Resp. 2.

dessen an unserer Seele selbst / denn diese als ein unsterblicher **Geist dencket** nicht allein / sondern **wircket** auch **in den Leib** / beweget die Glieder / und giebt denselben einen kräfftigen Einfluß: Was aber diesen letzten Beweiß von unsern **Seelen Geist** angeht / so excipiren unser Widersacher dargegen auff zweyerley Art: Einige leugnen / daß unsere Seele **ein purer Geist** sey / sondern ihr Wesen bestehe im subtilen Geblüth und flüchtigen spiritibus animalibus, welche gleichwohl nicht sterblich und hinfällig wären / sondern GOtt habe sothaner materialischen Seele in uns die **Unsterblichkeit** beygelegt / gleich wie es GOtt ein geringes wäre / die Sonne auff ewig in ihren Wesen zu erhalten / wenn es nur sein Wille. Vide Jean Clerc. Bibliotheq. Choisie Tom. 2. p. 11. & 20. seq. ubi de Hylozoitis plura recenset: Ist denn nun / wie auch einige Patres, als Tertullianus, vorgeben / unsere Seele kein geistlich Wesen / so fält auch der Beweiß dahin: Diese Exception

Except. 1.

aber verdient keiner weitläufftigen Antwort / denn der warhafftige Zeuge JEsus Christus nennet außdrücklich die Menschliche Seele **einen Geist** / daran wir uns begnügen lassen.

Resp.

Die **andere** aber / welche gleichwol gestehen / daß die Seele ein Geist sey / **wenden ein** / die Seele wircke

Except. 2.

wircke nicht in den Leib / sondern was der Leib wircket / und wenn die Glieder sich bewegen / so mache die Seele ihre Reflexiones darüber / und dencke der Wirckung nach / (k) ob sie ihr gefällig oder mißfällig seyn: spricht man aber / woher kömmt es denn / daß gleich- „ wol die Glieder nach dem Willen un- „ serer Seelen bewegt werden / kommt diese Be- „ wegung nicht von der Seelen / so nenne mir „ ein ander Principium, welches unsern Leib „ und die Glieder beweget: Und hie scheinet es „ hat die Philosophie ein Ende / massen Cartesius dahin fält / daß GOtt unmittelbar die Seele mit dem Leibe verbinde / und also gebe GOtt den Einfluß und wircke in den Menschen alles / und bewege ohne zuthun der Seelen den Leib: Sehet welch eine schöne *Philosophie*, die den heiligen GOtt zu einer offenbahren Ursach aller sündlichen Wercke machet / denn nachdem die Seele gutes oder böses dencket / soll GOtt parat seyn dasselbe zu wircken / so kan man auch bald fertig werden / und wenn man nicht fortkommen kan / entweder eine *qualitatem occultam* mit *Aristotele*, oder einen *Spiritum mundi* mit Resp.

B 2 *Tho-*

(k) Becker mundus fasc. part. 2. cap. 7. pag. 42. Conf. Salomonis Deilingii obs. Sacr. part. II. obs. 18. §. 23. pag. 205. seqq. nec non Clericum in Pneumatologia Sect. 1. cap. 6. pag. m. 56. *ubi doctam hac in re ignorantiam profitetur.*

Thomasio, oder GOtt selbsten mit *Cartesio* zu Hülffe nehmen/ wenn also die Menschen den Karn in den Koth geschlept/ so soll ihn GOTT wieder herauß ziehen: Näher kommen
Exc. 3. diejenige/ welche *excipi*rn/ die Seele/ so fern sie ist ein *Spiritus unitus*, könne zwarn in den Leib wircken/ aber kein *Spiritus separatus* und abgesonderter Geist könne solches thun:
Resp. Allein es ist diß eine *mera petitio principii*, der Geist/ er mag vereinigt seyn mit dem Leibe oder nicht/ behält doch sein Wesen Krafft und Wirckung/ und kan keine Ursach angeführt werden/ warum die Seele auch nicht ausser den Leibe wircken/ und den Leib wieder bewegen könne.

§. 6. Bißher haben wir das erste Argument auß der Philosophie, welches ab essentia spirituum & Corporum hergenommen/ betrachtet/ es pflegen aber die A-
Obj. 2. dæmonisten 2. aus der Philosophie und zwarn *ex doctrina de motu* zu argumentiren/ und also zu schliessen: *Omnis motus*, sagen sie/ geschiehet *per tactum* oder *Collisionem Corporis ad Corpus*, nun aber hat ein Geist keine partes extra partes, keine extremitäten und Kanten/ kan also nicht stossen an einen Stein oder andere Materiam und folglich dieselbe nicht bewegen/ gleich wie der Æther oder das Licht und Sonnen-Strahlen das Glaß nicht berühren/ sondern

durch-

durchdringen: Allein auch dieser Grund fället dahin/ wenn unsere Eclectici aus der Physica antworten / daß der *motus* nicht *speciatim in tactu* sondern *in quovis impetu* oder Antrieb bestehe/ die Bewegung von einem Cörper geschicht zwarn *per tactum*, wie aus der vi magnetica und elatere aëris zu ersehen/ aber die Bewegung eines Geistes hat solchen tactum nicht nöthig/ und kan sub nutu intuitivo & aspectu, nach seiner uns verborgenen Krafft den Cörper ziehen und bewegen: welcher Meynung auch Thomasius selbst beypflichten muß/ wenn er in seinen Versuch des Geistes vorgibt/ der Spiritus mundi ziehe die Lufft in den *Barometro*: wiewohl es grundfalsch ist/ was von solchen Spiritu mundi geredet wird/ wie der gelahrte Mathematicus und ehmahliger Præceptor zu Jena **Hamberger** in seinem *Collegio Experimentali curioso ad oculum* dargethan. (*l*) Resp.

§. 7. Daß sonst ein purer Geist könne auff den Leib wircken beweiset die Heil. Schrifft/ die viele Historien/ und tägliche Erfahrung/ denn da wird ja der Satan ein Fürst der Welt genannt/ ein böser Geist der in der Lufft herrschet/ und sein Wesen hat in den Kindern des Unglaubens Eph. VI. ℣. 12.

(*l*) Vide sis Romani Schediasm. Polem. pag. 63. & Physicos passim.

gleich wie solches denen/die nur ein wenig geübte Sinnen haben in GOttes Wort / zur Gnüge bekandt: Ist nun der Satan ein Fürst der Welt/ und hat in der Lufft seine Herrschafft/ so kan er auch durch das Mittel der Lufft allerley Bewegung machen / denn gleich wie unsere Seele durch das Mittel der Spirituum animalium und subtilen Geblüts die Glieder beweget/ dadurch die musculos aufbläset/ und also *per mechanismum* nach der doctrin der static, den Leib fort treibet / wie der gelehrte *Borellus in structura Corporis Mechanica* artig beweiset; Also kan auch ein ander Geist die Lufft und den ætherem zu seinem Dienst brauchen/ und durch Zusammendrückung/ oder Ausdehnung derselben allerhand Phœnomena und motus erregen/ gleich wie denn die Wirckungen der Antliæ pneumaticæ, bombardæ ventosæ, Æolopilæ und anderer Machinen am Tage liegen/ welche zwarn anfänglich recht stupend und unaufflößlich scheinen/ können aber alle *ex vi aëris elastica* deutlich erwiesen werden.

CAP.

CAP. II.

Was denn insonderheit vom Dortmundischen Geist und dessen Wirckungen zu halten sey?

§. 1.

SO schwer die vorige Hypothesis, daß nemlich ein Geist auff den Leib wircken könne/ zu behaupten steht; so schwer und noch schwerer ist die Frage zu erörtern/ was es denn vor ein Geist binnen Dortmund gewesen/ und auff welche Art derselbe die Steine werffen/ und andere Materialien bewegen können? Es finden sich aber hievon **fünfferley** Judicia: **Einige** hielten anfangs
1. diß Steinwerffen für **natürlich**/ und meinten es geschehe von einen bösen Menschen aus Possen/ oder lästernden Simei um Schaden zu thun; Und muß gestehen/ daß anfänglich selbst dieser Meynung gewesen/ und die meisten Bürger: Dahero auch von einem Hochachtbaren Magistrat die Stadts-Diener bestellet waren/ um auff den Betrug Achtung zu geben/ aber diese Meynung fiel bald dahin/ indem auch inwendig im Hause in verschlossenen Stuben sich das Unwesen klärlich offenbahrte/ und allen Scrupel wegnahm; **Andere** und sonder-
2. lich die Römisch-gesinnete Catholiquen

meynten es sey eine verstorbene Seele/ die noch nicht zu ihrer Ruhe eingangen/ und dahero die Unlust erwecket: Alleine so gemein diß Præjudicium ist auch unter dem gemeinen Volck/ so falsch und betrieglich ist dasselbe/ Gottes heiliges Wort assignirt den verstorbenen und vom Leibe abgesonderten Seelen nur 2. Oerter/ nemlich denen die im HErrn sterben den Himmel / denen aber die in Sünden dahin fahren die Hölle: diejenigen frommen Seelen / die in GOttes Hand sind und keine Quaal empfinden / werden nicht wieder zurück kehren/ und verlangen auff der bösen Welt weiter sich auffzuhalten: die gottlose Seelen aber sind dergestalt in der Höllen eingeschlossen / und durch die Klufft der Göttlichen Straff-Gerechtigkeit bewahret/ daß sie nicht von dannen herauß kommen/ so wird auch der Satan seinen Raub nicht fahren lassen: Wolte man sprechen/ es sey ein dritter Orth / nemlich das Fegefeur: so antworte / es ist dieses ein altes Heidnisches Platonisches Mährlein / welches nicht über 200. Jahr alt / und in der Kirchen geglaubt worden / und dahero den ersten Christen gantz unbekant gewesen / sondern allererst einige 70. Jahr vor Lutheri Zeiten/ in dem Jahr 1439. auff dem Päbstlichen Florentinischen Concilio eingeführet und bestättiget worden/ und haben so wohl *Tertullianus* in seinem Bu-

che de anima, als auch *Chrysostomus* es durchaus nicht gestehen wollen / daß eine Seele nach dem Tode erscheine / sondern es sey ein Teufels Betrug / wie aus der Biblischen Historie der Hexen zu Endor zu ersehen: Ja selbst der grosse Schul-Lehrer *Thomas de Aquino* gesteht selbst / daß die Seele nach dem Tode nicht erscheine / sondern es sey ein Betrug des Teuffels / um den alten Heidnischen Aberglauben zu bestättigen. (a)

§. 2. Die dritte Meynung von dem Dortmundischen Gespenster-Wesen 3.
ist derjenigen / die mit dem *Paracelso* dafür halten / es wären 3. Theile in dem Menschen / der Cörper / die Seele / und der Geist; der Cörper werde nach dem Tode begraben: die Seele fahre zu GOtt oder den Satan: der Geist aber / welcher ist gleichsam der Schatten des Menschen / bleibe übrig / und wandele herum auff Erden / und habe daselbst sein Wesen; welche närrische Chymische Meynung aber keiner Beantwortung werth ist / weil sie keinen

(a) Vide *D. Gerhardi Confess. Cathol.* lib. II. art. 9. pag. m. 955. Item: *Loc. Theol.* de morte num. 285. Conf. *Thomæ Aquinatis summam Theologiæ* quæst. 51. pag. m. 646. & quæst. 110. art. 3. pag. 1268. & præcipuè *Martini Becani Jesuitæ Manuale* lib. 1. Cap. VIII. num. 15. pag. 230. seqq.

Grund hat/(b) und ist zu verwundern/ daß die heutige *Hyperpietisten* und Enthusiasten dergleichen Träume lieben/ und vorgeben ein jeder Mensch habe bey seiner Schöpffung 3. wesentliche Theile überkommen/ und schreiben dahero dem **Geiste** vieles zu/leiten daraus ihre Offenbahrungen/ und geben vor/ man müsse von **innen**/ aus solchen Geist/ **lernen** und nicht von **aussen** durch das gelesene oder gepredigte **Wort**/ wie der fanatische Schwarm öffentlich lehret. (c)

4. §. 3. Die **vierte** Meynung etzlicher gieng dahin/es sey mit solchen Gespenst eine Hexerey und eine böse Person/ die sich unsichtbar gemacht/und die Radios visivos abgekehrt/ oder sonst die Augen der Zuschauer gehalten/ habe diß alles angerichtet: Nun kan zwarn dieser Meynung nicht widersprechen/ weil es dergleichen böse Leute leyder viele gibt! gleichwol aber wolte nicht gerne auff irgend einen Men-

(b) Vide de Paracelsi opinione Stockhausens mira præsagia mortis Cap. 3. sect. 2. p. m. 158.

(c) de fanaticis Conf. Thomasium & patronum Enthusiastarum *Godofredum Arnoldum* in seiner Kirchen und Ketzer Historie Vol. 1. tit. 2. cap. 4. §. 20. Ceu Reverendus Augustarum Præsul. D. Treuner, dum ad huc Jenæ ageret, in *Collegio Theol. Polem. MSCto in Controversia II.* de Creatione docte ostendit.

Menschen deßfals einen Verdacht werffen/ so ists auch nicht glaublich/ daß es in bewusten Hause eine Hexerey gewesen/ weil eine Hexe keine verschlossene Thüren durchdringen kan/ und sothane Gewalt nicht hat/ wie gleichwol der Augenschein bewiesen/ es hätte auch solche Unholde können mit dem Degen getroffen/ und getödtet werden/ weil ihr Leib zwarn für uns unsichtbar/ gleichwol aber an sich natürlich und sterblich bleibet: Es bleibet demnach die fünffte Meynung am wahrscheinlichsten/ daß es ein böser Geist/ ein Satans Engel und Gespenst gewesen/ ein Kobolt und Rumpelgeist/ welcher nach dem Göttlichen Verhängniß dergleichen Abentheur vorgenommen/ worzu des Jesuiten *Delrio* Zeugniß kömmt/ daß der böse Geist ex voce subsibilante obscura & debili more ἐγγαστριμύθων, welche alhie gehöret worden/ erkant werde. 5.

CAP. III.

Wie sich ein Christ gewissenhafft in solcher Versuchung von Gespenstern zu verhalten habe.

§. 1.

UBel handeln diejenige/ welche aus allzu grosser Sicherheit den Satanam verachten/

ten/ und meynen man könne ihm keinen grössern Tort thun/ als wenn man ihn gering schätze/ und sich seinetwegen nicht viel bekümmere / denn ob zwarn ein Gläubiger durch die Gnade GOttes fest stehet/ sein Hertz ist getrost und fürchtet sich nicht/ so muß er doch nothwendig GOtt fürchten/ und wenn diß böse Stündlein der Versuchung einbricht/ in kindlicher Furcht die Gerichte GOttes erkennen/ und auff dessen Ursachen bekümmert seyn: Wir finden aber eine doppelte **Absicht GOttes** / sothanen Verhängnisses / nach Beschaffenheit derer Menschen: sind sie **fromm**/ so gereicht es ihnen **zur Prüfung**/ sind sie **gottloß**/ so gereicht es ihnen **zur Straffe** und Erweckung zur wahren Busse: (1) **prüfet** der HERR die Frommen/ ob sie auch mit einem gedultigen Hiob wolten fest halten an ihrer Frömmigkeit / und sich bey den ungöttlichen Faustschlägen des Satans gleichwohl mit Paulo sich an der Gnade GOttes begnügen lassen/ es **führet** durch sothane Versuchung GOTT die Seinige in die **Schule**/ und legt ihnen die Lectionen auff: **Diß Gebot befehl ich dir/ daß du eine gute Ritterschafft übest/ und habest den Glauben und gut Gewissen/** 1. Tim. 1. ỹ. 18. 19. Er **ziehet** sie hierdurch auff die Betrachtung des Schutzes der heiligen Engel/ und **preiset** seine Liebe / daß sie bey so grausamen Anfech-

tungen

tungen dennoch liebe Kinder sind/ die nicht sollen in die Satans Stricke fallen/ weil sie von der Hand GOttes unterfangen werden: An Seiten der Gottlosen aber geht das Gericht dahin/ sie (1) zu überzeugen/ daß eine Hölle und Verdammniß sey/ und daß (2) diese zeitliche Züchtigung ein Vorbotte sey der ewigen Plagen/ hie läst der HErr mit kleinen Steinen werffen/ will sich aber der Gottlose daran nicht stossen/ so werden es grosse Mühlsteine werden/ die ihn hinab sencken werden ins ewige Verderben/ wer hie GOttes Wort nicht hören wil/ spricht der seel. Lutherus/ dem wirfft GOtt die Teufels Larven vors Gesichte/ und der Satan muß stehn zu seiner Rechten/ aus den 109. Psalm. ℣. 6.

§. 2. Weil nun nicht ohngefehr sothane Gespenster und Teuffels Larven sich hören und spüren lassen/ sondern es kommt alles auß den Schicksahl GOttes/ welcher die Kette der Verhängniß in seinen Händen hat/ so ist diß das allersicherste Mittel/ daß man nach der Ermahnung unsers Seligmachers sich gegen diese böse Art rüste mit **Fasten** und **Gebeth** Matth. 17. ℣. 21. da denn durchs **Fasten** ein mässiges Christliches Leben verstanden wird/ da man sich der bösen Wercke und sündlichen Lüste enthält/ und durch sothane Continens zum andächtigen Gebeth und wahrer Busse anschicket/

schicket / da man nüchtern wird von dem Stricken des Satans / und eine dürre Seele hat / denn bey den nassen Brüdern hält sich der Satan gerne auff / der säuische Geist bey den Säuen / aber die dürre Stätte / die nüchterne Hertzen durchwandelt er zwar / und suchet Ruhe / aber er findet sie nicht Luc. 11. welches Fasten im Pabstthum durch die blosse Enthaltung des Fleischessens nicht beobachtet wird: Denn wie *Cassander*, ein vor„nehmer Lehrer unter ihnen bezeuget / so ist sol„ches Fasten nur ein Schatten / und bey „den meisten mehr eine Niedlichkeit und „Verschwendung / als eine Bezähmung „des Fleisches zu nennen; Und *Ferus* ein „anderer schreibt: Wir fasten also: Wir „enthalten uns des Fleisches / und trincken „des Weins destomehr / wir meyden der „Niedlichkeit des Fleisches / und lassen die „delicatesten Fische aufftragen / so daß ih„rer viele nach dem Fasten ein Verlangen „tragen. Wer demnach durchs Fasten der Satans Art widerstehen will / der sey nüchtern und wache / nach den 1. Pet. 5. übe sich in der Demuth und Erkänntniß seiner Sünden / und reinige sein Hertz / so ist diß ein recht Fasten / welches GOtt erwählet hat; nebst solchen **Fasten** erfordert auch Christus das **Gebeth** / welches auff den **Glauben** und

gesegne-

gesegnete Creutz des HErrn JEsu sich gründet: durch die **Liebes-Flammen** und **Andacht** zu GOtt sich erhebet/ und in **Gedult** und Gelassenheit sich seinem Willen unterwirfft/ uñ der Hülffe erwartet: im **Glauben** muß denn derjenige/ so da **betet** starck seyn/ und ja nicht zweiffeln und die Hände sincken lassen/ wenn anders der **höllische Amaleck** soll vertrieben werden/ sondern sein Vertrauen fest auff JEsum **Christum** setzen/ und in seiner Seelen gewiß seyn/ daß sothaner Glaube der Sieg ist/ so die Welt und Fürsten derselben überwindet; In der Liebe zu GOtt und den Nechsten muß er heilige Hände auffheben ohne Zorn/ und dencken an die Worte Davids/ da er sagt: **Wo ich Unrechts für hätte in meinen Hertzen/ so würde der HErr nicht erhören/** Psal. 66. ℣. 18. und so dann in **Gedult** und Gelassenheit stille seyn und seine Seele fassen/ und nicht so viel auff die äusserliche Rettung als auff den **inwendigen Trost** und stärckende Gnade acht geben und gedencken an das Exempel Pauli/ der auch dreymahl/ das ist gar offt zu dem HErrn flehete/ daß des Satans Engel von ihm wiche/ aber die leibliche Errettung so fort nicht erhielte/ sondern diese Antwort überkam: **Laß dich an meiner Gnade begnügen/ denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig** 2. Cor. 12. ℣. 8. 9.

§. 3. Zu dem Ende muß er sich einen guten Vorrath von allerhand schönen Sprüchen der H. Schrifft und geistreichen Gebethern und Gesängen samlen/ und als ein tapfferer Streiter JESU Christi die Waffen seiner Ritterschafft bey der Hand haben/ mit dem Schilde des Glaubens seine Brust/ mit dem Helm des Heils sein Haupt/ und mit dem Schwerdt des Geistes seine Hände sicher machen/ und gegen die feurige Pfeile des Bösewichts bewahren/ Eph. 6. ℣. 14. seq. dabey muß er sich auff seinen Beruffs-Wegen finden lassen/ und folgen der Ermahnung Syrachs da er spricht: Mein Kind in Widerwertigkeit sey getrost und trotze auff dein Ampt/ denn wer an seinem Ampt verzaget/ wer will ihm helffen/ Syr. 10. ℣. 31. Durch solche von GOtt verordnete Mittel haben die ersten Christen sich dem Satan widersetzet/ und dadurch waffnen sich auch alle Frommen unserer Evangelischen Kirchen/ und haben biß dahin solche Proben ihrer Gebeths-Krafft wider den Satan abgelegt/ daß ein jeder erfahren/ wie derjenige/ der in uns ist/ stärcker sey als die wider uns seyn/ wer davon Exempel verlanget/ der lese des seel. Christian Kortholdens Theologische zur Beforderung der Gottseligkeit ausgefertigte Tractätlein/ Tract. 7. §. 7. woselbst umständlich erzehlet wird/ wie

ein

ein besessener Knabe zu Burg durch das Gebeth der Evangelischen Prediger/zu aller Menschen Verwunderung/ errettet und vom Satan befreyet worden. Und Tract. VIII. wird von einem glüenden Ringe erzehlet / welchen zu Hamburg Anno 1676. ein frommer Bürger/ zum Beweiß/ daß GOttes Macht grösser als des Satans sey/ unverletzt an seinen Arm gestecket; ohn anzuführen/ was der gottseelige Scriver in seinem verlohrnen und wiedergefundenen Schäfflein für schöne Exempel deßfals zum Ruhm unserer Kirchen anführet: und die viele tägliche Begebenheiten/ welche zeugen/ daß das öffentliche Kirchen-Gebeth viel kräfftiger wieder den Satan als die selbst erwehlte Ceremonien der Mönche gewesen. (a)

§. 4. Dannenhero fallen dahin alle abergläubische und von Menschen ersonnene Mittel/ als 1. das sogenannte **Opffer der Meß**/ welches wider die Einsetzung des Heil. Abendmahls in der Römischen Kirchen eingeführt ist/ und gegen allerley Fälle/ sie mögen Menschen oder Vieh betreffen/ und folglich auch gegen die Gespenster gebraucht wird. Weil aber diese Messe auff das Fegefeur/ Anruffung der Heiligen und der Artolatrie als falschen

C Prin-

(a) Conf. M. Zobels Tractätlein von dem Annabergischen Gespenst.

Principiis sich gründet/ so braucht es nicht viel widerlegens / selbst ihr eignes *Jus Canonicum* streitet dawider/ daß die Seelen aus dem Fegefeur erscheinen/ und für ihnen durch die Messe Hülffe geschehe. (b)

§. 5. Es fallen dahin die sogenannte *Reliquien* und Todten-Gebeine der Heiligen / welchen man im Pabstthum in diesem Fall grosse Krafft zuschreibet/ und sie deßwegen aussetzet und processionaliter herum träget. Nun sey es ferne/ daß wir sothane Gebeine der Heiligen/ wenn sie es in Warheit seyn/ wolten verachten oder wegwerffen/nein es gebühret ihnen die Ehre/ die GOtt ihnen beygelegt / nemlich einer Christlichen Begräbniß / daß sie in ihren Kammern ruhen/ und mit Frieden liegen/als in einer grünenden Hoffnungs-Grufft der künfftigen Aufferstehung/ und wissen wir aus GOttes Wort/ daß es den Gottlosen zur Strafe angedrohet/daß ihre Gebeine solten unbegraben liegen bleiben; den Frommen aber gedeyet es zum Trost/ daß ihre Asche in der Schwachheit zwarn gesäet / und der Erden anvertrauet wird/ als der allgemeinen Mutter/ gleichwol aber in der Stärcke/Glantz und Herrlichkeit wieder herfür kommen werde: Worzu nutzet denn solcher *Zelus, qui non secundum scientiam* und ein blinder Eifer ist/spricht *Hieronymus*.

§. 6.

(b) Vide *Barth. Anthorn* Zornzeichen pag. 318.

§. 6. So kan auch nach der äusserlichen Signatur nichts helffen das **Zeichen** des heiligen **Creutzes**/ es sey dieses entweder ein *transiens* und solches/ welches mit Fingern in der Lufft gemachet wird/ oder ein *permanens*, welches von Holtz und Materialien dargestellet wird: Denn ob wir uns zwarn sothanen Creutzes nicht **schämen**/ weniger mit andern Feinden es **verachten**/sondern nach dem Exempel der ersten Christen zu einer *Confession* und Bekäntniß unsers Glaubens an den gecreutzigten Welt-Heyland/ auch zu einer *Commonefaction* und guten Erinnerung nützlich/ so wohl bey der H. Tauffe als in **andern Fällen** es brauchen/ auch in unsern **Kirchen** und **Studirstuben** ein solch Denckmahl für Augen haben; so halten wir es doch nicht für ein **nothwendig** und wesentlich Stück unsers Gottesdienstes/ sondern als ein *Adiaphorum* und Mitteldingwelches wir zwarn in statu Confessionis behalten/ doch aber ausser solchen Fall/ wo es nicht gebräuchlich/in eines jeden Willkühr und Devotion stellen/ gleichwie der Reformirte Engelländer *William Cave*, welchen die Gelehrten für einen *Præsidem senatus literarÿ* halten/in seinem **ersten Christenthum** Part. I. Cap. X. pag. m. 332. seqq. aus den Patribus erster Kirchen ausführlich beweiset/ und unsern Kirchen-Brauch (ob wol zum Tort unser Adversario-

 rum)

rum) bestättiget. Daß sonst das äusserliche Creutzes Zeichen und Bild an sich nichts hilfft gegen die Macht des Satans / ist daraus bekandt / weil ja ein jeder Mensch nach seinen Gliedmassen diese Figur an sich hat / und gleichwohl scheuet sich der Menschen Feind gar nicht / viele arme Seelen anzugreiffen / und ists ein sonderliches Exempel / welches aus dem *Cluvero* und *Annalibus Fuldensibus Sigberti Gemblacensis* der seelige Waldschmidt in seiner *Pythonissa Endorea* Conc. 8. pag. 597. „anführet: daß im Jahr Christi 856. zu „Maynß sich ein böser Geist herfür gethan/ „welcher die Leute mit Steinen geworffen / und „seltzame Händel außgeübt / worauff die gantze „Clerisey sich aufgemacht / und mit Creutz-Fah„nen und Räuchwercken auff das Gespenst zu„gegangen / dasselbe zu vertreiben / es habe aber „das Gespenst das Creutz ein Creutz seyn lassen / „und mit Steinen inzwischen dergestalt auff sie „geworffen / daß sie mit blutigen Köpffen die „Flucht nehmen müssen / und hätte das Gespenst „mit solchen Unwesen hernach drey Jahr con„tinuiret. So fleucht der Teuffel das Creutz-Zeichen / will demnach jemand mit sothanen Creutz sich bezeichnen / der lasse den Aberglauben fahren / und schreibe der äusserlichen Figur die Krafft nicht zu / sondern er habe den gecreutzigten HErrn JEsum in seinem Hertzen ein-

eingeschlossen / ist der für ihm / so kan niemand wider ihn seyn / nach dem 8. der Epist. ad Rom.

§. 7. Endlich fället dahin der Gebrauch des Weihwassers / der Wachslichter und Räuchwercks / denn davon meldet Paulus nichts / als er uns die Rüstkammer der Waffen / welche man wider den bösen Geist brauchen soll / eröffnet / vielmehr mag es wol heissen auß dem 41. Job. ỷ. 18. Er / der Satan / achtet Eisen wie Stroh / und Ertz wie faul Holtz / die Schleudersteine sind ihm wie Stoppeln / er spottet der bebenden Lantzen. So soll sich auch niemand gelüsten lassen / aus Vermessenheit das Gespenst zu fragen / oder zu beschweren / damit er nicht den Lohn bekome / welchen dorten die Söhne des Hohenpriesters Scevæ davon trugen Act. 19. Sprichstu / gleichwol aber bezeuget die Erfahrung / daß durch sothane Neben-Mittel mancher Mensch / und manches Hauß von den bösen Geistern befreyet wird; So wil eben dieses in keinen Zweiffel ziehen / gleichwohl diß anmercken / daß auch durch böse Mittel gar offt der verlangte Finis und Endzweck erhalten wird / denn also suchen die Menschen viele Künste / gesund / reich und ansehnlich zu werden / welche doch an sich nicht verantwortlich sind / dieser *Effect* ist alleine gut und von GOtt gesegnet / welcher durch gute darzu verordnete Mittel pro-

duciret wird: Und wolte fast sagen/ daß auch im Pabstthum offt dem Teuffel kräfftig widerstanden werde/ nicht durch die **neben**= sondern **gebrauchte Haupt= Mittel** eines andächtigen Gebeths/ denn so viel ersehe aus ihren fuste Dæmonum und arte exorcistica, daß sie sich so viel müglich der Anruffung der Heiligen enthalten/ und viele schöne Sprüche der H. Schrifft/ Psalmen und geistreiche Gebeter gebrauchen/ zum öffentlichen Zeugniß/ daß im Fall der Noth das Gebeth zu GOtt das beste Mittel und Flagellum, den Satan zu vertreiben/ sey/ und hingegen in dem Feuer der Versuchung die **Spreu und Stoppeln der erwehlten Wercke verbrannt werden und dahin fallen** 1. Cor. 3. ℣. 12.

§. 8. Zum Beschluß wil aus dem *Malleo Maleficarum Complem. artis Exorcisticæ part. II. pag. 76. seqq.* dem curieusen Leser vorlegen den Procefs, welchen die Mönche in lateinischer Sprache mit einem von Gespenstern vexirten Hause machen/ wenn sie dasselbe benedicirn und befreyen wollen: „ (1) Tritt der Meß-„**Priester** in seinem weissen Habit auff die „Thürschwelle des Hauses/ und hat zweene „Fratres bey sich/ die geweihete Wachslichter „brennend in den Händen tragen/ welchen ei-„ner folget/ so das Creutz träget: Und hie fän-„get der Priester an die gewöhnliche Collecte

Adju-

Adjutorium nostrum in Nomine Domini „
&c. welchem die andere im Responsorio ant- „
worten/ darauff spricht er weiter *Oremus*: und „
thut ein Gebeth: wenn solches Gebeth geen- „
det/ so machen sie alle viele Creutz-Zeichen vor „
sich und gehen (2) processionaliter ins Hauß/ „
und wenn sie an den Ort kommen/ wo das Ge- „
spenst sein Wesen hat/ fängt der Pater einige „
Psalmen/ so sich auff diesen Fall schicken / an „
zubeten/ (3) so wird ein Altar im Hause auff- „
gerichtet/ und mit brennenden Lichtern und „
Creutzeszeichen/ Bildern und Reliquien be- „
setzet/ vor welches Altar der Pater tritt und „
die Litaney betet; (4) so nimbt er den Weih- „
Kessel/ und geht mit den übrigen/ so die Lichter „
und Creutze tragen durchs gantze Hauß/ und „
besprenget alle Wände mit dem Wasser/ betet „
darauff wieder einige Psalmen/ als den 120. „
biß zu den 132. nachdem er also über die 12. „
Psalmen in der Reihe fort gebetet/ geht er „
wieder zum Altar und benedicirt (5) die „
Wachslichter und macht aus denselben Creu- „
tzes Figuren/ und stellet solche Creutz-Lichter „
in alle Winckel und Schlaffkammern des „
Hauses/ (6) darauff salbet er das Creutz mit „
Oehl/ und bestreicht mit solchem Oehl in der „
Figur eines Creutzes alle Thüren und Fenster „
des Hauses/ und singet dabey einige Colle- „
cten, (7) so lieset er das 1. Cap. des Evangelii „

„Johannis und andere Evangelische Historien
„von der Besuchung der Weisen in Morgen-
„land / von der Verkündigung Mariä / von
„dem Eingang Christi ins Hauß Zachäi rc.
„(8) so wirfft er auff die Glutpfanne einiges
„Räuchwerck / und räuchert damit das gantze
„Hauß / und nachdem er diese Ceremonien so
„offt als nöthig wiederholet / so segnet er die
„Einwohner des Hauses / und gibt ihnen eine
„gute Ermahnung zur Gedult / zum Gebeth
„und Gottesfürchtigen Wandel / und geht da-
„von. Wie muß dieses nicht zuweilen dem
hoffärtigen Geist gefallen / wenn um seinet wil-
len ein solcher prächtiger Auffzug gemachet
wird. Einen kürtzern und erbaulichern Weg
zeiget uns das Göttliche Wort / und aus dem-
selben der seel. Lutherus / wenn er in seiner
Kirchen-Postille Part. 2. p. m. 147. über
das Evangel. Fest. Epiph. also schreibet:
„Darum solt du alle solche Gespegniß der Gei-
„ster frey und frölich in den Wind schlagen / und
„dich nicht für ihnen fürchten / so werden sie dich
„auch wohl mit frieden lassen. Und ists / daß
„du etwa in deinem Hause hast einen Polter-
„oder Rumpel-Geist / so mache nicht viel dispu-
„tirens / und wisse daß da kein guter Geist ist /
„und er nicht von GOTT kommt / mache das
„Creutz für dich / und fasse den Glauben im
„Hertzen / hat ihm GOTT verhänget dich zu

straffen

straffen wie den frommen Hiob / so sey bereit „
und leide es willig / ists aber sein eigen Spiel / „
so verachte ihn im starcken Glauben / und erwe- „
ge dich nur frisch auff GOttes Wort / denn er „
wird GOttes Wort nicht anbeissen / da habe „
keinen Zweiffel. „

§. 9. Wir schliessen mit dem **Gebeth** / welches bey den gewöhnlichen Ampts Besuchungen gebraucht worden / und nach dem Göttlichen Seegen in seine Krafft gangen / und von GOtt erhöret worden / welches also lautet:

GRosser GOtt / barmhertziger und gnädiger Vater im Himmel / deine Gerichte über uns Menschen sind zwarn unerforschlich / doch aber heilig und gerecht / dein Rath ist zwarn wunderbarlich / aber du führest ihn herrlich aus; Wir arme Menschen erkennen / daß wir leider mit unsern Sünden / fleischlicher Sicherheit und unordentlichen Wandel diese Straffe und Satans-Schläge wohl verdienet / und das böse Stündlein der Versuchung auf uns gebracht haben / du hast in deinem Worte uns offt genug gewarnet für dem brüllenden Löwen der um uns her geht / aber wir haben nicht gewachet / sondern ihm Thür und Fenster lassen offen stehen / daß er in unser Hauß und Hertz eingetrungen: Nun HERR / du bist gerecht /

wir aber müssen uns schämen; Gedencke doch daß wir Fleisch sind/ ein Wind der dahin fähret und nicht wieder kömmt/ und laß ab von deinem Zorn/ und vergib uns unsere Sünde; Du bist ja O HErr JEsu der gebenedeyte Weibs Saame/ der der Höllischen Schlangen den Kopff zertretten/ und in der Fülle der Zeit darzu erschienen und in die Welt kommen/ die Wercke des Teuffels zu zerstöhren/ du bist der mitleidige Hohepriester/ der auch vom Satan in der Wüsten versuchet und mit vorgeworffenen Steinen geplagt worden/ wolan so bitte für uns/ und hilff aus hertzlicher Liebe unserer dißmahligen Schwachheit auff/ du sprichst/ es kommt der Fürst dieser Welt/ und hat nichts an mir/ das Wort ergreiffen wir im Glauben/ und machen uns/ als deine Glieder/ dieses Trostes theilhafftig: Du redest tröstlich mit dem strauchlenden Apostel Petro: Simon/ der Satanas hat dein begehret/ aber ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auf-höre. Sihe! O aller Welt Heyland/ der verfluchte Satans Wille ist da/ uns und das gantze Hauß zu verschlingen; aber laß deine Vorbitte auch jetzo kräfftig seyn/ und stärcke uns den Glauben/ daß

er nicht auffhöre: Du hast ja / O HErr Christe / als ein Stärckerer / dem starcken Gewapneten seinen Harnisch genommen darauff er sich verließ / du hast dem Riesen seinen Raub genommen / und dem Starcken seine Gefangene loß gemacht / und uns errettet aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in dein Gnaden-Reich / auch deinen gläubigen Reichsgenossen die Macht gegeben / auff Löwen und Ottern zu gehen und zu treten auff Scorpionen und Drachen: Ach lieber GOTT / so laß uns denn starck seyn in der Macht deiner Stärcke / und lege uns an den Harnisch GOttes / daß wir bestehen können gegen alle listige Anläuffe des Böseweichts / laß deinen Engel sich um uns lagern / und schaffe uns Beystand in der Noth / denn Menschen Hülffe ist kein nütze / thue ein Zeichen an uns / daß es uns und diesem Hause wohl gehe / daß es sehen die uns hassen / und sich schämen müssen / daß du uns beystehest / und tröstest uns / so wollen wir nicht nachlassen deinen Nahmen zu loben und das Gelübde zu bezahlen / wie wir unsere Lippen auffgethan haben / durch JEsum Christum unsern HErrn! Amen.

Christlicher Wunsch.

JCh wünsche zuletzt / daß der grosse GOtt / der da angefangen hat das Elend seines Volcks zu wenden / und das Gerstmannische Hauß zu befriedigen / mit seiner Gnade kräfftig wolle fortfahren / und diß Hauß / wie auch alle Wohnungen unserer Stadt für dergleichen erstaunenden Unglück gnädiglich bewahren / und für den Satan wolle lassen gesichert seyn / Er gebe uns allen / die aus und eingehen / seinen heiligen Geist / der uns auff ebener Bahn führe / und thue seinen Engeln den Befehl auff solchen Wegen / unsern Fuß zu bewahren / daß er nicht an einen Stein stosse / Er lasse über uns kommen seinen Segen: Gesegnet sey unser Eingang / gesegnet sey unser Ausgang von nun an biß in Ewigkeit!

Amen.

ENDE.

Regi-

Register

der merckwürdigsten Sachen / so in diesem Schrifft- und Vernunfft-mäßigen Unterricht vorkommen.

A.

Adæmonisten sind halbe Atheisten pag. 10. 11.

der Anthliæ pnevmaticæ Wirckungen / woraus sie können erwiesen werden 22

B.

Bataillon wird der Esels-Kinnback Simsons genannt 8

Bayle hält den Aberglauben von Gespenstern ärger als den Atheismum 10

Beckeri πρῶτον ψεῦδος in Verleugnung der Gespenster 4

Böse Menschen sollen in D. Gerstmans Hause die Steine geworffen haben. 23

Bonifacius VIII. Pabst hat die Stimme eines Gespenstes fingiret 13

C.

Cartesii Meynung vom Wesen des Geistes 15
vom Wesen des Cörpers ibid.

Creutzfahnen vertreiben nicht das Gespenst 36

Creutzzeichen was es sey? 35

D.

Dortmundisch Gespenst was es gewesen? 27

Ehe-

E.

Ehebrecher abgeprügelt 13
Engel werden von den Sadduceern geläugnet 10
Enthusiasten sagen der Mensch bestehe aus 3 wesentlichen Theilen 26
Erscheinung der Geister soll nur seyn eine Einbildung der Menschen 12
Erscheinung der Seelen nach dem Tode ist ein Betrug des Teuffels 25
Erscheinung der Seelen aus dem Fegefeuer streitet mit dem Jure Canonico 34
Exempel von betrieglichen Erscheinungen 13

F.

Fasten/ ist ein Mittel wider die Gespenster 29
worin es im Pabstthum bestehe 30
Fegefeur was es sey und wie alt es sey 24
Fromme warum sie durch GOttes Verhängniß von Gespensten geplaget werden? 28
Füchse Simsons sollen in Strohwische verwandelt seyn 8

G.

Gebeht das allersicherste Mittel wider die Gespenster 29. durch dasselbe ist ein Knabe vom Satan befreyet 33
Geist/ worin dessen Wesen bestehe nach Cartesii Meynung 15. kan auf den Leib wircken 21
wo Er bleibe nach dem Tode nach Paracelsi Meynung 25
Gespenst (Dortmundsche) was es gewesen 27
Gespenst wirfft mit Steinen 36. ob man dasselbe fragen soll 37. dessen Gestalt hat ein Meß-

Pfaffe

Pfaffe angenommen 13. dessen Stimme hat Pabst Bonifacius VIII. fingiret 13
Gottlose warum sie von Gespenstern geplaget werden 29. GOttes Absicht bey den Gespenstern 28

H.

Hermanni von der Hardt Meynung von der Saltz-Wolcken- und Feuer-Säule 8
Hexerey soll es mit dem Dortmundischen Gespenst gewesen seyn 26. ist falsch 27
Hiobs Buch muß einigen ein Comœdie seyn 9
Hölle/ aus derselben kommen die verdamten Seelen nicht 24

K.

Kirchen-Gebeht (öffentliches) ist kräfftig wieder den Satan 33
Krebse auff deren Rücken sind Wachs-Kertzlein geklebet/und warum? 13

L.

Lutheri Raht wie man sich gegen die Gespenster zu verhalten habe 40
Lufft in dem Barometro soll der Spiritus mundi ziehen 21
Lufft in derselben hat der Satan seine Herrschafft 22

M.

Magd hat einen wahrsager Geist 12
Meß-Opffer wird wieder die Gespenster gebraucht 33
Mensch soll aus 3. wesentlichen Theilen bestehen 26
Mittel welches gegen die Gespenster zu gebrauchen 29

Mönche / warum sie vieles von Gespenstern reden 12. wie sie die Gespenster vertreiben 38

P.

Proceß welchen die Mönche in Vertreibung der Gespenster gebrauchen 38

R.

Reliquien der Heiligen werden wider die Gespenster gebrauchet 34

Ring so glüend ist unverletzt an einen Arm gesteckt 33

S.

Sadduceer glauben keinen Engel noch Geist 10

Seele / des Menschen soll kein purer Geist seyn 18

verstorbene soll das Dortmundische Gespenst gewesen seyn 24. erscheinet nicht nach dem Tode 25

T.

Teuffel soll den Menschen auff Erden nicht schaden 9

V.

Versuchung Christi in der Wüsten wird verdrehet 9

W.

Weyh-Wasser und Wachs-Lichter vertreiben nicht die Gespenster 37

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerstmann, Florian,

Florian Bertram Gerstmanns genaue und wahrhafftige Vorstellung, Des Gespenstes Und Polter-Geistes, Welches in der Käyserlichen und des Heil. Rö mischen Reichs Freyen Stadt Dortmundt, und zwar in dessen Vatters D. Barthold Florian Gerstmanns Hause 4 Wochen weniger 3 Tage, viele wunderseltzsame Auffzüge und Schäden verübet hat Nebst Anmerckungen und

Leipzig und Oßnabrück 1714

Phys.m. 87
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10132636-7
VD18 14466163